DUDEN

PRAXIS

# Rhetorik

- Rede, Aussprache, Vortrag, Referat, Präsentation
- Beweisführung, Argumentation und Stilmittel
- Die richtige Technik gekonnt einsetzen
- Mit über 60 Musterreden zu unterschiedlichsten Anlässen



Duden

# Rhetorik

PRAXIS

Duden

# Rhetorik

Bearbeitet von
der Dudenredaktion

**Dudenverlag**
Mannheim · Zürich

Die **Duden-Sprachberatung** beantwortet Ihre Fragen
zu Rechtschreibung, Zeichensetzung, Grammatik u. Ä.
montags bis freitags zwischen 08:00 und 18:00 Uhr.
Aus Deutschland: 09001 870098 (1,86 € pro Minute aus dem Festnetz)
Aus Österreich: 0900 844144 (1,80 € pro Minute aus dem Festnetz)
Aus der Schweiz: 0900 383360 (3,13 CHF pro Minute aus dem Festnetz)
Die Tarife für Anrufe aus den Mobilfunknetzen können davon abweichen.
Unter www.duden-suche.de können Sie mit einem Online-Abo
auch per Internet in ausgewählten Dudenwerken nachschlagen.
Den kostenlosen Newsletter der Duden-Sprachberatung können Sie
unter www.duden.de/newsletter abonnieren.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar.



Redaktionelle Leitung: Dr. Hildegard Hogen
Redaktion: Martin Fruhstorfer
Herstellung: Monika Schoch

Typografie: Horst Bachmann
Umschlaggestaltung: Jürgen Sauerhöfer
Umschlagabbildung: Getty Images/Digital Vision/Flying Colours Ltd: Businessman
Satz: Bibliographisches Institut GmbH
Druck und Bindung: Heenemann GmbH & Co., Berlin
Printed in Germany

ISBN 978-3-411-74221-9
www.duden.de

# Inhalt

# Redearten und Formen

Die Rhetorik ist lehrbar – und lernbar.

Nicht alle Reden und Vorträge sind Kunstwerke, aber sie erfüllen trotzdem ihren Zweck. Fühlen sich die Zuhörer, je nach Situation, informiert, animiert und motiviert, so hat der Redner sein Ziel erreicht. Wer sich zum Redner entwickeln will, aus welchen Gründen auch immer, kann die dazugehörenden Feinheiten erlernen. Mangelnde Begabung kann durch Übung ersetzt und fehlendes Wissen durch Weiterbildung erworben werden.
Am Anfang steht die Chancen-, am Ende jedoch nicht die Ergebnisgleichheit. Das gilt für jede Aus- und Weiterbildung. Anreize hierzu sind Notwendigkeit und Nutzen, dazu kommen erfolgsfördernder Wille und Fleiß. Die Rhetorik steht jedem als Mittel der Selbstdarstellung, Persönlichkeitsentfaltung und Überzeugungsarbeit offen. Man kann sich an Musterreden, mehr oder weniger originalgetreu, orientieren, und gegen Bezahlung liefern auch professionelle Ghostwriter Texte zu allen Anlässen.

**Die Vorteile sind:**

- Viel Beschäftigte sparen Zeit.
- Ungeübte erhalten professionelle Formulierungen.
- Die Gefahr, Unsinn zu reden, wird verringert.

**Nachteilig kann sein:**

- Die Vorgabe passt nicht zur Mentalität des Vortragenden.
- Der Text wirkt aufgepfropft.
- Die erhoffte rednerische Wirkung bleibt aus.

Beeindruckende Formulierungen, abgelesen oder frei vorgetragen, sind zwar wichtige Elemente der Rhetorik, geben jedoch noch keine Erfolgsgarantie.

- Sprachliche Schluderigkeit verhunzt den schönsten Text. Es kommt auch auf den stimmlichen Wohlklang und die zur Aussage passende Betonung an.
- Redner sind zugleich Darsteller, die Zuhörer zugleich Zuschauer. Wenn die Übereinstimmung zwischen Aussage, Mimik und Gestik fehlt, leidet die Glaubwürdigkeit des Vortragenden. Der Gesamteindruck soll zum

Rhetorisches Talent soll der Führung, nicht der Verführung dienen.

Anlass der Veranstaltung, zur vorhandenen oder gewünschten Atmosphäre und zur Individualität des Vortragenden passen.

- Nicht alles, was in öffentlichen, beruflichen und privaten Bereichen ge- und versprochen wird, entspringt aufrichtiger Gesinnung und entspricht der reinen Wahrheit. Deshalb sollte jeder Redner wissen: Täuschung verursacht Enttäuschung. Ethik hat einen höheren Stellenwert als Eloquenz.

Letztendlich sind Auftreten, Aussehen und Aussagen Entscheidungen der Vortragenden. Dabei ist Zuarbeit in den Bereichen Rhetorik, Dialektik, Phonetik, Kinesik, Psychologie und Logik vielfach hilfreich. Die Segmente dieser Standards werden fraktioniert und analysiert.

Empfehlungen und Muster sollen die Kreativität fördern.

Alle Empfehlungen und Muster erleichtern die rhetorische Aktivität und fördern die individuelle Kreativität, weil Ideen geliefert und Gedanken gefördert werden.

Man kann die Reden in Überzeugungsreden, Festreden und Informationsreden unterscheiden.

In der Antike unterschied man zwischen der beratenden Rede, der Rede vor Gericht und der Lobrede. Die ersten beiden Arten der Rede könnte man **Überzeugungsreden** nennen, Reden, mit denen man andere von seiner Meinung, seiner Sicht der Dinge, seinen Zielen überzeugen will. Dazu können auch die Predigt oder das »Wort zum Sonntag« gezählt werden. (Theologen und Juristen mögen zwar aus dem Folgenden vielerlei wertvolle Anregungen ziehen, doch da es für Predigt und Plädoyer eigene Lehrbücher gibt, wird auf diese Gattungen nicht näher eingegangen werden.) Die zweite Art der Rede – man könnte sie **Festreden** nennen – kommt heute bei ganz unterschiedlichen Anlässen vor, diese Reden werden bei Taufen, Hochzeiten und Trauerfeiern, aber auch bei Dienstjubiläen und Ähnlichem gehalten. **Informationsreden** – also Vortrag und Referat – gab es in der Antike nicht.

## Rede, Vortrag, Referat

Reden werden zu ganz unterschiedlichen Anlässen gehalten:

- im privaten Bereich z. B. bei Geburtstagen, Hochzeiten oder Trauerfällen;
- in Unternehmen etwa bei Versammlungen, Jubiläen oder Verabschiedungen;
- in der Öffentlichkeit beispielsweise bei Preisverleihungen, Einweihungen oder Wahlveranstaltungen.

Die inhaltlichen Möglichkeiten der Rede

Man kann das Lebenswerk eines Menschen mit lobenden Worten schildern, seiner Freude oder Trauer Ausdruck geben, seinen Standpunkt kundtun oder versuchen, Menschen zu motivieren oder zu überzeugen.
In Reden kann man seine Gefühle ausdrücken, subjektive Einschätzungen vornehmen oder seine persönliche Meinung vortragen, man kann auch für eine Sache oder Idee werben.
Im Gegensatz zur Rede im engeren Sinn geht es in Vorträgen und Referaten dagegen um die Erörterung eines klar umrissenen Themas oder bestimmter Fakten, in Referaten oft auch um die Erläuterung von Untersuchungsergebnissen oder die zusammenfassende Behandlung einer (wissenschaftlichen) Thematik. Die objektive Darlegung von Daten kann man im Referat mit einer persönlichen Wertung verknüpfen; doch müssen Fakten und Wertung streng getrennt werden. Im Vortrag fließt die persönliche Wertung unmittelbar in die Darstellung des Sachverhalts ein. Vorträge und Referate dienen der Information, Bildung oder Schulung. Sie haben meist eine Dauer von 45 Minuten. In keinem Fall sollten sie eine Dauer von anderthalb Stunden überschreiten.

Das Verhältnis von objektiver Information und subjektiver Bewertung

Hinsichtlich der Zielsetzung, der sprachlichen Mittel, des Verhältnisses von Information und persönlicher Meinung, der möglichen Redeform und der Dauer steckt die Art der Rede einen Rahmen ab. Der Redner sollte sich also von

| Arten und Formen des öffentlichen Redens | | | |
|---|---|---|---|
| | **Rede** | **Vortrag** | **Referat** |
| **Anlass** | private, öffentliche oder berufliche Ereignisse, politische Meinungsbildung | Thema; Informations-, Bildungsabsichten | Bereitstellung von Fakten, Darlegung eines Themas; Informations-, Bildungsabsichten |
| **Art der Darstellung** | persönliche Darstellung, oft vermischt mit Gefühlen und subjektiven Wertungen | sachlich; Faktenvermittlung, oft mit fremder und eigener Wertung vermischt; ggf. Einsatz technischer Hilfsmittel (Beamer, Powerpoint, Fotos, Grafiken usw.) | sachlich; oft nur eine Darstellung der Fakten; subjektive Wertungen sind als solche kenntlich gemacht; Fakten und Wertung nur miteinander verbunden; ggf. Einsatz technischer Hilfsmittel; evtl. Vorbereitung durch Thesenpapiere o. Ä. |
| **Dauer** | max. 30 Minuten (inkl. Übersetzung) | bis zu 90 Minuten mit Pause | bis zu 90 Minuten mit Pause |

vornherein darüber im Klaren sein, welche Art von Rede er halten will, damit er nicht schon bei den Vorbereitungen die Weichen für das Gelingen seiner Rede falsch stellt.

## Redeformen

Das Ablesen hat genauso seine Vor- und Nachteile wie das Improvisieren.

Es gibt vier **Redeformen:** die (spontane) Stegreifrede, die (improvisierte) Stichpunktrede, die (gründlich erarbeitete) vorbereitete Rede und die abgelesene, wortgetreue Rede, die auf einer vollständigen Ausarbeitung beruht.
Die ersten beiden Redeformen bieten sich bei Gelegenheiten an, bei denen der Augenblick, die Stimmungslage, die jeweilige Situation eine entscheidende Rolle spielen. Sie erfordern ein hohes Maß an Spontaneität und Flexibilität. Wo jedoch Gründlichkeit, Präzision und ausgefeilte Argumentation gefragt sind, entfalten die beiden letzten Redeformen ihre Möglichkeiten.
Die meisten Überzeugungs- und Informationsreden, aber auch ein Großteil der Fest- und situationsabhängigen Reden sind ihrer Form nach abgelesene oder vorbereitete Reden. Je nach den Gegebenheiten der Situation sind auch Stichpunktrede und Stegreifrede denkbar, am ehesten jedoch bei kürzeren Informations- und Überzeugungsreden im Rahmen einer Diskussion, aber auch bei Reden, die sehr stark von der augenblicklichen Stimmungslage abhängig sind.
Alle vier Redeformen haben ihre besonderen Voraussetzungen, ihre Vorteile und ihre Risiken.

### Stegreifrede

**Voraussetzungen:** Die Stegreifrede setzt beim Redner Wortgewandtheit, Schlagfertigkeit, Treffsicherheit in der Formulierung seiner Gedanken und damit auch eine gewisse Routine im Reden voraus. Hinzu kommen die Fähigkeit, intuitiv zu erkennen, was der Situation angemessen ist, sowie ein großes Konzentrationsvermögen und Geistesgegenwart.

Die Stegreifrede erlaubt Spontaneität.

**Vorteile:** Der Redner kann spontan in eine Situation eingreifen oder auf eine Situation reagieren. Die Stegreifrede erlaubt es ihm, ganz auf die Befindlichkeit der Zuhörer einzugehen, seine eigenen Gefühle unverstellt zum Ausdruck zu bringen, Witz und Geistesgegenwart zu beweisen.

**Nachteile:** Werden im Ernstfall nur Gemeinplätze und schwache Formulierungen vorgetragen, so werden die Zuhörer bald unruhig (»Der/Die hätte sich auch mehr einfallen lassen können«). Viele, die ihre Gedanken erst beim Reden verfertigen, kommen, falls sie nicht eine eiserne Disziplin am »Schwafeln« hindert, leicht – aber oft zur Langeweile der anderen – vom Hundertsten ins Tausendste und verirren sich im Labyrinth ihrer Gedanken, aus dem sie dann oft nicht wieder herausfinden.

### Stichpunktrede

**Voraussetzungen:** Diese gleichen denen der Stegreifrede. Gegenüber der Stegreifrede setzt die Stichpunktrede die Fähigkeit voraus, Gedanken, Argumente, Thesen, Sachverhalte in wenigen Schlüsselbegriffen zu konzentrieren, auf den (Stich-)Punkt zu bringen und ferner diese Stichpunkte so anzuordnen, dass sich eins aus dem anderen ergibt. Gedankliche Klarheit hinsichtlich der Materie ist deshalb gefordert.

Die Stichpunktrede schützt vor der Gefahr abzuschweifen.

**Vorteile:** Die Stichpunktrede hat dieselben Vorteile wie die Stegreifrede. Allerdings ist bei ihr die Gefahr abzuschweifen dadurch verringert, dass die Stichpunkte eine Gliederung vorgeben, also den Gedankenfluss kanalisieren. Gerade in Diskussionen, in denen schnell, schlagkräftig und fundiert auf einen Vorredner geantwortet werden muss, ist das von Vorteil.

**Nachteile:** Stichpunkte müssen nicht immer »stechen« und den Hörer überzeugen. In einem groben Raster von Stichpunkten kann leicht ein Gesichtspunkt verloren gehen.

### Vorbereitete Rede

**Voraussetzungen:** Bei der vorbereiteten Rede liegt das Hauptgewicht nicht auf der Spontaneität, sondern auf der Vorbereitung am Schreibtisch. Sie setzt eine gründliche Erarbeitung des Themas, eine sorgfältige Formulierung der Kerngedanken, Thesen und Argumente sowie eine genaue Festlegung ihrer Abfolge voraus. Zu jedem Gliederungs-

punkt, jeder These oder Kernaussage sollte dabei eine eigene Konzeptseite angelegt werden, auf der der entsprechende Gedanke in Stichpunkten, prägnanten Formulierungen, in einzelnen Sätzen oder auch komplett ausformuliert niedergelegt wird.

Die vorbereitete Rede erlaubt es, vorab festgelegte Formulierungen zu verwenden.

**Vorteile:** Zunächst gibt die vorbereitete Rede ein Gerüst aus Gliederung, Stichpunkten und ausformulierten Passagen, während die Übergänge noch improvisiert werden müssen. Dies erlaubt einige Flexibilität. Es wird so möglich, auf Vorredner oder unerwartete Situationen zu reagieren, da man noch während der Rede schnell einen Teil aus dem Text herausnehmen, den Text umstellen oder auch etwas hinzufügen kann. Da immer noch ein gewisser Freiraum besteht, verliert man nicht so leicht die Fühlung mit seinen Zuhörern und kann immer noch auf Publikumsreaktionen und Atmosphärisches eingehen. Andererseits können die Thesen prononciert und effektvoll vertreten werden, denn an ihrer optimalen Formulierung konnte ja in Ruhe gefeilt werden. Außerdem lassen sich die einzelnen Gedanken als Versatzstücke für andere Reden herausnehmen und weiterverwerten.

**Nachteile:** Die Risiken der vorbereiteten Rede ähneln denen der Stichpunktrede und teilweise auch denen der abgelesenen Rede.

### Abgelesene Rede

**Voraussetzungen:** Auch die abgelesene Rede verlangt eine gründliche Erarbeitung des Themas, einen sorgfältigen Aufbau, darüber hinaus aber die klare, prägnante Ausformulierung des gesamten Redetextes. Auch wird die Fähigkeit vorausgesetzt, dass man sich in die Redesituation und das Publikum schon vorher am Schreibtisch hineinversetzen kann.

Eine abgelesene Rede kann in Ruhe zu Hause vorbereitet werden.

**Vorteile:** Von der Ausarbeitung am Schreibtisch bis zum Vortrag am Rednerpult kann nichts verloren gehen (außer dem Manuskript). Es bleibt hinsichtlich der mitzuteilenden Fakten, Argumente, Bewertungen, beabsichtigten Wirkungen usw. nichts dem Zufall überlassen. Es gibt einen

roten Faden. Das ist vor allem dann wichtig, wenn es sehr genau auf jedes Wort und jeden Satz ankommt oder auf äußerste Kürze und Präzision, etwa bei schwierigen, heiklen Redeanlässen.
**Nachteile:** Oft wird am Schreibtisch ohne Rücksicht auf die Redesituation und die Zuhörer formuliert – also eine »Schreibe« statt einer Rede verfasst – und das Ganze wie ein beliebiges Schriftstück vorgelesen. Der Redner verliert auf diese Weise leicht den Kontakt zum Publikum, ein Eingehen auf Unerwartetes ist schwierig.

## Ansprachen

Kurze Reden werden oft auch Ansprachen genannt.

Auch wenn kaum anzunehmen ist, dass Zuhörer darüber nachdenken, ob das, was sie gehört haben, eine Rede oder Ansprache war – für den Vortragenden ist es unbedingt sinnvoll, sich vorab über den Unterschied klar zu werden. Ansprachen sind kurze Reden zum Beispiel zur Begrüßung, zur Gratulation, zur Eröffnung einer Versammlung oder einer (kleineren) Veranstaltung. Eine besonders knappe Form der Ansprache ist die 1-Minuten-Rede.
Trotz – oder gerade! – wegen ihrer Kürze muss auch die Ansprache gut konzipiert sein, denn sie muss in wenigen Worten alle wichtigen Informationen enthalten. Bei Eröffnungen muss sie das Publikum zugleich in Stimmung bringen und deshalb den Anlass und das folgende Programm aufgreifen. Begrüßungsansprachen und Laudationen müssen außerdem direkt auf die Individualität des Geehrten eingehen.

**Muster: Laudatio für Max Meier-Maletz zum 70. Geburtstag**

Nach dem Motto „kurze Reden, lange Würste“ nur ein paar Sätze:

Lieber Max,

der liebe Gott schenkt uns das Alter, für das Befinden sind wir selbst verantwortlich.
Nun, es gibt drei Arten, das Alter zu messen:

Kalendarisch bist du 70, da beißt die Maus keinen Faden ab, und deshalb sind wir ja auch hier.

**Biologisch?** ... schätzen wir mal ... sagen wir: um die 60. Biggi wird das genauer beurteilen können.

**Psychologisch,** das wissen deine Freunde, bist du ein echter Fünfziger.

Max, dein Naturell ist eine ideale Komposition aus Pragmatismus und Idealismus. Eine Komposition ist ein Kunstwerk, du bist ein Kunstwerk und so zu einem **Trainertycoon** geworden. Deine Initialen stehen für **m**obil, **m**enschlich und **m**ächtig.

Das ist auch gut so, denn deine **M**obilität aktiviert, deine **M**enschlichkeit inspiriert und deine **M**acht stimuliert. Und alles zusammen imponiert.

Wir danken dir und Biggi für viele schöne Stunden, die wir mit und durch euch hatten.

Lieber Max, wir wünschen dir für die nächsten zehn Jahre die Gunst aller guten Geister. Zum 80. stehen wir wieder auf der Matte: Bleibe wenigstens bis dahin heil und happy!

Gesungen haben wir schon, deshalb unserem Max und seiner Biggi ein dreifaches Hoch ...

## Muster: Rede zum 80. Geburtstag eines Freundes

Lieber Fritz,

nun bist du 80, und schon ist das erste Jahrzehnt des 3. Millenniums Geschichte. Deine Freunde aus der „Erbse“ danken dir herzlich für die Einladung und wünschen dir für das neue Dezennium Gesundheit, Glück und viele Anlässe zur Freude. Das wäre dann zunächst bis 2020, dann sehen wir weiter. Die Einladung zum 90. nehmen wir jedenfalls schon dankend an.

Die Älteren unter uns wissen: „Auch das Alter birgt Vergnügen, vorausgesetzt, man kann es kriegen.“

Es gibt da etliche Möglichkeiten. Eine bietet beispielsweise die „Erbse“. Da bekommt man Suppe, Brote, Getränke, feines Essen wie heute, Küsse, Umarmungen, Unterhaltung, Zuwendung, Anerkennung und Freundschaft.

Fritz, du bist uns allen ein lieber Freund, du hast unseren Respekt und unsere Bewunderung. Wir kennen deine Lebensleistung und wissen, wie du deine Heidi pflegst und umsorgst. Nun, nomen est omen, Fritz Maraun buchstabiert man so:

**F**reundlichkeit
**R**edlichkeit
**I**ntelligenz
**T**reue
**Z**uverlässigkeit

**M**alkünstler
**A**ltersweisheit
**R**espekt
**A**rbeitseifer
**U**msicht
**N**oblesse

Einem Mann von solchem Format und so edler Gesinnung prosten wir mit Vergnügen zu und wünschen ihm vom Guten das Beste.

Unserem lieben Fritz ein dreifaches „Fritz hoch! Fritz hoch! Fritz hoch!“.

### Die 1-Minuten-Rede

Es ist nicht jedem gegeben, eine Viertelstunde seine Zuhörer mit einer brillanten Rede zu faszinieren. Selbst wenn sie noch so vergnüglich ist, kann sie bei einem Essen zwischen zwei Gängen nicht nur den Magen zum Knurren bringen. Um hier einerseits besänftigend und andererseits appetitanregend zu wirken, ist die 1-Minuten-Rede (es dürfen auch zwei oder drei Minuten sein) das Kunststück, ein Anliegen schnell auf den Punkt zu bringen. Sehr hilfreich ist hier eine alte Regel, die Journalisten für ihre Reportagen aufgestellt haben. Sie verwenden das Zauberwort **»MOSE«.** Danach gliedert sich ein Bericht nach dem **Menschen,** dem **Ort,** der **Situation** und dem **Ereignis.** Das wird für die 1-Minuten-Rede 1:1 übernommen.

Die 1-Minuten-Rede erfordert die Fähigkeit, sich auf das Wesentliche zu beschränken.

Die 1-Minuten-Rede ist weder für den Redner noch für die Zuhörer belastend. Der Redner kann auf ein Manuskript verzichten und stattdessen ein Glas Sekt in Händen halten. Da er weiß, dass seine Rede nur kurz ist, wird sein Lampenfieber schon vorbei sein, bevor es richtig angefangen hat.

Auch für die Gäste bestehen nur Vorteile: Sie stehen sich nicht die Beine in den Bauch. Ihre Suppe wird nicht kalt. Sie können sich anschließend dem Essen und/oder einem neuen Tischnachbarn zuwenden. Sie können die Rede als Gesprächsaufhänger nutzen oder ihre unterbrochenen Gespräche mit neuen Akzenten wieder aufnehmen. Schließlich wird die Person, der die Rede gewidmet ist, kurz geehrt und steht für einen überschaubaren Zeitfaktor im Mittelpunkt.

## Die Ausarbeitung

### Stoff- und Materialsammlung

Sorgfalt bei der Vorbereitung zahlt sich als Sicherheit beim Reden aus.

Eine gute Rede erfordert eine gute Vorbereitung, eine umfassende und sachgemäße Einarbeitung in das Thema. Vom römischen Staatsmann Cato d. Ä. (234–149 v. Chr.) stammt der Satz: »Beherrsche die Sache, dann werden auch die Worte folgen *(rem tene, verba sequentur)*.«

Die Vorbereitung einer Rede beginnt mit einer ungeordneten Stoffsammlung. Man kann zuerst einmal Gesichtspunkte zusammentragen, die einem spontan zum Thema einfallen. Im Fachjargon hat sich dafür der Begriff Brainstorming eingebürgert.
Auch können andere Menschen vielfältige Hilfe geben. Man kann bei ihnen durch Fragen Informationen einholen und sich Hinweise geben lassen. In einer betriebsinternen Rede etwa, die vom Chef anlässlich eines Mitarbeiterjubiläums gehalten werden soll, muss nicht nur über das Verhältnis des Mitarbeiters zu ihm, sondern es sollte auch über dessen Verhältnis zu Kollegen oder vielleicht auch über den familiären Hintergrund gesprochen werden. Ein Vorgesetzter kann meist nur durch Nachfragen etwas darüber erfahren.

Persönliche Anmerkungen signalisieren Wertschätzung.

Man sollte sich ferner um direkte oder indirekte Hinweise auf die Person oder Sache, um die es geht, kümmern, etwa indem man journalistische Texte auswertet oder geeignete Zitate notiert und sammelt. Vielleicht ist es auch hilfreich, außer im Internet auch in Bibliotheken oder in Archiven der regionalen Zeitungen nachzuschauen. Ganz anders kann derjenige vorgehen, der schon weiß, dass er zu bestimmten Themen öfters vor Publikum sprechen wird. Er kann sich bei der Lektüre, nach Gesprächen oder nach einschlägigen Begebenheiten Notizen machen.

Eine gründliche Vorbereitung führt zum Erfolg, kann ihn aber nicht garantieren.

Alle Empfehlungen sind Wegweiser für den rednerischen Erfolg. Dabei ist es egal, ob die Ausarbeitung für den eigenen Gebrauch oder für andere erfolgt. Der Stil muss aber immer zur Individualität des Redners, die Rolle zur Person passen. Der gewünschte Erfolg kann dabei zwar geplant, jedoch nicht garantiert werden. Entscheidend ist die Resonanz der Zuhörer: Zurückhaltung am Anfang schließt Zustimmung am Ende nicht aus. Wer Pech hat, erlebt es allerdings umgekehrt, besonders bei heiklen Themen. Bringen Redner einhellige Meinungen gekonnt auf den Punkt, ist ihnen entsprechender Applaus sicher. Je gründlicher die Vorbereitung, umso besser gelingt die Meisterung aller Situationen. Grundsätzlich gilt: Es gibt keine Patentrezepte, aber viele patente Rezepte.

## Checkliste Vorbereitung

1) Sich mit dem Thema beschäftigen und Quellen nutzen: Fachleute – Literatur – Internet
2) Grobe Gliederung erstellen
3) Konzeption mit involvierten Personen diskutieren und abstimmen
4) Substanz ergänzen oder auswählen
5) Aktuelle Ereignisse und Zitate einbauen
6) Rede dem Zeitrahmen anpassen
7) Gut lesbares Manuskript anfertigen, Zungenbrecher markieren (z. B. Elektronenzephalografie)
8) Aussprache von Fremdwörtern dazuschreiben (z. B. Déjà-vu-Erlebnis: de-scha-wü-Erlebnis)
9) Üben, feilen, optimieren: Wortwahl – Stimme – Pausentechnik; Mimik – Gestik – Blickverbindung

Abgesehen von der Kenntnis der Details muss der Redner auch eine persönliche Haltung zum Thema formulieren.

Wichtig ist ebenfalls, dass vom Redner eigene Stellungnahmen erwartet werden. Darum wird er in sich hineinhorchen und ergründen müssen, was er über das Thema denkt oder wie er (gefühlsmäßig) zu ihm steht. Dazu gehört auch, dass er sich mit dem Stoff bzw. der Person, über die er spricht, auseinandergesetzt hat. Bevor er eine Rede hält, sollte sich der Redner zu einem Urteil durchgerungen haben: Wo stehe ich in dieser Sache? Wie stehe ich zu dieser Person?

Wer oft im Streit mit einem Kollegen lebt, sollte nicht unbedingt eine Rede zu dessen Dienstjubiläum übernehmen. Kann er einer solchen Aufforderung nicht ausweichen, darf er nicht den Eindruck erwecken wollen, dass Harmonie zwischen ihm und dem Jubilar bestehe. Unglaubwürdigkeit tötet jede Rede und – im moralischen Sinn – auch jeden Redner. Nicht von ungefähr weiß der Volksmund davon zu berichten, dass nirgends so viel gelogen wird wie am Grab. Es kommt in solchen heiklen Fällen alles auf den Ton an. Vor allem sind Fairness und Anstand gefordert.

Überzeugungsreden erfordern Bekenntnisse.

Wer eine Rede hält und sich dabei mit einem kontroversen Sachverhalt auseinandersetzen muss, kann sich nicht dar-

auf beschränken, eine Zusammenstellung von nachweisbaren Fakten und objektiven Sätzen vorzutragen (das wäre dann eher ein Referat) – er muss Stellung beziehen. Wer von einem Thema nicht berührt ist, wird darüber auch keine wirkungsvolle Rede halten können. Dennoch kann die Meinung des Redners gerade bei umstrittenen Themen nicht allein der Maßstab sein. Ein Redner wird daher gut daran tun, die unterschiedlichen Argumente zu sammeln, sie nach positiven und negativen Gesichtspunkten zu ordnen und auch auf die Meinungen anderer einzugehen.

Zeitvorgaben sind zu beachten.

Nach diesem gleichsam »unordentlichen« Stadium muss vor der Niederschrift der Rede ein Ordnungsprozess einsetzen, der mit dem Versuch anfängt, die entscheidenden Probleme und Argumente gegeneinander abzuwägen und zu sortieren. Dann muss überlegt werden, was wie und wo in der Rede gebraucht wird. Wichtig ist, sich darüber im Klaren zu sein, wie viel Zeit zur Verfügung steht. Es sind im Allgemeinen die zeitlichen Vorgaben, die bestimmen, mit welcher Ausführlichkeit der Redende sein Thema behandeln kann. Wie viel in einer Minute gesagt werden kann, wenn die Rede gut vorbereitet ist, zeigen die Kommentare im Fernsehen, die oft nicht länger als eine oder anderthalb Minuten dauern.

Wer eine Rede halten muss, sollte sein Thema wiederholt durchdenken. Wenn er Sätze ausformuliert, ist es vorteilhaft für die spätere Rede, sie mehrfach laut zu sprechen. Dabei ist es gut, treffende Formulierungen sofort festzuhalten, damit sie bei der endgültigen Ausformulierung am Schreibtisch noch parat sind. Beim freien Sprechen fallen nur den wenigsten Leuten besonders prägnante Formulierungen ein.

Zuhörer wollen unterhalten und informiert werden.

Zur Vorbereitung gehört auch die Beantwortung der Fragen: Was werden die Zuhörer zu meinen Ausführungen sagen? Wie werden sie meine Gedanken aufnehmen? Die Beschäftigung mit diesen Fragen kann eine harmonische »Abstimmung« zwischen dem Redner und den Zuhörern bewirken. Außerdem wird auf diese Weise verhindert, dass statt einer Rede eine »Schreibe« entsteht. Diese harmoni-

sche »Abstimmung« hat ihren Einfluss auf die Wortwahl (sie wird im Kapitel »Wortwahl und Redeschmuck« behandelt) wie auf das Sympathiefeld, das zwischen dem Redenden und seinen Zuhörern hergestellt werden muss. Darum ist es für den Redenden wichtig, seinen Zuhörerkreis zu kennen. Er sollte sich bewusst sein, vor wem er spricht.
Generell ist jedes falsche Pathos zu vermeiden. Der Zuhörer merkt sehr schnell, was an einer Rede echt oder falsch ist, was ehrlich gemeint ist oder was nur gesagt wird, um sich beliebt zu machen. Auch oberlehrerhaftes Gehabe dämpft im Allgemeinen die Sympathien des Publikums für den Redner und damit die Bereitschaft, ihm bei seinen Ausführungen mit der entsprechenden Aufmerksamkeit zu folgen. Wer erfolgreich sein will, darf sein Publikum von Anfang an nicht aus den Augen verlieren.

## Gliederung und Gestaltung

### Die Einleitung

Die Einleitung einer Rede soll bei den Zuhörern Sympathie erzeugen.

Jede Rede setzt sich zusammen aus einer Einleitung, einem Hauptteil und einem Schluss. Die Einleitung hat zwei wesentliche Aufgaben: Sie schlägt gleichsam die Brücke zwischen dem Redner und den Zuhörern und beantwortet – zumindest indirekt – die Frage, in welcher Beziehung der Redner zur Sache oder zur Person, über die er spricht, steht.
Schon mit den ersten Worten hat der Redner die Chance, seine Zuhörerschaft für sich einzunehmen. Er sollte die Möglichkeit nicht verspielen. Wer einen unmittelbaren Bezug zu seiner Hörerschaft, ein Sympathiefeld, nicht gleich herstellen kann, wird Mühe haben, sein Publikum zu überzeugen. Der Redner sollte deshalb seine ersten Sätze besonders genau überlegen. Am besten ist es, er hat sie bereits vorformuliert und auswendig gelernt, bevor er ans Rednerpult tritt. Gleiches gilt übrigens auch für den Schluss.

Die Anrede der Zuhörer muss mit Blick auf die jeweilige Situation formuliert werden.

## Anrede

Jede Rede beginnt mit einer Anrede. Der Redner muss sich dabei überlegen, wie viel Distanz oder Nähe er zu den Zuhörern herstellen möchte. Normalfall ist die neutrale Anrede »Meine Damen und Herren!«. Eventuell etwas emphatischer, nachdrücklicher: »Meine sehr verehrten Damen und Herren!« Anbiederungen und Brüskierungen sollten unter allen Umständen vermieden werden; sie wirken sich negativ auf die Aufmerksamkeit und das Wohlwollen des Publikums aus. Anreden wie »Liebe Freunde!« – wenn eine gewisse Vertrautheit oder gar Vertraulichkeit zwischen dem Redner und seinen Zuhörern besteht – oder »Hochverehrte Anwesende!« – bei entsprechender Distanziertheit – sind nicht grundsätzlich falsch, aber eben nur in bestimmten Situationen wirklich richtig. Selbst die Anrede »Meine Damen und Herren!« kann z. B. unter Verwandten oder Sportskameraden ein pikiertes Naserümpfen hervorrufen. Jeder legt schließlich auch Wert darauf, mit seinem korrekten Namen angesprochen zu werden.

Bei besonders formellen und offiziellen Anlässen sollte man sich über die protokollarische Reihenfolge und die korrekten Titel informieren, die den Ehrengästen (den Eminenzen, Exzellenzen, Würdenträgern aller Art) zukommen. Die Rangfolge ist für die oberste staatlich-politische Ebene genau festgelegt. Für die Reihenfolge der weiteren Ehrengäste gilt als Faustregel: Bundesebene vor Landesebene vor Kommunalebene, gewählte vor ernannten Amtsinhabern, geistliche vor weltlichen, amtierende vor ehemaligen Würdenträgern, erworbene Titel vor verliehenen.

Die Einleitung soll die Aufmerksamkeit der Zuhörer wecken.

## Die Einstimmung der Zuhörer

Die Einleitung hat nicht nur die Aufgabe, die Zuhörer wohlwollend zu stimmen. Sie soll sie auch gespannt und aufnahmebereit machen. Deshalb muss der Redner in seiner Einleitung vor allem auch das Interesse der Angeredeten für das Thema wecken. Eine Rede kann mit einer humorvollen Anekdote eingeleitet werden. Diese sollte situa-

tionsbezogen auf den Kern der Sache, die Person oder einfach auf den Anlass hinlenken. Dagegen wirken alte Witze eher abschreckend. Es bietet sich auch die Fragemethode an: Offene Fragen – die Zuhörer dürfen nie das Gefühl haben, jetzt antworten zu müssen – können Widersprüchlichkeiten aufdecken, provozieren und wecken die Aufmerksamkeit. Die Gegenüberstellung einander widersprechender Meinungen hat die gleiche Wirkung, ebenso eine zugespitzte These, ein überraschendes Schlaglicht auf einen sonst bekannten Sachverhalt – kurz alles, was neu, ungewohnt, spannend oder herausfordernd ist. Persönliche Ansichten des Redners spielen für die Rede – auch für die Einleitung – zwar eine wichtige Rolle, aber es ist ungeschickt, sie gleich am Anfang zum Ausdruck zu bringen. Man kann damit schon frühzeitig der Rede die Spannung nehmen. Denn warum sollten die Zuhörer aufmerksam zuhören, wenn sie von vornherein wissen, worauf die Ausführungen hinauslaufen?

### Der Hauptteil

Wichtig für den Hauptteil ist eine klare und saubere Gliederung. Ein unsauber gegliederter Hauptteil öffnet Gedankensprüngen Tür und Tor, denen die Zuhörer nicht folgen können. Dabei kann es sehr hilfreich sein, die Gliederung einer Rede gleich am Anfang vorzustellen und kurz zu erläutern.

**Bedenke das Ende!**

Eine gute Gliederung ist das A und O einer Rede.

Bei der Planung einer Rede lauten die entscheidenden Fragen: Was will ich mit meiner Rede erreichen? Welches Ziel habe ich mir gesteckt? Wohin will ich meine Zuhörer führen? Erst vor diesem Hintergrund bekommen die einzelnen Glieder einer Rede ihr Gewicht.
Der Hauptteil einer Rede könnte ungefähr so gegliedert sein:

- Zunächst wird eine Situationsschilderung oder Analyse der Lage gegeben.

- Anschließend werden die sich widersprechenden Meinungen hierzu einander gegenübergestellt und nach ihren Vor- und Nachteilen bewertet.
- Schließlich werden Lösungsmöglichkeiten dargelegt.

(Näheres zu Gliederungsmöglichkeiten und Argumentationstechniken wird in den entsprechenden Kapiteln behandelt.)

### Exkurs und Dialog

Dialogische Elemente können eine Rede beleben.

Weitschweifigkeit ermattet die Zuhörer. Deshalb muss ein guter Redner immer wieder zum roten Faden seiner Rede zurückkehren, Exkurse und Abschweifungen aber so in den Ablauf der Rede einbinden, dass der Zuhörer den Eindruck hat, als seien sie zwingende Teile eines Ganzen.
Ebenso wichtig ist auch ein unterhaltsamer Vortragsstil. Der Redner soll nicht monologisieren, sondern die Rede durchaus auch mit dialogischen Elementen anreichern. Das geschieht z. B. durch den Einsatz rhetorischer Fragen, das Aufgreifen möglicher Einwände, den Einbau erfundener Dialoge, durch implizite (unausgesprochene) Aufforderungen zum Mitdenken oder deutliche Ermunterungen in der Art: »Stellen Sie sich einmal vor …«, »Lassen Sie uns doch einmal den Gedanken weiterspinnen« u. a. Denn auch während des Hauptteils darf der anfangs hergestellte Kontakt des Redners zu seinen Zuhörern nicht abbrechen.

## Der Schlussteil

Ungeübte Redner vernachlässigen oft den Schluss ihrer Rede. Sie wollen schnell zum Ende kommen. Dabei gibt es doch die Redewendung: »Ein schöner Schluss ziert alles.« Tatsächlich besitzt ein überzeugend gestalteter Redeschluss eine nachhaltige Wirkung. Ein schlichter »Abgang« dagegen kann den ansonsten guten Eindruck einer Rede völlig zunichtemachen.
Im Schlussteil laufen die verschiedenen Fäden des Hauptteils zusammen. Das ist der Grund, warum bei der Vorbereitung der Rede das Ziel schon zu formulieren ist, bevor

man sich an die Ausführungen im Hauptteil macht. Im Schlussteil kommt es darauf an, mit einprägsamen Formulierungen das Redeziel noch einmal in komprimierter, verdichteter und gesteigerter Form darzulegen und damit auch eine bestimmte Stimmung, bestimmte Gefühle unter den Zuhörern zu erzeugen.
Der Hörer soll im Übrigen von selbst merken, dass der Redner zum Schluss kommt. Den Schluss eigens anzukündigen (»Ich komme jetzt zum Schluss …«) wirkt etwas hölzern. Dem Redner werden dann auch nur einige ganz knappe Sätze zugestanden, die nicht länger als zwei Minuten dauern sollten.
Es gibt mehrere Möglichkeiten, eine Rede abzuschließen. Dies kann z. B. geschehen durch

- eine Aufforderung zum Handeln;
- eine Zusammenfassung des bisher Vorgetragenen;
- ein ausgewähltes Zitat, das die Meinung des Redners wiedergibt, z. B. eine Volksweisheit oder ein Dichterwort, aber auch eine Sentenz, die man selbst prägt und in der der Kern der Rede zugespitzt ausgedrückt wird.

Der Schluss einer Rede bleibt am stärksten im Gedächtnis haften.

Der Schluss ist für das Gelingen einer Rede ebenso wichtig wie der Anfang. Mit ihm verabschiedet sich der Redner von seinem Publikum. Der letzte Satz sollte dem Hörer im Gedächtnis bleiben. Auch er sollte nicht vom Blatt abgelesen werden. Der Schluss geht mit ziemlicher Sicherheit unter, wenn man ihn erst kurz vor dem Verlassen des Rednerpults formuliert.
Am 11. März 1867 schloss Otto von Bismarck eine Rede, deren Inhalt heute fast niemandem mehr bekannt ist, mit folgenden Worten: »Setzen wir Deutschland in den Sattel! Reiten wird es schon können.« Ein gelungener Schlusssatz, der Eingang in die Geschichtsbücher und Zitatenschätze gefunden hat.

## Gliederung

Reden können ganz unterschiedlich gegliedert werden. Wie man verfahren sollte, hängt davon ab, welche **Redeart** gefordert ist, welches Ziel man anstrebt und welche

**Redestrategie** man verfolgen möchte. Nachfolgend sollen einige Gliederungstypen vorgestellt, an Beispielen verdeutlicht und im Anschluss zusammenfassend kommentiert werden.

Typ A: Sie suchen das Wohlwollen Ihrer Zuhörer.

**Typ A:**

1) Der Redner zielt auf das Wohlwollen seiner Zuhörer ab;
2) er spricht Gemeinsamkeiten mit dem Publikum an.

**Beispielrede Typ A**
Meine Damen und Herren, (1) ich freue mich, dass es uns gelungen ist, zu diesem Gespräch eine Runde so hochkarätiger Experten ganz unterschiedlicher Fachrichtungen in unserem Hause zu versammeln. (2) Seit Längerem haben Sie sich schon mit den Fragen beschäftigt, die uns allen so sehr auf den Nägeln brennen. Ich habe deshalb die berechtigte Hoffnung, dass wir nicht nur unsere Antworten diskutieren, sondern auch gemeinsam zu sinnvollen Lösungen kommen werden.

Typ B: Sie stellen eine Frage und geben selbst die Antwort.

**Typ B:**

1) Am Beginn der Rede steht eine rhetorische Frage.
2) Es folgt ihre Beantwortung.

**Beispielrede Typ B**
(1) Haben Sie schon einmal bedacht, dass eine Fußgängerzone auch erhebliche Vorteile für den Einzelhandel haben könnte? (2) In einer Fußgängerzone werden die Menschen nämlich gemütlich durch die Innenstadt flanieren und mit Muße einen Schaufensterbummel machen können. Auf diese Weise gewinnt der Einzelhandel bestimmt mehr potenzielle Käufer, als er durch die autofreie Innenstadt jemals verlieren kann.

Typ C: Sie blicken in die Vergangenheit und in die Zukunft.

**Typ C:**

1) Der Redner erinnert an die Vergangenheit,
2) beschreibt die Gegenwart,
3) malt die Zukunft aus.

**Beispielrede Typ C**
(1) Bevor Herr H. bei uns angefangen hat – 28 Jahre ist es her –, wurde von der Rechnung und dem Überweisungsträger bis zur Inventur und Jahresbilanz noch alles von Hand erstellt. (2) Seiner unermüdlichen Tatkraft und seinen unzähligen Überstunden verdanken wir heute eine so leistungsstarke und zuverlässige elektronische Datenverarbeitung, dass wir sicher sein können: (3) Auch wenn Herr H. uns heute verlässt, wird das, was er aufgebaut hat, auch in Zukunft das organisatorische Rückgrat unserer Firmentätigkeit sein.

Typ D: Sie führen eine Diskussion mit sich selbst.

**Typ D:**

1) Die Rede beginnt mit einer These.
2) Es folgt die Antithese und darauf
3) die Synthese.

**Beispielrede Typ D**
(1) Die einen meinen, kreatives Marketing sei das einzig Wahre, um die Verkaufszahlen zu steigern. (2) Die anderen halten dagegen, dass es nicht auf das Marketing ankomme, sondern darauf, die Produkte ständig zu verbessern. (3) Ich aber sage Ihnen: Um die Verkaufszahlen zu steigern, kommt es auf ein kreatives Marketing für ständig verbesserte Produkte an!

Typ E: Sie geben eine vollständige Erörterung des Themas.

**Typ E:**

1) Der Redner weckt das Interesse an der Sache,
2) nennt sein Thema,
3) begründet dessen Notwendigkeit,
4) führt hierfür Beispiele an,
5) macht Lösungsvorschläge.

**Beispielrede Typ E**
(1) Es gibt sehr verschiedene Arten zu fliegen. Die einen fliegen aus der Firma, die anderen auf Kosten der Firma. Weniger hochfliegend ist die Frage, (2) ob wir weiterhin bei Geschäftsreisen das Flugzeug bevorzugen sollten. (3) Dass die Kosten höher sind als beim Auto oder der Bahn, ist nichts Neues. Dass aber die Zeitersparnis gegenüber der Bahn in

vielen Fällen unbedeutend geworden ist, verlangt ein neuerliches Nachdenken darüber, ob wir nicht Kosten einsparen können bei gleichem Nutzen. (4) Ich will es Ihnen am Beispiel einmal vorrechnen … Andere Firmen haben sich bereits mit Erfolg für die Alternative »Dienstreise per Bahn« entschieden. (5) Ich schlage also vor, zunächst einmal bei Geschäftsreisen im Inland der Bahn generell den Vorzug zu geben und nur in Ausnahmefällen zu fliegen.

Typ F: Sie vereinen in der Rede alle Besonderheiten von Typ A bis E.

**Typ F:**

1) Der Redner versucht das Wohlwollen seiner Zuhörer zu gewinnen,
2) schildert eine bestimmte Situation,
3) formuliert Ziele,
4) setzt sich mit gegnerischen Argumenten auseinander,
5) führt eigene Argumente ins Feld,
6) nimmt eine Gewichtung zu eigenen Gunsten vor,
7) appelliert an die Gefühle des Publikums,
8) macht einen Kompromissvorschlag.

**Beispielrede Typ F**

(1) Es war kaum zu hoffen, dass alle Betroffenen sich zu einem Termin zusammenfinden, noch dazu kurz vor Weihnachten. Dass Sie *alle* hier erschienen sind, beweist doch ihr großes, persönliches Engagement. (2) Seit geraumer Zeit diskutieren wir die Notwendigkeit, Gebühren für unsere Beratungsgespräche einzuführen, um das drohende Defizit im Etat abzuwenden. An der Frage der Gebühren hängt, so gab uns der Vorstand des Trägervereins zu verstehen, unsere Existenz. (3) Wir müssen rasch zu einem einvernehmlichen Ergebnis kommen, um noch vor Jahresende dem Trägerverein unsere Haltung übermitteln zu können. (4) Wie wir wissen, wird die Arbeit im Mieterschutz von den allermeisten als sozialer Dienst begriffen; demzufolge sprechen sie sich gegen die Einführung von Gebühren aus, die nur diejenigen treffen würden, die am dringendsten auf unsere Hilfe angewiesen sind. Darum solle der Trägerverein sich darum kümmern, neue Finanzquellen zu erschließen. (5) Ohne eine geeignete Finanzierung – darin stimmen wir überein – lässt sich jedoch keine Dienstleistung erbringen. Die Möglichkeiten des Trägervereins sind erschöpft, Sponsoren sind satzungsbedingt aus-

geschlossen, die öffentlichen Kassen sind leer und unsere Rücklagen aufgebraucht. (6) Wenn wir also unsere Arbeit weiterhin leisten können wollen, kommen wir um die Einführung von Gebühren nicht herum. Der Vorteil bestünde auch darin, dass wir dem Träger entgegenkommen und zugleich die soziale Verträglichkeit der Gebühren aushandeln könnten. (7) Bitte bedenken Sie bei Ihrer Entscheidung, dass 15 Jahre harter Arbeit, 15 Jahre Dienst gerade für die sozial Schwachen auf dem Spiel stehen. (8) Mein Vorschlag ist also: Ja zur Einführung von Gebühren – aber nur zusammen mit der Vorlage für eine sozial verträgliche Ausgestaltung der Gebührenordnung.

Typ Versammlungsleitung: Sie versuchen nicht, selbst zu überzeugen, sondern gemeinsam mit den Teilnehmern gute Ergebnisse zu erzielen.

**Typ Versammlungsleitung:**

1) Der Versammlungsleiter beginnt mit der Anrede,
2) erklärt die Veranstaltung für eröffnet,
3) begrüßt Teilnehmer und Gäste,
4) erläutert ggf. wichtige Regularien,
5) erklärt den Eintritt in die Tagesordnung (und stellt ggf. den Gastreferenten vor),
6) gibt ggf. (technische) Hinweise,
7) erteilt dem ersten Redner das Wort.
8) Der Versammlungsleiter beginnt das Schlusswort zur Veranstaltung mit der Anrede,
9) dankt allen Rednern,
10) dankt allen Zuhörern und ggf. allen Diskussionsteilnehmern,
11) fasst die Ergebnisse der Veranstaltung zusammen,
12) schließt die Versammlung.

**Beispielrede Versammlungsleitung**
(1) Meine Damen und Herren, (2) ich eröffne unsere jährliche Hauptversammlung und (3) begrüße Sie sehr herzlich. (4) Die Einladungen mit der Tagesordnung haben Sie hoffentlich rechtzeitig erreicht. Im Zentrum der Tagung steht ein Referat zum Thema X. Daran anschließend haben Sie Gelegenheit zu einer Aussprache oder zu Fragen. Bestehen noch Anträge zur Tagesordnung? Ich sehe, dass das nicht der Fall ist. (5) Also können wir in die Tagesordnung eintreten. Ich darf Ihnen Herrn Dr. XY vorstellen, einen herausragenden Marktforscher. (6) Zu seinem Referat finden Sie an Ihren

Plätzen ein Thesenpapier und einige Grafiken. (7) Herr Dr. XY, ich darf Sie bitten, mit Ihren Ausführungen zu beginnen. – (8) Meine Damen und Herren, (9) ich glaube, ich kann im Namen von Ihnen allen sprechen, wenn ich Ihnen, sehr verehrter Herr Dr. XY, für Ihre klaren, erhellenden und anregenden Ausführungen danke. (10) Aber auch Ihnen, meine Damen und Herren, sei Dank für Ihre Aufmerksamkeit. (11) Ich denke, wir können nun in die Diskussion eintreten, und bitte um Wortmeldungen. ... Als Resümee lässt sich also sagen: ... (12) Wenn nun keine Fragen und Wünsche mehr bestehen, schließe ich hiermit unsere Versammlung und wünsche Ihnen allen eine angenehme Heimreise.

### Gliederungstypen und ihre Anwendung

1) Die zwei- und dreiteiligen Gliederungsschemata eignen sich besonders zur Strukturierung eines kürzeren Redebeitrags im Rahmen einer Diskussion, einer Versammlung oder eines Gesprächs.
2) Freilich kann man auf ihnen auch große Reden aufbauen – auf **Typ A** z. B. die Begrüßung zur Vereinsweihnachtsfeier, auf **Typ B** etwa eine Dankesrede oder auf **Typ C** eine Festrede zu einem Jubiläum.
3) Informationsreden, soweit es sich um Vorträge oder Referate im strengen Sinne handelt, werden durch diese Schemata nicht ausreichend erfasst. Ihre Form ergibt sich noch weit stärker aus dem Inhalt. Jedoch können die **Typen C und D** als Orientierungshilfe dienen.
4) Andererseits stecken die zwei- und dreiteiligen Schemata als Binnenstruktur in jeder größeren Rede: **Typ A** in den meisten Einleitungen, **Typ B** in ganz unterschiedlichen Teilen der Rede (z. B. in **Typ F,** Nr. 3, Formulierung von Zielen), **Typ C** in den Teilen, in denen eine Situation geschildert oder Beispiele angeführt werden, **Typ D** schließlich überall dort, wo argumentiert wird, wo um eine Kompromisslösung gerungen wird.
5) Nach den **Typen E und F** gliedern sich Überzeugungsreden mit strittigen Themen und argumentativem Einschlag. Dabei ist **Typ E** das variabelste, wandlungsfähigste Schema (siehe unten). **Typ F** ist das Muster der

klassischen Rhetorik, wobei es durchaus möglich ist, die Punkte 2 und 3 sowie 4 und 5 miteinander zu vertauschen, falls es von Vorteil zu sein scheint. Auch muss am Ende kein Kompromissvorschlag stehen. Die Punkte 7 und 8 können ebenso gut einen Schlussteil bilden, wie er weiter oben beschrieben wurde.

## Der Fünfsatz und seine Varianten

Konstruieren Sie Ihren eigenen Fünfsatz.

Überzeugungsreden werden oft nach dem Modell des Fünfsatzes strukturiert. Im Fünfsatz werden Einleitung, Hauptteil und Schluss in einen logischen Bezug gebracht, der eine Disposition und Verarbeitung des Stoffs leicht macht, weil nicht nur ein bequemes und bewährtes Gerüst zugrunde liegt, sondern auch eine Anpassung an ganz verschiedene Redeabsichten möglich ist. Die folgenden Beispielschemata sollen dabei als Anregung dienen. Es ist nicht unbedingt sinnvoll, solche Schemata als starre Schablonen zu handhaben. Wer eine Rede verfassen muss, kann sich – ganz nach seinen Bedürfnissen – eine individuelle Form des Fünfsatzes konstruieren.

### Fünfsatz in Gestalt einer Kette:

1) Der Vorschlag von X sieht so aus …
2) Ich meine dagegen …
3) Wir sollten darum überlegen …
4) Das hätte zur Folge …
5) Darum lassen Sie uns …

### Fünfsatz in Gestalt eines dialektischen Aufbaus:

1) Tatsache ist …
2) A sieht die Sache so …
3) B dagegen ist anderer Ansicht …
4) Bei einer Gegenüberstellung und einem Vergleich der Ansichten glaube ich …
5) Darum sollten wir …

### Oder:

1) Es wird der allgemeine Standpunkt formuliert …
2) Die eigenen Überlegungen lauten …

3) Dazu gibt es Gegenpositionen ...
4) Abwägen des Pro und Kontras
5) Aufruf zur Entscheidung, zum Handeln

**Fünfsatz in Gestalt eines Kompromisses:**
1) A ist der Meinung ...
2) B meint dagegen ...
3) Das Gemeinsame beider Meinungen ist für mich ...
4) Daraus lässt sich folgender Kompromiss formulieren...
5) Das könnte die Basis für zukünftiges Handeln sein.

Wer auf seine Zuhörer eingeht, erreicht bei ihnen am meisten.

**Konzeptionshilfen**
Nutzen Sie alle Möglichkeiten, die Zuhörer für sich einzunehmen und für Ihr Anliegen zu gewinnen.

## Checkliste Ausarbeitung

1) Sprechen Sie Gemeinsamkeiten an, die verbinden und solidarisieren.
2) Erwähnen Sie besondere Verdienste, Erfahrungen und Vorhaben verdienter Personen.
3) Zeigen Sie Verständnis für Frauen, Männer, Kinder, Jugendliche, Senioren, Randgruppen, Besonderheiten und Eigenheiten.
4) Schlagen Sie Brücken zur Politik, Umwelt, Region, Religion, Kultur, zum Sport, Tierschutz, Wetter usw.
5) Stellen Sie Beziehungen zu aktuellen Ereignissen und Vorhaben her.
6) Berücksichtigen Sie die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.
7) Bringen Sie Vergleiche und erzählen Sie passende Anekdoten.
8) Bauen Sie philosophische, technische, gesundheitliche, modische, finanzielle und fiskalische Hinweise ein, die Ihre Aussagen und Forderungen untermauern und von den Zuhörern als unterhaltsam und hilfreich empfunden werden.

Von Goethe stammt der Hinweis: »Es liegt nun mal in der menschlichen Natur, dass sie leicht erschlafft, wenn persönliche Vor- oder Nachteile sie nicht nötigen.«

## Beweisführung und Argumentation

### Die Beweisführung

In der Logik unterscheidet man den apodiktischen Beweis vom relativen. Der apodiktische Beweis duldet keinen Widerspruch. Urkunden und Schriftstücke, die als echt anerkannt sind, Fingerabdrücke, Naturgesetze usw. besitzen unumstößliche Beweiskraft. Bei der relativen Beweisführung hängt alles von der Überzeugungskraft des Redners ab. Letztlich aber ist es in das Ermessen der Zuhörer gestellt, ob sie den Beweis akzeptieren oder ablehnen wollen.

Bei der Beweisführung unterscheidet man die apodiktischen, also zwingenden Beweise von den relativen, nur wahrscheinlichen Beweisen.

Die Beweisführung kann auf zweierlei Art erfolgen: nach der induktiven oder deduktiven Methode. Bei der Induktion wird vom Besonderen auf das Allgemeine geschlossen, von einer möglichst großen Zahl von Einzelbeobachtungen auf eine allgemeine Gesetzmäßigkeit. Sie ist das klassische Beweisverfahren der Naturwissenschaften. Bei der Deduktion schließt man vom Allgemeinen auf das Besondere. Hierzu gibt es wiederum zwei Verfahren: den **Bedingungssatzschluss** und den **Syllogismus.**

Beim **Bedingungssatzschluss** wird erst eine hinreichende (»immer wenn«), notwendige (»nur wenn«) oder eine notwendige *und* hinreichende (»genau dann, wenn«) Bedingung aufgestellt, dann ihre Folge genannt und endlich auf den konkreten Fall angewendet: »Wenn a, dann b; nun aber a, also b.«

**Beispiele für zwingende Schlüsse:**
Immer wenn es regnet, wird die Straße nass; nun regnet es, also wird sie nass.
Immer wenn es regnet, wird die Straße nass; nun ist die Straße trocken, also regnet es nicht.
Nur wenn es kalt ist, schneit es; nun schneit es, also ist es kalt.
Nur wenn es kalt ist, schneit es; nun ist es nicht kalt, also schneit es nicht.
Genau dann, wenn Eiweiß gekocht wird, wird es hart; nun wird es gekocht, also wird es hart (bzw. nun wird es hart, also wird es gekocht).
Genau dann, wenn Eiweiß gekocht wird, wird es hart; nun

wird es nicht hart, also wird es nicht gekocht (bzw. nun wird es nicht gekocht, also wird es nicht hart).

**Beispiele für wahrscheinliche, aber nicht zwingende Schlüsse:**
Immer wenn es regnet, wird die Straße nass; nun ist die Straße nass, also regnet es (möglicherweise).
Immer wenn es regnet, wird die Straße nass; nun regnet es nicht, also ist die Straße (wahrscheinlich) nicht nass.
Nur wenn es kalt ist, schneit es; nun ist es kalt, also schneit es (möglicherweise).

Der **Syllogismus** hingegen besteht aus einem Obersatz, einem Untersatz und einem Schlusssatz. Aus zwei Prämissen wird eine Schlussfolgerung gezogen:

**Prämisse 1:** Alle Menschen sind sterblich.
**Prämisse 2:** Sokrates ist ein Mensch.
**Schlussfolgerung:** Also ist Sokrates sterblich.

Als Faustregel gilt: Der Mittelbegriff (im Beispiel: *Mensch*), der in beiden Prämissen auftaucht, erscheint nicht mehr in der Schlussfolgerung. Diese wird nur aus den beiden anderen Elementen gebildet. Dasjenige, worüber die Schlussfolgerung etwas aussagt, ist das, was in der zweiten Prämisse *nicht* der Mittelbegriff ist (im Beispiel also: *Sokrates*). Dieses Verfahren wurde schon in der Antike zu einem komplexen System ausgebaut und daraufhin untersucht, welche Schlussfolgerungen erlaubt und welche nicht erlaubt und falsch sind. Das aber kann hier nicht weiter behandelt werden.

Logische Beweisverfahren sollten immer mit Bedacht eingesetzt werden

Jedes dieser Beweisverfahren in seiner rein logischen Form ist überaus nützlich für die Anordnung der Argumente in einer Rede, vor allem wenn es darauf ankommt, dass sie auch logisch »wasserdicht« und nicht nur rhetorisch überzeugend sein sollen. Doch sollte man bei der Formulierung der Rede berücksichtigen, wie viel (meist etwas trockene) Logik man seinen Zuhörern zumuten

kann. Es gibt einige Gedankenfiguren, die helfen, die Kette der Beweisführung abwechslungsreich zu gestalten, ohne dass dabei ihre Folgerichtigkeit verloren gehen muss.

Anschauliche Beispiele verhindern, dass der Redner belehrend wirkt.

Im Übrigen kommt man mit deduktiven Beweisen gemeinhin schneller ans Ziel, vor allem dann, wenn man auf Prämissen und Bedingungen zurückgreifen kann, die voraussichtlich von niemandem infrage gestellt werden (können). Dabei besteht die Gefahr jedoch darin, dass der Redner leicht ins Dozieren kommt – eine schlechte Voraussetzung für das Gelingen seiner Rede. Wesentlich unterhaltsamer, ja fesselnder kann der induktive Weg sein, nämlich genau dann, wenn der Redner von gut ausgewählten Beispielen aus zu seinen Schlussfolgerungen kommt. Indes entscheidet über die Art der Beweisführung ganz allgemein: a) das, was man beweisen will; b) die Absicht, die man mit der Rede verfolgt; c) die vermutliche Aufnahmefähigkeit der Zuhörer. Letztere kann der Redner erhöhen, indem er darauf achtet, dass die Zuhörer der Sache nicht nur passiv folgen können, sondern auch aktiv zum Mitdenken animiert werden.

### Der Aufbau der Argumentationskette

Beim Aufbau der Argumentationskette sollte dem Redner immer bewusst sein, dass es sehr schwer ist, Zuhörer, die sich während der Rede eine ablehnende Meinung gebildet haben, wieder auf die eigene Linie zu bringen. Wer eine Meinung gefasst hat, ändert sie nicht ohne zwingende Gründe. Dies muss natürlich auch jeder berücksichtigen, der weiß, dass er von Anfang an gegen die bei seinen Zuhörern vorherrschende Meinung argumentiert.

Die Anordnung der Argumente ist für die Überzeugungskraft entscheidend.

Wie ordnet man seine Argumente am günstigsten? Teilt man die Argumente in schlagkräftige, mittelstarke und schwache ein, so sollte man in seinen Ausführungen mit einem schlagkräftigen Argument beginnen, allerdings nicht mit dem besten, denn einerseits muss man die Aufmerksamkeit der Zuhörer von Anfang an für sich gewinnen, darf aber andererseits dabei sein Pulver nicht gleich verschie-

ßen. Danach können die mittelstarken und schwachen Argumente folgen, die nun an Überzeugungskraft gewinnen, weil sie die anfangs bezogene Position und das erste, starke Argument zu bestätigen und zu differenzieren scheinen. Den Schluss jedoch müssen die schlagkräftigsten und überzeugendsten Argumente bilden. Denn gerade diese sollen und werden die Zuhörer im Gedächtnis behalten. Generell gilt, dass Argumentation und Beweisführung auf den Zuhörerkreis zugeschnitten und auf den Zeitpunkt, zu dem man die Rede hält, ausgerichtet sein müssen.

## Wortwahl und Redeschmuck

### Die Wortwahl

Jede sprachliche Verständigung beruht auf Konventionen.

Die Möglichkeiten der gesprochenen Sprache sind beinahe unbegrenzt. Sprache ist kein starres System von grammatischen Regeln und lexikalischen Bedeutungen. Sie beruht vielmehr auf Konventionen, auf der Übereinkunft, was man wie ausdrücken kann, und diese Konventionen beruhen ihrerseits auf bestimmten Spielregeln, die man einhalten muss, wenn man mit seinen Mitmenschen das »Sprachspiel« erfolgreich spielen will. Da das Ziel dieses Spiels die wechselseitige Verständigung ist, empfiehlt es sich, die Konventionen einzuhalten und sie nur dort zu brechen, wo es aus der Sache heraus zwingend notwendig ist, und genauso nur dort neue Wege einzuschlagen, wo sich ein bestimmtes Ziel damit verfolgen lässt. Ein Redner muss dabei aber darauf achten, dass seine Zuhörer ihm auf diesem neuen Weg folgen können, sonst läuft er Gefahr, nicht verstanden zu werden.
Dass im Deutschen ein Tisch »Tisch« heißt, beruht nicht darauf, dass der Gegenstand natürlicherweise so heißen müsste (Engländer, Polen usw. haben andere Wörter dafür), und auch nicht darauf, dass es so im Duden steht. Der Tisch heißt im Deutschen »Tisch«, weil man sich darauf verständigt hat, ihn »Tisch« zu nennen. Wenn irgendjemand stattdessen »Sodumir« dazu sagen wollte, würde

ihn niemand verstehen. Kann er aber einige Leute davon überzeugen, dass »Sodumir« das viel treffendere Wort ist, und wird »Sodumir« lange genug für Tisch gebraucht, kann daraus eine Konvention werden, die irgendwann einmal sogar ins Wörterbuch Eingang findet.

Manche Aussagen sind eigentlich als Aufforderungen gemeint.

»Dies ist ein Tisch!«, sagt A. – »Ja, und?«, antwortet B, der die Füße auf den Tisch gelegt hat. – Selbstverständlich weiß B, dass der Tisch, auf den er seine Füße gelegt hat, ein Tisch ist. B verbindet aber mit dem Wort »Tisch« nicht, was für A ganz selbstverständlich zur Bedeutung von »Tisch« gehört, nämlich dass man seine Füße nicht auf denselben legt. Für A reicht es in der gegebenen Situation völlig aus, die Aufforderung »Nimm deine Füße vom Tisch!« in den indirekten, übertragen gemeinten Aussagesatz zu kleiden: »Dies ist ein Tisch!« Nur hat A nicht damit gerechnet, dass B diese Übereinkunft nicht kennen könnte. Um sein Ziel zu erreichen, muss A in diesem Falle auf eine präzisere Formulierung zurückgreifen, muss, statt elegant zu umschreiben, die Sache bei ihrem eigentlichen Namen nennen: »Nimm die Füße vom Tisch!« Erst jetzt versteht B, was A sagen wollte.

Die Sprache muss der Situation angepasst werden.

A zieht aus dieser Erfahrung natürlich seine Konsequenzen. Bei ähnlicher Gelegenheit sagt A: »Nimm die Füße vom Stuhl!« – Frau C erwidert: »Erlauben Sie mal! Erstens mögen Sie ja recht haben. Zweitens sind wir nicht per Du. Drittens könnten Sie wenigstens ›Bitte‹ sagen. Und viertens: Haben Sie mal meine Krampfadern!«

Das Beispiel zeigt, dass die richtige Wortwahl dreierlei umfasst: Angemessenheit, Sprachrichtigkeit und Deutlichkeit des Ausdrucks. Welche Wortwahl für eine Rede angemessen ist, hängt zunächst von einer Reihe äußerer Umstände ab.

**1. Der Ort**

Zu berücksichtigen sind z. B. die akustischen Verhältnisse und die mögliche Zahl der Zuhörer: Je schlechter die Akustik und je größer die Zahl der Zuhörer, desto klarer, prägnanter und eindeutiger muss formuliert werden. Zu

beachten ist auch die Atmosphäre des Raumes, da sie die Erwartungshaltung des Publikums mitbestimmt: Dieselben Zuhörer erwarten in einem barocken Theater ggf. geistvollere Formulierungen als in einem nüchternen Kongresszentrum.

**2. Der Zeitpunkt**

Ist die Zeit für eine Entscheidung reif, wird der Redner ggf. seinen Standpunkt aggressiver vertreten, als wenn das Thema noch in der Diskussion ist. Steht sein Name als Erster auf der Rednerliste, wird er anders formulieren, als wenn er als Letzter spricht. Im ersten Fall kommt ihm die Rolle zu, das Eis zu brechen, die Stimmungslage zu sondieren, das Klima zu bestimmen; im zweiten Fall wird er darauf achten, nicht noch einmal die hundertfach bemühten Formulierungen seiner Vorredner zu wiederholen, auch wenn er zur Sache nichts Neues zu sagen hat.

**3. Die Zuhörer**

Fluchtpunkt einer Rede ist stets das Auditorium. Ein Redner muss – nicht nur bei der Wortwahl – versuchen, von den Zuhörern her zu denken. Er darf sie weder über- noch unterfordern. Er muss, um mit Luther zu sprechen, »dem Volk aufs Maul schauen«. Danach entscheidet sich, inwieweit Fremdwörter, Fachausdrücke, umgangssprachliche oder gehobene Wendungen, eine metaphernreiche oder sachliche Ausdrucksweise angemessen sind.

**4. Die Person des Redners**

Jugendsprachliche Ausdrücke sollte ein Redner nur mit Vorsicht einsetzen.

Dem Volk »aufs Maul zu schauen« kann nicht heißen, ihm in der Wortwahl blind nachzueifern. Ein Redner ist kein Chamäleon. Zwar wird er sich sprachlich seinen Zuhörern anpassen, aber nur so weit, wie es seine Persönlichkeit, sein Alter, sein Temperament, seine Stellung usw. zulassen. Das ist eine Frage der Glaubwürdigkeit. Ein älterer, bedächtiger Herr wird nicht ungestraft ausschließlich einen jugendlichen Jargon benutzen: Man wird ihm dies als Anbiederung auslegen. Andererseits sollte derselbe Herr

aber steife, allzu bedächtige oder gar schwerfällige Formulierungen meiden und evtl. – gewissermaßen in Anführungszeichen und beiläufig – einzelne jugendsprachliche Wendungen in seine Rede einstreuen, um seinen jungen Zuhörern zu verstehen zu geben, dass ihm auch ihre Sprache und Gedankenwelt durchaus vertraut sind.

**5. Das Thema**

Die Wortwahl muss dem Thema angemessen sein. Sie muss sicherstellen, dass die angesprochenen Dinge treffend, prägnant und anschaulich bezeichnet werden. Von der richtigen Wortwahl hängt es ab, ob eine Rede ihre beabsichtigte Wirkung beim Publikum erzielt oder nicht.
Bei der Wortwahl sollte der Redner auf die innere Angemessenheit der Wörter achten und sich stets fragen, ob dieses Wort oder jene Wortfügung in den Gesamtstil seiner Rede passt. Spricht er schlicht und sachlich über die Entwicklung des Luftverkehrs, wirkt es eher lächerlich, wenn er sich über die »hocherhabene Weite des Himmelszeltes« auslässt.

Der Stil der Rede muss dem Thema der Rede entsprechen.

Als Stilbruch wirkt ebenfalls, wenn man in einer hochsprachlichen Rede unversehens in den Dialekt wechselt, in einer sonst humorvollen Rede für einen Halbsatz ins »Fachchinesische« verfällt, bei einer feierlichen Laudatio unnötig kalauert usw. Stilbrüche reizen zum Lachen. Insofern kann man sie natürlich unter Umständen gezielt einsetzen. Aber nichts ist schlimmer als unabsichtliche Stilbrüche, insbesondere dann, wenn sie gehäuft unterlaufen. Schnell zieht der Zuhörer daraus negative Rückschlüsse ganz allgemeiner Art, und der Redner macht sich lächerlich.
Wortwahl und Satzbau müssen sprachlich korrekt sein, müssen den Konventionen folgen. Die Sprache des Redners sollte logisch folgerichtig sein und dem allgemein Üblichen entsprechen. Wenn sie davon abweicht, sollte dies bekannt sein – also beispielsweise von einem Dichter her. Unabdingbar ist, dass die Zuhörer nicht lange überlegen müssen, was der Vortragende denn gemeint haben könnte. Sie sollten auch nicht durch sprachliche Unzulänglichkeiten des Redners vom Inhalt der Rede abgelenkt werden.

Effekthascherei sollte man unbedingt vermeiden.

Und dennoch sind neue Wortschöpfungen (sogenannte Neologismen) und Wendungen, die ad hoc, also für den Augenblick, gebildet werden, nicht nur möglich, sondern bisweilen sehr effektvoll. Sie können gerade wegen ihrer Neuheit sehr einprägsam sein. Wer nur ausgetretene Pfade benutzt, hinterlässt keine Spuren. Doch ist Vorsicht geboten: Neologismen und Ad-hoc-Bildungen müssen sich dem Zuhörer sofort erschließen, treffend gewählt und sprachlich logisch sein. Außerdem ist stets zu überlegen, ob sie wirklich nötig sind und ob sie der Sache nützen. Überflüssige und übermäßig gebrauchte Neologismen wirken künstlich, werden als Effekthascherei entlarvt und können für die Wirkung des Redners schädlich sein.
Ein Redner sollte sich um die größtmögliche Präzision im Ausdruck bemühen, auch aus sprachökonomischen Gründen. Der präzise Begriff (»Gartenlaube« statt »Haus in einer Kleingartenkolonie«) oder der treffende bildliche Ausdruck, die Metapher (»er ist das *Zugpferd* unseres Unternehmens«), ersparen langwierige, umständliche und ermüdende Umschreibungen. Bilder und Metaphern dienen dem Vergleich, bei dem nicht immer eindeutig ist, worauf er letztendlich abhebt. Deshalb muss das Bild in allen wesentlichen Punkten mit der Realität, die eigentlich gemeint ist, übereinstimmen – und, um Peinlichkeiten zu vermeiden, auch in den weniger wesentlichen.

Fremdwörter und Fachausdrücke sollte man sparsam einsetzen.

Fremdwörter und Fachausdrücke können helfen, »die Sache auf den Punkt zu bringen«, wo im Deutschen kein vergleichbar präziser Ausdruck zur Verfügung steht. Sie können aber auch mehr vernebeln als erhellen. Selten gebrauchte Fremdwörter sollte man meiden oder aber beiläufig übersetzen bzw. erklären. (So kann man den eigenen Sachverstand unter Beweis stellen, ohne sich dabei allzu penetrant und schulmeisterlich in Szene zu setzen.) Dasselbe gilt für Fachausdrücke, wenn die Zuhörer Nichtfachleute sind.
Sprachliche Präzision wird auch dadurch erreicht, dass zentrale Begriffe nicht in unterschiedlichen Bedeutungen in derselben Rede verwendet werden. Andernfalls kann

dies Verwirrung beim Publikum hervorrufen, das möglicherweise sogar mit Unmutsäußerungen reagiert. Dem Zuhörer ist schließlich nicht wie dem Leser eines Textes die Möglichkeit gegeben, im Zweifelsfall zurückzublättern, wenn er Verständnisschwierigkeiten hat.

Ein einfacher Satzbau erleichtert das Verständnis.

Überhaupt sollte sich jeder Redner um eine gewisse Einfachheit (nicht Einfältigkeit!) bemühen. Der Zuhörer kann seinen Ausführungen dann leichter folgen. Warum kompliziert, wenn es auch einfach geht? Einfache Satzkonstruktionen erhöhen die Deutlichkeit und Durchsichtigkeit einer Rede. Schachtelsätze bewirken das Gegenteil.

Der Nominalstil wirkt unlebendig.

Es ist nicht empfehlenswert, die größtmögliche Menge an Informationen in die kürzestmögliche sprachliche Form zu drängen. Zum einen muss der Zuhörer, der mit der vorgetragenen Sache weniger vertraut ist als der Redner, Zeit haben, die Fülle der dargelegten Informationen geistig zu verarbeiten. Zum anderen verführt das Streben nach Kürze dazu, in den sogenannten Nominalstil zu fallen, bei dem sich Substantive (Hauptwörter) und Adjektive (Eigenschaftswörter) mit substantivierten Verben zu schwerfälligen Satzungetümen zusammenballen, wie sie z. B. im Beamtendeutsch vorherrschen. Eine gute Rede zeichnet sich durch Verben aus, die selbst aussagekräftig sind. Die Verben »haben«, »sein«, »machen« sagen für sich wenig und beherrschen doch den Nominalstil. Das folgende Beispiel soll nicht nur vor dem Nominalstil warnen, sondern auch zeigen, wie man dieselben Informationen stilistisch ganz unterschiedlich ausdrücken kann.

**Vermeiden Sie den Nominalstil**

| Nicht | Sondern |
|---|---|
| Das individuelle Wohlbefinden der Mitarbeiter hat zur Grundbedingung die Schaffung und Erhaltung sicherer Arbeitsplätze sowie die Gewährleistung verträglicher Arbeitsbedingungen. | Unsere Mitarbeiter sollen sich wohlfühlen (nur so können sie auch etwas leisten). Das setzt voraus, dass ihre Arbeitsplätze sicher, die Aufgaben interessant und die Arbeitsbedingungen gut sind. Dafür wollen wir sorgen. |

Aus Gründen der Ökonomie ist es erforderlich, eine Rede von allem überflüssigen sprachlichen Ballast zu befreien. Doch gibt es auch Ballast, den man nicht über Bord werfen sollte. Tautologien wie ein »weißer Schimmel« oder ein »schwarzer Rappe« gehören zum Überflüssigen: Ein Schimmel ist immer weiß, ein Rappe immer schwarz. Um wie viel gewichtiger dagegen kann es sein, wenn der Redner die nüchterne Information »Dieses Zimmer mag ich nicht« zielgerichtet und absichtsvoll mit Gewichten belädt: »In diesem Zimmer mit diesen kargen Wänden und kalten Mauern will ich nicht länger bleiben.« Dieser »Ballast« enthält keine Tautologie im strengen Sinne, denn aus dem »Zimmer« ist ein kahler, kalter, finsterer Raum geworden.
Wann und zu welcher Gelegenheit der Redner bestimmte sprachliche Mittel einsetzt, hängt von der Angemessenheit ab. – Tautologien (»weißer Schimmel«), Periphrasen (»Haus in der Kleingartenkolonie«) und Redeschmuck bzw. Redefiguren (»Zimmer, karge Wände, kalte Mauern«) speisen sich aus Redundanz (wörtlich übersetzt: aus Überflüssigem). Doch während sich die ersten beiden wie der Drittfernseher im selben Wohnzimmer ausnehmen, ist Letzteres nicht nur das Salz, sondern auch Kerbel und Rosmarin in der Suppe. Doch auch hier heißt es Maß halten: Eine Suppe kann man auch kräftig versalzen.

Die Zuhörer nehmen wichtige Informationen besser auf, wenn diese wiederholt genannt werden.

Derartige Redundanzen – Wiederholungen, die zur eigentlichen Information nichts mehr beitragen – sind aber nicht nur als Ballast oder Luxus abzulehnen. Redundanzen können in einer Rede auch dringend geboten sein. Gibt der Redner nämlich eine wichtige Information in knapper Form nur einmal und wird in diesem Moment ein Zuhörer von Äußerlichkeiten abgelenkt, ist die Information für diesen Zuhörer verloren; hustet gar jemand im Auditorium, gilt dies für alle. Werden Informationen in unterschiedlicher Gewandung und in mehreren Anläufen wiederholt, können derartige Ablenkungen das Verständnis der Rede kaum beeinträchtigen.
Die Forderung nach Einfachheit und Präzision bedeutet also nicht, dass man auf Abwechslung im Ausdruck ver-

zichten sollte. Im Gegenteil: Das Publikum will unterhalten werden. Ein Redner ist zwar kein Artist, doch sollte er, wo es angemessen ist, mit der Sprache jonglieren.

### Der Redeschmuck

Eine Information, die klar, deutlich, verständlich und knapp vorgetragen wird, mag für Vortrag und Referat angemessen sein und diejenigen zufriedenstellen, die selbst nicht gerne viele Worte machen und alles am liebsten »schwarz auf weiß nach Hause tragen«.

Eine anschauliche Darstellung erhöht die Aufmerksamkeit.

Aber den meisten Zuhörern kommt es eher entgegen, wenn sie statt nüchterner Begriffe oder Zahlen Anschauliches geboten bekommen, wenn sie vom Gedankenfluss nicht wie in einer kanalisierten Betonrinne mitgerissen werden, sondern auf einem sich schlängelnden Gewässer auch ein bisschen Landschaft sehen. Und – um im Bild zu bleiben – wenn man schon nicht selber steuert, so ist es doch unterhaltsam, wenn man wenigstens mitrudern kann. Anschauliches prägt sich besser ein, Beteiligung fördert die Aufnahmebereitschaft.

Die Verwendung einzelner Wörter in einem übertragenen Sinn nennt man Redeschmuck (Tropen).

Der besseren Anschaulichkeit dient der sogenannte **Redeschmuck.** Darunter versteht man seit der Antike alles, was über die pure Informationsvermittlung in einem Text oder einer Rede hinausgeht. Unterschieden wird zwischen »Tropus« (Mehrzahl: »Tropen«) und »Figur«. Unter dem Dach der Tropen sind alle Spielarten des Redeschmucks versammelt, bei denen einzelne Wörter übertragen, also nicht in ihrem eigentlichen Sinn, gebraucht werden.

Die kunstvolle Verbindung der einzelnen Wörter bezeichnet man als (Gedanken-)Figur.

Zu den Figuren zählt man sowohl die kunstvolle Verknüpfung mehrerer Wörter als auch jene überaus nützlichen rhetorischen Mittel, die man **Gedankenfiguren** nennen könnte. Ohne dass es den Sprechern bewusst ist, werden die meisten dieser Tropen und Figuren auch im Alltag oft gebraucht. Das folgende kleine Verzeichnis soll Anregungen geben, mit welchen vielfältigen sprachlichen Mitteln aus einer nüchternen Darlegung eine lebendige Rede werden kann.

Gekonnt eingesetzt, zieren Redeschmuck und Gedankenfiguren jede Rede.

Aber auch der Redeschmuck sollte maßvoll eingesetzt werden. Gehäuft wirkt er oft manieriert und aufdringlich und lenkt möglicherweise vom Wesentlichen ab. Es ist nicht schwierig, Figuren zu konstruieren; aber dies so kunstvoll zu tun, dass der Zuhörer weder dieses Konstruieren noch die Kunst bemerkt, darin liegt die Meisterschaft. Insbesondere beim Lesen von Romanen, auch älteren, kann man hier auf zahlreiche Vorbilder stoßen.

**Metapher:** Ein verkürzter Vergleich, der das eigentlich Gemeinte sinnlich fassbar und einprägsamer macht dadurch, dass Belebtes für Belebtes, Unbelebtes für Unbelebtes, Belebtes für Unbelebtes, Unbelebtes für Belebtes steht.

**Beispiele:** ein *Fels in der Brandung* – das Schiff *pflügt* das Meer – ein *himmelschreiendes* Unrecht – in der *Blüte* seiner Jahre – *steinernes* Herz – *Betonkopf*

**Metonymie:** Metapher, bei der aber eine reale Beziehung zwischen dem eigentlichen und dem verwendeten Wort besteht: Die Person steht für die Sache, das Gefäß für den Inhalt, der Ort für die Personen, die dort leben, der Grund für die Folge, das Abstraktum für das Konkretum, ein Symbol für das Gemeinte.

**Beispiele:** Ich sehe mir den neuesten *James Bond* an. – Wir treffen uns auf *ein Glas*. – Sie schreibt einen *ärgerlichen* Brief (= sie ist ärgerlich und schreibt einen entsprechenden Brief). – *Wohlstand* ziert sein Haus. – Sie haben *Ringe gewechselt* (= geheiratet).

**Synekdoche:** Metonymie in quantitativer Hinsicht: Der Teil steht für das Ganze (»Pars pro Toto«), die Gattung für die Art, der Rohstoff für das Fertigprodukt, die Einzahl für die Mehrzahl (und umgekehrt).

**Beispiele:** unter deutschen *Dächern* (= Häusern) – der *Buchstabe* des Gesetzes (= Wortlaut) – ein kostbarer *Stein* (= Edelstein) – er schlenzt das *Leder* ins Tor (= den Fußball) – *solche Leute* haben *wir* im Haus (= so ein Mensch wohnt in meinem Haus)

**Emphase:** Ersetzung einer präzisen Bezeichnung durch eine weniger präzise mit größerem Bedeutungsumfang, um durch sprachliche Ungenauigkeit etwas zu verhüllen oder mit einer größeren Geste sagen zu können.

> **Beispiele:** Wir sind alle nur *Menschen* (= nicht ohne Fehler). – Sie steht ihren *Mann* (= sie bewährt sich, ist tüchtig).

**Hyperbel:** Überbietung des eigentlichen Wortes, besonders eine glaubwürdige Überbietung, die aber gerade auf ein gefühlsmäßiges Engagement (z. B. Begeisterung) hindeutet. Gewagte Hyperbeln sollte man mit einer vorsichtigen Einführungsformel (z. B. »wenn man so sagen darf«, »geradezu«) abmildern.

> **Beispiele:** schneeweiß – härter als jeder Diamant – die größte Liebe seit »Romeo und Julia«

**Antonomasie:** Ein Eigenname wird durch einen Beinamen oder eine Umschreibung ersetzt.

> **Beispiele:** der Kaiser (= Franz Beckenbauer) – mein Hase (= Geliebte/Geliebter) – unser Benjamin (= unser Jüngster)

**Litotes:** Ein Wort wird durch die Verneinung seines Gegenteils ausgedrückt. Dadurch wird die Steigerung des tatsächlich Gemeinten erreicht. Dieses sparsame Ausdrucksmittel – eine Kombination aus Emphase und Ironie – eignet sich besonders, um gegen übertriebene Äußerungen eines Widersachers zu protestieren.

> **Beispiele:** nicht gerade oft (= sehr selten) – nicht das Klügste (= so ziemlich das Dümmste)

**Paraphrase/Periphrase:** Umschreibung des eigentlichen Wortes, um – ähnlich wie bei der Antonomasie – Abwechslung im Ausdruck zu erreichen oder anstößige bzw. unpassende Wörter zu vermeiden. Allzu ausgetüftelte Para-

phrasen klingen gestelzt, Verfremdungseffekte können aber beabsichtigt sein.

> **Beispiele:** eine gepolsterte Sitzgelegenheit (= Sessel) – Setz dich auf deine vier Buchstaben! – der Gottseibeiuns (= Teufel)

**Geminatio:** wörtliche Wiederholungen an einer beliebigen Stelle im Satz.

> **Beispiele:** *Geh! Geh,* und komm nicht wieder. – Das *war einmal, war einmal,* vergesst das nicht!

**Anadiplose:** Das Wort am Ende eines Teilsatzes wird am Anfang des nächsten wiederholt.

> **Beispiele:** Sie ist eine kluge *Frau,* eine *Frau,* die noch nie … – Wie Sie das nennen, ist mir *egal,* nicht *egal* ist mir, dass …

**Gradatio/Klimax:** eine fortschreitende Anadiplose, die entweder eine Steigerung im Ausdruck bewirkt oder eine logische Gedankenkette vortäuscht.

> **Beispiele:** Sein Unternehmergeist brachte Rockefeller Reichtum, sein Reichtum Einfluss, sein Einfluss Neider. – Wem man nicht glaubt, bekommt keinen Kredit; wer keinen Kredit hat, kann nicht bezahlen; wer nicht bezahlen kann, bekommt jetzt kein Bier mehr.

**Redditio:** Das die Aussage einleitende zentrale Wort wird an deren Ende wiederholt.

> **Beispiel:** Geh mit Gott, aber geh!

**Anapher/Epipher/Complexio:** **Anapher** ist die Wiederholung eines oder mehrerer Wörter zu Beginn aufeinanderfolgender Sätze oder Satzteile, **Epipher** dasselbe am Ende aufeinanderfolgender Sätze oder Satzteile und **Complexio** die Verbindung von Anapher und Epipher, die auf diese Weise das Beharrliche, Insistierende der Anapher mit dem

ruhigen Ausklang der Epipher verbindet. Wirkungsvoll sind die Figuren vor allem in Verbindung mit einer Parallelkonstruktion.

**Beispiele:** Was wir denken, ist nachgedacht, was wir tun, ist chaotisch, was wir sind, ist unklar (Thomas Bernhard; *Anaphe*r). – Er will alles, kann alles, tut alles *(Epipher)*. – Der Verstorbene war ein Muster an Güte; der Verstorbene gewann sich Freunde durch Güte; der Verstorbene lebte nach den Maximen der Güte *(Complexio)*.

**Paronomasie:** Spiel mit Wörtern, die sich lautlich nur geringfügig voneinander unterscheiden, aber durch die Verbindung eine interessante Bedeutungsspanne aufbauen, die bis ins Paradoxe gehen kann.

**Beispiele:** Wir wollen ihn nicht *vernehmen;* aber *vornehmen* können wir ihn uns. – Wer *rastet,* der *rostet.*

**Synonymie:** Synonyme sind Wörter mit gleicher Bedeutung, wobei echte Synonyme sehr selten sind. (»Gespräch« und »Unterredung« sind zwar weitgehend synonym, aber nicht in allen Nuancen.) Die Häufung von Synonymen macht eine Aussage sehr eindringlich. Das Hendiadyoin drückt einen Begriff durch zwei Synonyme aus, was der Sache mehr Nachdruck verleihen oder helfen kann, mehrere Facetten zum Ausdruck zu bringen, aber oft schwerfällig wirkt.

**Beispiele:** Sie schreien, schluchzen, klagen. – Hilfe und Beistand

**Homonymie:** Homonyme sind Wörter, deren Gestalt zwar identisch, deren Bedeutung aber verschieden ist (sogenannte Teekesselchen). Ihre Verwendung dient vor allem der Unterhaltung, dem intellektuellen Genuss.

**Beispiele:** Es ist traurig, in welche Umstände einen andere Umstände versetzen können! Was für Wochen hab ich erlebt, seit meine Mutter in die Wochen kam! (Georg Büchner, Leonce und Lena)

**Distinctio:** Ein Wort wird zunächst in seiner allgemeinen Bedeutung verwendet, dann aber in einem emphatisch verdichteten Sinne, wodurch eine Steigerung oder auch eine Wendung ins Ironische bewirkt werden kann.

> **Beispiel:** Ein *Fest* zu veranstalten ist leicht; damit es aber wirklich ein *Fest* wird, dafür braucht es sehr viel mehr.

**Reflexio:** Eine Distinctio in Dialogform, bei der der zweite Gesprächspartner ein Wort des ersten aufgreift und in seinem Sinne emphatisch umwendet.

> **Beispiel:** … und das nennt dieser Mensch Dummheit. Ich aber sage, das ist eine Dummheit, die mehr Sachverstand zeigt als alle seine Gegenvorschläge zusammen.

**Enumeratio, Aufzählung/Polysyndeton/Asyndeton:** Sie steigert die Eindringlichkeit einer Aussage, wenn sie geschickt aufgebaut wird, sei es dass die Glieder der Aufzählung eine steigende (oder fallende) Intensität aufweisen, einen sich beschleunigenden Rhythmus erzeugen oder durch überraschende Zusammenstellungen die Aufmerksamkeit der Zuhörer wecken. Zu viele Glieder machen jedoch die Wirkung zunichte, langweilen oder klingen schwülstig. Werden die einzelnen Glieder mit »und«, »oder« bzw. »sowie« verbunden, spricht man von einem **Polysyndeton.** Es verleiht der Aufzählung Nachdruck und Schwere. Werden die Glieder ohne jedes verbindende Wort aneinandergereiht, so spricht man vom **Asyndeton,** das leicht atemlos klingt und auf hohe Erregung hindeutet.

> **Beispiele:** Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. –
> Und es regnet und regnet und regnet. *(Polysyndeton)* –
> Alles rennet, rettet, flüchtet. *(Asyndeton)*

**Ellipse:** Unter Ellipse versteht man die Auslassung eines Satzteils, häufig des Verbs. Oft dient sie dazu, etwas zu verhüllen oder schamhaft zu verschweigen, und ist ein

Spiel mit der Intelligenz des Publikums, das ja die Auslassung ergänzen muss.

**Beispiele:** Sie können mich mal … – Wo Licht ist, …

**Zeugma:** Indem man einen gemeinsamen Bestandteil zweier Sätze oder Satzteile vorzieht oder nachstellt, wird eine Klammer erreicht, die die Aussage zuspitzt und oft eine humoristische Wirkung erzielt.

**Beispiele:** Nimm dir Zeit und nicht das Leben. – Es ist leichter, den Mund zu halten, als eine Rede (Heinz Erhardt).

**Anastrophe/Hyperbaton:** **Anastrophe** – die Umkehrung der normalen Abfolge zweier Wörter – und **Hyperbaton** – die Trennung zweier im Satz eng zusammengehörender Wörter, indem ein nicht dorthin gehöriger Satzteil dazwischengeschoben wird – helfen, bestimmte Wörter besonders zu betonen und dem Satz eine größere Spannung zu geben, da man ja darauf wartet, wie es nun weitergeht. Allerdings gefährden sie auch die Deutlichkeit dessen, was gesagt werden soll, sollten also sparsam und behutsam gebraucht werden.

**Beispiele:** Schweigen muss man, wenn man nichts zu sagen hat. – Das – und ich betone das gerne und oft – einmalige Ereignis …

**Parallelismus/Chiasmus/Reim/Alliteration:** Ein besonderer Reiz liegt in der Gliederung einer Aussage, indem man versucht, die einzelnen Teile (Teilsätze, Teilaussagen oder überhaupt Sätze und Aussagen) so zu bauen, dass sie in ihrer Satzkonstruktion, in ihrem Rhythmus, in ihrer Gestalt einander gleichen, möglichst ohne identisch zu sein; man spricht dann von **Parallelismus.** Dadurch rücken die Dinge eng zusammen, geraten in Beziehung zueinander, beleuchten sich gegenseitig. Allerdings können Isokola auch eintönig wirken. Stellt man dabei Gegensätzliches

über Kreuz nebeneinander, so nennt man das einen **Chiasmus.** Andere Möglichkeiten, Wörter eng aneinander zu binden, sind der **Reim** und die **Alliteration (Stabreim),** also die Verbindung durch gleichlautende Anfangsbuchstaben.

**Beispiele:** Wir wollen eine faire Fusion. Wir wollen einen verbindlichen Vertrag (*Parallelismus* mit vier Alliterationen und Anapher). – Die Kunst ist lang, und kurz ist unser Leben (Johann Wolfgang von Goethe; *Chiasmus*). – Eile mit Weile *(Reim)* – Lust und Last *(Alliteration)*

**Apostrophe:** Der Redner wendet sich vom eigentlichen Publikum ab und dem Widersacher, einem Teil des Publikums, abwesenden Personen, Toten oder auch abstrakten Dingen zu. Die Figur hat im Extremfall etwas von einem pathetischen Verzweiflungsschritt, kommt aber als Hinwendung zu einem besonderen Teil des Publikums in den meisten Festreden vor.

**Beispiele:** Wie aber soll ich die Welt nennen? Holla, Welt! Ich frag dich! Was für einen Titel soll ich dir zueignen? Wer bist du? (Abraham a Santa Clara)

**Interrogatio, rhetorische Frage:** Ein Aussagesatz wird in die Form einer Frage gekleidet, ohne dass eine Antwort erwartet wird, da der Redner annehmen kann, dass die Antwort für jeden klar ist. Oder – weniger geschickt – man stellt eine Frage, die man selbst beantwortet. Fragen aktivieren fast immer die Aufmerksamkeit des Zuhörers, zwingen ihn gleichsam zum Mitdenken, ja gewissermaßen dazu, sich selbst die Antwort zu geben. Wenn die Fragefiguren geschickt gehandhabt werden, hat der Zuhörer zudem – etwa wie der Zuschauer beim Fernsehquiz – die Befriedigung, richtig geantwortet zu haben. – Man kann mit Fragen aber auch den Hilflosen spielen, das Publikum um Rat fragen und damit andeuten, dass es einfach nichts Richtigeres gibt als den eigenen Standpunkt, die eigene Handlungsweise.

**Beispiele:** Wie lange soll denn das noch so weitergehen? – Soll das die ganze Wahrheit gewesen sein? (Nein. Es ist nicht einmal eine halbe Wahrheit! = Übergang in eine Subjectio) – Wie kann ich Ihnen das nur begreiflich machen? – Was hätte ich denn anderes tun können?

**Subjectio:** Die Subjectio ist ein selbst verfasstes Frage-und-Antwort-Spiel, das die Gedankenfolge belebt, ob es sich nun um eine Auseinandersetzung mit gegnerischen Argumenten, um einen Dialog mit sich selbst oder um die Auflockerung einer Beweisführung handelt.

**Beispiele:** (A hat als Alibi behauptet, er habe seinen freien Nachmittag zum Blumengießen genutzt. B widerlegt:) Sie haben die Blumen gegossen? Aber es regnete doch. Sie hatten den Nachmittag frei? Aber Ihr Chef hatte Sie doch zu sich bestellt. – Wenn mich nun einer fragte: Vor wem willst du solch unangenehme Dinge behandeln? Ich würde antworten: nur vor Freunden.

**Conciliatio:** Gegenteile, Gegensätze werden miteinander verbunden und auf einer höheren Ebene ausgesöhnt. Ein Argument der Gegenpartei kann dadurch zum eigenen Nutzen ausgebeutet, ein Vorwurf entkräftet, Lob in Tadel, Tadel in Lob verwandelt werden.

**Beispiele:** Dieser Plan soll einem kranken Hirn entsprungen sein? Und du wunderst dich nicht im Geringsten, dass einem kranken Hirn so vortreffliche Ideen entspringen können?

**Correctio:** Die Correctio ist eine Art der Selbstkorrektur, bei der ein nüchternes Wort durch ein drastischeres ersetzt wird (wodurch das Drastische besonders markant hervortritt) oder ein überzogener Ausdruck zurückgenommen wird (was seine Wirkung jedoch nicht abmildert).

**Beispiele:** Sie war verärgert. Verärgert? Was sage ich? Sie tobte vor Zorn. – Er kläffte hier herum wie ein getretener Dackel. Nun ja, ganz stimmt das Bild nicht. Denn er ist ja ein großes Tier. Und ein noch größerer Hund. – Dieser Laden ist ein großer Saustall! Verzeihung. Aber etwas mehr Ordnung könnte hier schon herrschen.

**Antithese/Regressio/Commutatio/Oxymoron:** Die **Antithese** ist eine Zusammenstellung entgegengesetzter Begriffe. Sie entfaltet ihre Wirkung am besten, wenn die einander gegenübergestellten Aussagen formal möglichst gleich gestaltet sind. Die Antithese kann die Form einer **Regressio** haben, d. h., das Gegensatzpaar wird wieder aufgenommen, um es näher zu erläutern, oder die Form einer **Commutatio,** einer Vertauschung der Glieder, um den Gegensatz scharf zuzuspitzen. Die schärfste Zuspitzung bedeutet das **Oxymoron,** das zwei sich widersprechende Begriffe zu einer Einheit verbindet.

**Beispiele:** Heiß erglüht dein Herz für Erkaltetes (Sophokles; *Antithese*). – Früher hattest du ein Fahrrad, heute hast du ein bequemes Auto, früher ein möbliertes Zimmer, heute ein Penthouse, früher hattest du prächtige Haare, heute fast gar keine mehr. *(Regressio)* – Was ich will, das kann ich nicht; was ich kann, das will ich nicht. *(Commutatio)* – Welch eine törichte Weisheit, vor lauter Standhaftigkeit ins Verderben zu rennen. *(Oxymoron)*

**Evidentia:** Mit der Evidentia wird ein Sachverhalt dadurch veranschaulicht, dass Details mitgeteilt werden, die den Zuhörern die fragliche Situation buchstäblich vor Augen und Ohren stellen. Das Publikum wird zum Augenzeugen. Darum muss ein Vorgang in seine Bestandteile aufgelöst werden. Charakteristisch ist dabei der Sprung ins Präsens, obwohl sich die Vorgänge in der Vergangenheit abspielten oder sich vermutlich in der Zukunft ereignen werden. Auch direkte Rede vergegenwärtigt das Geschehen. Eine Beschreibung des Ortes hilft dem Hörer, sich an den Schauplatz zu versetzen.

**Beispiel:** Mein Entschluss, ihm die Wahrheit zu bekennen, stand fest. Ich setze mich also an den Schreibtisch, nehme einen Bogen Papier aus der Schublade, lege ihn vor mich hin, den weißen Bogen. Bevor ich zum Stift greife, knipse ich das Licht an, denn es dämmert schon. Ich zögere noch, schreibe dann: »Lieber Hans!«

**Expolitio:** wörtlich »Ausmalung« eines Gedankens. Diese Figur lässt sich in Ansprachen wie Zeitungsartikeln gleichermaßen beobachten. Es handelt sich letztlich darum, die Kernthese samt dazugehörigen Nebengedanken in Variationen zu wiederholen und auf diese Weise auszugestalten. Die einfachste Form ist dabei, den Gedanken im Wortlaut, aber intensiver gesprochen zu wiederholen. Die nächste Stufe ist die Paraphrase, also die Wiedergabe mit anderen Worten. Man kann dabei dann auch die Gefühlswerte steigern, die mit den Ausdrücken verbunden sind. Man kann schließlich den Hauptgedanken mit neuen Nebengedanken, Gründen, Argumenten, Vergleichen, Beispielen, Schlussfolgerungen anreichern. – Das Verfahren ist letztlich dasselbe, wie man es bei der Vorbereitung einer Rede im Ganzen anwendet. Hier wie dort wird man auch auswählen müssen aus der Fülle der Möglichkeiten.

**Beispiel:** »Noch hat die Sonne, dem nassen Schoße des Meeres entstiegen, nicht sechsmal ihre Toilette gemacht, noch nicht sechsmal ihren gewöhnlichen halsbrecherischen Spaziergang über das Gebälke des Himmels zurückgelegt und dann hinter den fernen Gebirgen Verstecken gespielt; oder, dichterisch zu reden, noch sind keine sechs Tage verflossen, da […]« (Johann Joseph Görres).

Man beachte hier das Spiel mit der Ironie, mit der Görres die in seiner Zeit übliche pathetische und metaphernreiche Dichtersprache zum Normalfall und die knappe Mitteilung zum Kunstvollen erklärt. Ebenfalls ironisch ist das Spiel mit den Metaphern: Zur Zeit der Französischen Revolution nimmt Görres die gängige Periphrase für den Ablauf eines Tages – nämlich dass der Sonnengott mit seinem Wagen aus dem (metaphorischen) Schoß des Meeres herauf- und seine Bahn am Himmel dahinfährt, der sich (metaphorisch) als Dach über die Welt wölbt (deswegen »Gebälk«) – und lässt sie ins Bürgerliche umkippen: Man entsteigt dem Bett, frisiert sich und zieht sich an, macht einen Spaziergang, spielt Verstecken. Schließlich sei noch auf die Anapher »noch nicht sechsmal« hingewiesen.

**Gleichnis, Vergleich:** Eine allgemein bekannte Erscheinung aus der Natur, dem Alltagsleben o. Ä. wird mit der in der Rede erörterten Sache gleichgesetzt, um diese plastischer zu machen. Besonders eindrucksvoll sind Bilder, die sehr eingängig sind und ihrerseits eine Folge von weiteren Bildern im Kopf der Zuhörer hervorrufen. Günstig sind Bilder, die zumindest die wichtigen Vergleichspunkte illustrieren. Im einfachsten Fall ist nur ein einziger Vergleichspunkt gegeben (»Tertium Comparationis«). Er wird meist mit »wie« eingeleitet.

**Beispiele:** Eine gute Debatte ist wie ein Segeltörn: Man sticht gut gelaunt in See, segelt ein bisschen in der Sicherheit der Küste, wagt sich weiter hinaus und gerät prompt in stürmisches Gewässer; alle müssen zupacken, damit die Sache nicht Schiffbruch erleidet, und am Ende erreicht man den sicheren Hafen – ermattet, aber mit dem angenehmen Gefühl, das Ziel erreicht zu haben.

**Praeparatio:** wörtlich die »Vorbereitung« der Zuhörer auf etwas Schockierendes o. Ä. Durch eine einleitende geheimnisvolle oder rätselhaft wirkende Floskel wird die Aufmerksamkeit der Zuhörer gezielt auf das Kommende gelenkt.

**Beispiel:** Und dann kamen – wer mag es wohl gewesen sein? – die sieben Zwerge.

**Concessio:** Der Redner räumt ein, dass ein gegnerisches Argument richtig, schlagend und für die eigene Sache ungünstig ist. Ein solches Eingeständnis ist meist ironisch gemeint und macht eine Widerlegung des Arguments umso wirkungsvoller, für die Gegenseite umso vernichtender, da man dieses Argument ja ausdrücklich als starkes Argument vorgebracht hat.

**Beispiel:** Ich gebe zu, dass Raser schneller am Ziel sind, und sicherlich stimmt es, dass heutzutage Zeit Geld ist. Aber für denjenigen, der erst einmal gegen einen Baum gefahren ist, spielt das bestimmt keine Rolle mehr.

**Percursio/Praeteritio/Adjectio:** Bei der **Percursio** werden die Themen, die man nicht ausführlicher besprechen will, weil sie unwichtig erscheinen sollen oder im Moment unwichtig sind, nur kurz aufgezählt. Der Redner kann dabei ausdrücklich bekunden, dass er sie nicht näher ausführen wird **(Praeteritio).** Das kann ernsthaft gemeint sein, wenn er zeigen möchte, dass er auch die Randprobleme gesehen hat, kann aber auch ironisch gemeint sein, wenn und weil er sie dann eben doch erwähnt. Eine ähnliche Wirkung hat das Gegenteil der Praeteritio, die **Adjectio,** wörtlich »Hinzufügung«, mit der man wie beiläufig Punkte erwähnt, die besonders wichtig sind.

**Beispiele:** Wie sich die Zuwanderung auf Alters- und Sozialstruktur, Heiratsverhalten und Geburtlichkeit auswirkt, kann hier nicht erörtert werden. *(Percursio)* – Man könnte natürlich noch ausführen, dass ... *(Praeteritio)* – Fast hätte ich vergessen, ... *(Adjectio)*

**Ironie:** Die Ironie ist ein Versteckspiel mit der eigenen Meinung. Mit diesem Stilmittel verheimlicht der Redner seine persönlichen Ansichten, um seinen Widersacher desto deutlicher bloßstellen zu können. Oder aber er tut so, als stimmte er mit der Meinung des anderen überein, um sie desto effektvoller widerlegen zu können. Oder er versucht, Verwirrung bei denen zu stiften, die sich überlegen fühlen oder es sind. Es ist also ein effektvolles rhetorisches Mittel aus der Verteidigungsposition heraus, die Taktik eines David gegen einen rhetorischen Goliath. Dem Publikum, das dieses Spiel durchschaut, bereitet es gemeinhin Vergnügen. Und damit kann David denn auch den Sieg davontragen. Auf den angesprochenen Widersacher wirkt Ironie allerdings oft beleidigend.

**Beispiele:** Mein lieber Freund, da hast du mir ja eine schöne Bescherung eingebrockt. – 0,5 % mehr Lohn? Na, damit werden wir zukünftig gewaltige Sprünge machen können.

## Das Manuskript

### Das Ausfeilen

Wichtig sind: Selbstkritik und Liebe zum Detail!

In den Abschnitten zur Ausarbeitung einer Rede, zur Argumentation und zur Wortwahl wurde gezeigt, dass für die Vorbereitung und Gliederung einer Rede spontane Kreativität und strukturierende Ordnung gleichermaßen wichtig sind. Erst lautet die Devise immer wieder: »Suchen! – Finden! – Ordnen!«, und zwar auf der Ebene des Themas, über das man redet, und auf der Ebene der Wörter und Formulierungen, in denen man über das Thema redet. Am Ende heißt es dann: »Aussuchen! – Prüfen! – Anordnen!« Also probiert man aus, schreibt auf, probiert nochmals, feilt erneut, schreibt wieder auf usw. Dabei ist größtmögliche Selbstkritik angebracht. Auch kleine Details wollen wichtig genommen werden. Die Auswahl der Argumente, Beispiele, Zitate usw. soll ja schließlich dem Redeanlass angemessen, die Wörter und Formulierungen sollen mundgerecht sein – für die Zuhörer genauso wie auch für den Redner. Es ist deshalb auch sehr empfehlenswert, einmal fixierte Formulierungen immer wieder laut zu lesen.
Ist dieser Prozess abgeschlossen, wird das endgültige Manuskript erstellt – oder aber man verfährt nach der Methode der »Gedankenskizze«.

### Die Gestaltung

Oft scheitern Redner an ihrem unzulänglichen Manuskript. Normale Handschrift oder Ausdrucke, die sich in häuslicher Atmosphäre, am Schreibtisch sitzend, leicht und fließend lesen oder – bei konzentriertem Hinschauen – entziffern lassen, werden am Rednerpult schnell zu »Augenpulver«. Halten zittrige Hände das Manuskript, wird es vielleicht ganz unlesbar.

Ein Redemanuskript soll übersichtlich geschrieben sein und auf nummerierten, immer gleich großen Blättern stehen.

Was nützen gründliche Stoffsammlungen, ausgetüftelte Gliederungen und zielorientierte Konzepte, wenn der Vortragende sich verhaspelt, weil seine überforderten Augen den Text nicht erfassen? Ein unleserliches Manuskript bringt den Redner in die Gefahr, in einen geistigen Strudel

zu geraten; seine Systematik bricht zusammen und seine Sicherheit geht verloren. Fest- und andere Reden sind dann gescheitert, wenn das Publikum nicht mehr gespannt, sondern nur noch geduldig zuhört. Eine gewissenhafte Ausarbeitung gleicht nicht die Mängel schlechter Manuskripte aus.
Zur Vermeidung von Konfusionen sollten Manuskriptbogen (DIN-A4-Blätter) nur einseitig beschrieben und immer durchnummeriert werden.
Die Schriftgröße sollte unbedingt so gewählt sein, dass der Vortragende das Manuskript auch mit größerem Abstand noch ohne Weiteres lesen kann. Dabei sind außer der individuellen Sehkraft auch die zu erwartenden Lichtverhältnisse am Redeort zu beachten.

Das Idealmanuskript enthält wichtige Gedanken und Teile der Rede in ausformulierter Form sowie aussagekräftige Stichpunkte.

Das nachstehende Muster einer Manuskriptseite dient für eine Stichpunktrede. Es muss so gut lesbar sein, dass der am Pult stehende Redner den Eindruck erwecken kann, frei zu sprechen. Das wird ganz besonders der Fall sein, wenn er zuvor die Rede mehrmals zur Übung hält, dabei das Manuskript ausfeilt und alle Abschnitte und Hervorhebungen eigenhändig niederschreibt. Die Gesamtwirkung seines Auftritts wird optimiert, wenn die Stimm- und Pausentechnik mithilfe von Aufnahmen erprobt und geübt wurden. Hat der Redner dies alles im Griff, bleiben ihm genügend Konzentrationsreserven für aussageunterstreichende Mimik und Gestik.

### Muster Stichpunktrede

Begrüßungsformel festlegen

**Meine sehr verehrten Damen und Herren,**

Sie: gestandene Verkäufer
ein Verkaufsseminar schmackhaft machen

das Besondere der Schulung:
**NLP-Verkaufstechniken**

wichtige Begriffe ausschreiben

(= neurolinguistisches Programmieren)
neue Wege der Kommunikation

Motto erfolgreicher Verkäufer:
**Wer aufhört, besser sein zu wollen, hat aufgehört, gut zu sein!**

Streben, besser zu werden
NLP – **zusätzliches Verkaufsass im Ärmel**

Gliederungspunkte schlagwortartig formulieren

eigene positive Erfahrungen

NLP:
Wahrnehmungsfähigkeit sensibilisieren – „Gedankenlesen"

besondere Ausdrücke vorher festlegen

**Ist das Zauberei oder alter Wein in neuen Schläuchen?**

NLP:
unser persönliches Bild von der Welt – die Hauptursache für Missverständnisse über „Tatsachen" (= Glaubensinhalte)

mit verschiedenfarbigen Stiften die Abschnitte noch wirksamer markieren

**Es wird in Ihren Ohren wie Musik klingen**
negativ besetzte Glaubenssätze – NLP-Techniken – zu positiv besetzten Glaubenssätzen

**Schlüssel zum Erfolg**
„sales stories" – Ziel: erfolgreicher Verkaufsabschluss/wachsendes Einkommen

**selten etwas so Nützliches wie NLP**
für Umgang mit Menschen und Anwendung im Verkauf

Schlussformel aufschreiben

**Profitieren auch Sie davon und besuchen Sie das Seminar.**

1

Mit einer Gedankenskizze lassen sich Geschichten in Bildern abspeichern.

## Gedankenskizze

Die Arbeit mit einer Gedankenskizze ist speziell für diejenigen sehr sinnvoll, die zu den »visuellen Typen« zählen. Das sind Menschen, deren hauptsächlicher Wahrnehmungskanal die Augen sind, also Menschen, die überwiegend bildhaft denken und sprechen. Die anderen Sinneskanäle spielen dabei nur eine untergeordnete Rolle. Von der Hirnforschung wissen wir, dass das Kurzzeitgedächtnis auf der linken Gehirnhälfte angesiedelt ist. Wenn wir Vorträge halten, benötigen wir jedoch das Langzeitgedächtnis. Dieses ist interessanterweise auf der rechten Gehirnhälfte verankert. Dort werden auch alle Bilder abgespeichert. Sobald wir ein »Bild« aufrufen, fällt uns dazu automatisch die entsprechende dazugehörige Geschichte ein. Das macht sich die Technik der Gedankenskizze zunutze.

Gleichzeitig wissen wir von der Hirnforschung, dass der Aufbau einer Struktur, einer Logik oder einer analytischen Vorgehensweise ebenfalls von der linken Gehirnhälfte gesteuert wird. Dagegen ist die ganzheitliche Betrachtungsweise eine Angelegenheit der rechten Gehirnhälfte. Das ist in etwa so, als ob wir mit der rechten Gehirnhälfte die Schönheit einer prachtvoll gewachsenen Linde in ihrer Gesamtheit wahrnehmen. Mit der linken Gehirnhälfte gehen wir dann in die Details und betrachten uns Stamm, Äste, Zweige, Blätter bis hin zu den feinen Äderchen in den Blättern.

Diese Erkenntnis kommt ebenfalls der Technik der Gedankenskizze zugute. Deshalb wird nach dem Vorbild des Aufbaus eines Baumes vorgegangen. Das Hauptstichwort ist vergleichbar mit dem Stamm, die einzelnen Unterkapitel sind vergleichbar mit den Ästen und die Aussagen mit den Zweigen.

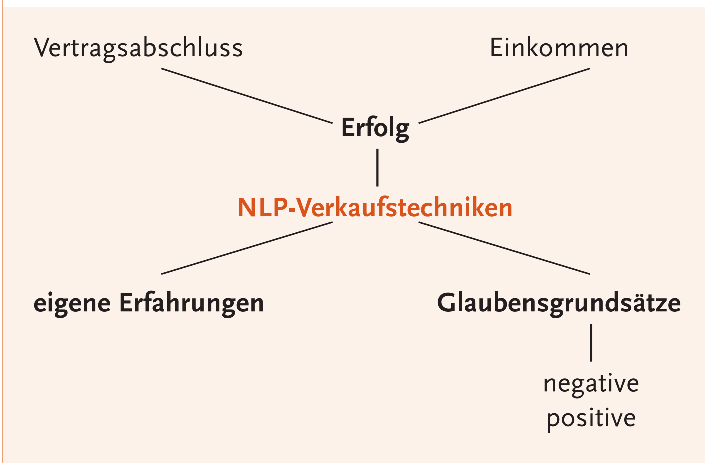
Die Verknüpfung von Bild und Wort bleibt im Langzeitgedächtnis haften.

Niedergeschrieben wird jeweils nur ein Stichwort. Dazu sollte ein passendes Bild kommen. Allein die Tatsache, dass einem zu dem Stichwort ein Bild einfallen muss, verankert dies im Langzeitgedächtnis mit der entsprechenden verbalen Geschichte. Somit genügt nur ein kurzer

Blick auf den Ast oder Zweig, um sich zu orientieren, und ein Wahrnehmen des Bildes auf seiner »Gedächtniskarte«, um ohne zu zögern darüber reden zu können.
Das nachfolgende Beispiel verdeutlicht dies in drei Etappen.

- Die erste Etappe stellt ausschließlich den Stamm, die Äste und die dazugehörigen Bilder dar.
- Die zweite Etappe zeigt die Zweige samt den Bildern.
- Die dritte Etappe ist der ausformulierte Text, wobei die Schlüsselwörter bzw. Bilder in Fettdruck dargestellt sind. Der Text dient im Prinzip nur noch als Formulierungshilfe, wird also nicht als »Spickzettel« zur Rede mitgenommen. Diese Funktion erfüllt die Gedankenskizze selbst. Je weniger Text und je mehr Bilder, desto besser findet man sich zurecht.

**Beispiel Gedankenskizze: Motivation zum Seminar**



**Muster: ausformulierte Rede nach Gedankenskizze**

**Meine Damen und Herren,**

Sie werden als gestandene Verkäufer erstaunt sein, dass ich Ihnen ein Verkaufsseminar schmackhaft machen möchte.

Das Besondere an dieser Schulung ist, dass Ihnen **NLP-Verkaufstechniken** nähergebracht werden. Neben den Ihnen bekannten Methoden wird mit NLP, dem neurolinguistischen Programmieren, das Tor zu neuen Wegen der Kommunikation aufgestoßen.

NLP wird Ihr gegenwärtiges Wissen über menschliche Reaktionen blass erscheinen lassen. Damit werden Sie ein zusätzliches Verkaufsass im Ärmel haben. Ich persönlich habe bereits **sehr gute Erfahrungen** damit gemacht.

NLP wird Ihre Wahrnehmungsfähigkeit sensibilisieren und im Extremfall einem Gedankenlesen nahekommen.

NLP zeigt, wie unser persönliches Bild von der Welt entsteht, die jeder anders wahrnimmt und interpretiert. Dies ist die Hauptursache für die vielen Missverständnisse über die sogenannten „Tatsachen", die sehr oft doch nur Glaubensinhalte, also Meinungen, darstellen. Es wird in Ihren Ohren wie Musik klingen, wenn sie hören, dass Sie auch **negativ besetzte Glaubenssätze,** die Sie bisher an einem noch größeren Erfolg gehindert haben, mithilfe von NLP-Techniken in **positiv besetzte Glaubenssätze** umwandeln können.

Damit halten Sie einen Schlüssel zum **Erfolg** in Ihren Händen, der Sie u. a. durch den Einsatz von Metaphern und sogenannten „sales stories" schneller zu Ihrem Ziel hinführt, nämlich zu einem erfolgreichen **Verkaufsabschluss** und einem wachsenden **Einkommen.**

Profitieren auch Sie von NLP und besuchen Sie das Seminar.

## Reden richtig halten

### Der Redner und seine Zuhörer

Der Redner muss eine positive Beziehung zum Publikum herstellen.

Wer eine Rede hält, übt auf seine Zuhörer eine gewisse Wirkung aus. Welcher Art diese ist, hängt allein von ihm selbst ab. Wie schon weiter oben ausgeführt, muss man bereits bei der Stoffwahl und Materialsuche, aber auch bei Wortwahl und Argumentation seine Zuhörer im Blick haben, sie gewissermaßen schon vom Schreibtisch aus ansprechen. Das gilt umso mehr für die Rede selbst. Trotz aller möglichen Hemmungen geht es für einen Redner immer darum, eine Beziehung zu seinem Publikum herzustellen, als sei es ein Gesprächspartner. Was das im Einzelnen bedeutet, wurde im vorangegangenen Kapitel erörtert. Ein positives Verhältnis zu den Zuhörern, ein »Sympathiefeld«, das den Vortragenden und sein Publikum umspannt, ist wichtig für den Erfolg einer jeden Rede. Nicht nur, weil die Zuhörer »gnädiger« urteilen, wenn sie den Redner sympathisch finden, sondern auch, weil sie bereit sind, mitzugehen, mitzudenken, mitzufühlen. Jeder Schauspieler weiß, wie sehr das aktive Miterleben der Zuschauer das eigene Tun beflügelt; und nichts demotiviert mehr als ein offensichtlich nicht zu motivierendes Publikum.

Glaubwürdig und natürlich reden ist der Schlüssel zum Erfolg.

Glaubwürdigkeit und Natürlichkeit helfen, dieses »Sympathiefeld« aufzubauen. Hochtönendes Pathos, gestelzte Schulmeistereien, langweilige Weitschweifigkeit stören das Sympathiefeld. Vor allem täusche man nicht vor, wofür man nicht mit seiner Person einstehen kann. Das Publikum bemerkt falsche Töne sehr schnell und reagiert darauf im Allgemeinen negativ. Wer sich beispielsweise an sein Konzept bzw. Manuskript halten will, sollte sich von Anfang an dazu bekennen. Es erst herauszuholen, wenn man stecken bleibt, ist nicht nur ungeschickt, sondern zerstört auch das Bild eines glaubwürdigen, vertrauenerweckenden Redners.

Eines jedoch sollte dieser immer vermitteln, auch wenn es ihm nicht leicht fallen mag: Selbstsicherheit und Selbstge-

wissheit. Nur wer mit Bestimmtheit seine Sache vertritt, findet auch Gehör. Die Zuhörer müssen spüren können, dass der Vortragende in der Sache engagiert ist. Begeisterung wirkt ansteckend! Der Philosoph und Kirchenlehrer Augustinus sagt: »Wer ein Feuer im anderen entzünden will, muss selber brennen.«
Dazu muss man sich in die Stimmung versetzen, die man in seinen Zuhörern entfachen möchte. Das nennt man Autosuggestion. Autosuggestion kann man trainieren, schon indem man sich selbst und seine Gefühlswelt beobachtet und dadurch eine gewisse Sensibilität für Zwischenmenschliches und Atmosphärisches entwickelt. Schließlich aber gibt es auch eine Reihe »technischer« Kniffe, die der Gestaltung des Verhältnisses zwischen Redner und Zuhörer nützen.

### Rhetorische Taktiken

Militärs, Manager, Politiker, Funktionäre, Sportler, Pädagogen und Trainer wenden Taktiken an. Sie alle haben gelernt, worauf es dabei ankommt. Mit der richtigen Taktik kann man führen und verführen, in Fallen locken und Fallen entgehen. Durch wirksames Vorgehen kann man Vorteile erzielen und Nachteile vermeiden.
Verbale Taktiken sind so etwas wie »rhetorische Judogriffe«; auch sie sind lehr- und lernbar. Bei ihrer Anwendung sollten Grenzen der Fairness respektiert und Übertreibungen vermieden werden.

Rhetorische Taktiken sollten nur mit Zurückhaltung und Fairness angewendet werden.

### Stimme und Ton

Oft ist es schon die Stimme eines Sprechers, die viele Menschen nachhaltig beeindruckt, die sofort Sympathie weckt und auch von eventuellen Schwächen ablenkt.
Auf eine schlechte Artikulation reagieren anspruchsvolle Zuhörer schnell mit Unbehagen, Ablehnung oder Spott.
Die Stimme ist ein Ausdrucks- und Darstellungsmittel und damit ein wichtiger Teil der Individualität. Sie ist etwas Urpersönliches. Sie lässt Schlüsse auf das Niveau und Wesen des Sprechenden zu. Profis lassen ihre Sprechstimme von Spezialisten schulen.

Eine gute Übung ist es, sich für jede dieser Taktiken eigene Beispiele zu suchen.

## Beispiele für rhetorische Taktiken

- **Umarmungstaktik:** Ganz besonderen Dank verdient Frau Frey für ihre Bemühungen um die Förderung der Partnerschaft mit der Stadt ...
- **Autoritätentaktik:** Wenn Sie es mir nicht glauben, dann lesen Sie einmal, was der international bekannte Wirtschaftsexperte Prof. Dr. Prosper in seinem neuesten Buch hierzu schreibt.
- **Nimbustaktik:** In meinem Gespräch mit dem Wirtschaftsminister habe ich deutlich gesagt, wie hier zu verfahren sei. Er war beeindruckt und versprach Abhilfe.
- **Blamiertaktik:** Mit Ihrem Auftreten haben Sie Ihrer Sache einen denkbar schlechten Dienst erwiesen. Sie werden viel Ärger mit Ihren Freunden bekommen.
- **Detailtaktik:** Sie haben wunderbare Ideen. Haben Sie auch einen wunderbaren Einfall, wie man diese finanzieren kann?
- **Unterlauftaktik:** Sie wollen Einsparungen? Könnte man vielleicht bei Ihrer Position damit beginnen?
- **Nageltaktik:** Ihr Vorschlag ist gut, dann machen Sie es doch am besten gleich selbst.
- **Bumerangtaktik:** Gerade weil wir knapp bei Kasse sind und in der Klemme sitzen, ist diese Anschaffung erforderlich, wenn wir wieder konkurrenzfähig werden wollen.
- **Wortspieltaktik:** Das ist ein Unterschied wie Lichtblau und Blaulicht.
- **Umwertungstaktik:** Sie werfen mir Ehrgeiz vor! Vielen Dank für das Kompliment. Ich bin ehrgeizig und will es bleiben. Dieser Ehrgeiz hat unserem Verein nie geschadet, aber oft genutzt.
- **Abwertungstaktik:** Aus Profilierungssucht dramatisieren Sie Peanuts! Da haben wir doch ganz andere Probleme.
- **Aufwertungstaktik:** Sie bagatellisieren Übergriffe, die uns alle betroffen machen und belasten. Ich nehme an, Sie haben Ihre Äußerungen nicht richtig bedacht.

Die Stimme spiegelt den Gemütszustand des Sprechers wider.

Eine große Rolle spielt die Verfassung, in der sich ein Sprecher befindet. Über die Stimme offenbaren oder simulieren Sprechende einen bestimmten Gemütszustand. Dies geschieht durch – gezielt eingesetzte – dramaturgische Effekte wie lautes, leises, hohes, schnelles oder langsames Sprechen.
Der Mensch kann sein Sprechen sehr variabel gestalten. Wer die Möglichkeiten der Lautbildung beherrscht, kann alle Register ziehen und beeindruckt situationsgerecht mit einer fröhlichen, traurigen, brüchigen, erregten, bewegten, mitfühlenden, gelösten, warmen, zärtlichen, beruhigenden, schmeichelnden, sinnlichen, dynamischen, wachen, kalten, harten, groben, spöttischen, brutalen, fordernden, aufpeitschenden, gleichgültigen, langweiligen, respektvollen, bittenden, dienstbereiten, ehrlichen, sachlichen oder anders wirkenden Stimme.
Wer sich zu schmalzig, gefühlsduselig, überschwänglich, gestelzt, gebläht, gönnerhaft, leutselig oder arrogant präsentiert, wird ausgelacht oder ausgepfiffen. Was unecht oder überzogen klingt, wird abgelehnt.

Der Klang bestimmt den Effekt.

Der Klang der Stimme muss zur erwünschten Wirkung der Ausführungen passen. Von diesem dramaturgischen Effekt hängt es ab, ob der Vortragende bei den Zuhörern ankommt oder nicht. Bei Diskrepanzen zwischen Ton und Tenor einer Rede leidet die Glaubwürdigkeit des Sprechenden, bezweifelt das Publikum die Redlichkeit des Redners.
Wer ein Instrument beherrschen will, muss üben; wer mit seiner Stimme beeindrucken will, muss trainieren. Das kann wie folgt geschehen:

1. Man nimmt sich selbst auf und hat so die Möglichkeit, seine Sprechweise zu überprüfen. Dabei kann es zu folgenden Ergebnissen kommen: Man spricht

- zu leise,
- zu laut,
- zu schnell,
- zu langsam,
- zu hektisch,

- zu monoton,
- zu undeutlich.

2. Man wiederholt denselben Text mehrfach, bis der Eindruck eines optimalen Sprechens entsteht. Am besten ist es, sich diesen Eindruck von einem anderen bestätigen zu lassen.

Zu einer gepflegten Sprache gehören folgende Elemente:

- Phonation = Stimmbildung
- Phonognomik = Lehre vom seelischen Ausdrucksgehalt der Sprechstimme
- Modulation = Wechsel der Tonart und Lautstärke
- Vokalisation = Betonung der Vokale
- Artikulation = deutliche Gliederung der Aussprache
- Eufonie = Wohlklang der Stimme (Gegensatz Kakofonie)
- Dynamik = schwungvolle Differenzierung der Aussprache

Hinzu kommen das Sprechtempo, die Beachtung der Melodik und der sinnvollen Betonung einer Aussage, Sprechpausen und gegebenenfalls auch Ausrufe.

Gepflegtes Sprechen wird gefördert durch

- natürliche Atmung (Luft liefert die Energie zum Sprechen, alles andere ist angeboren und reguliert sich selbst. »Atemdressur« verkrampft und irritiert nur),
- Vermeidung einengender und behindernder Kleidung,
- eine unverkrampfte Körperhaltung,
- innere Ausgeglichenheit,
- gute Vorbereitung,
- geeignete räumliche und technische Gegebenheiten (Mikrofon, Akustik, Lärmschutz).

### Mimik und Gestik

Der Redner unterstützt (oder torpediert) seine Rede und ihre Wirkung mit seiner äußeren Erscheinung. Sein ganzer Körper spricht mit. Viele Informationen des Redenden werden durch seine Körpersprache vermittelt. Die Mittel der Körpersprache erforscht die »Kinesik«.

Man »redet« auch mit der Körpersprache.

Mimik und Gestik, Gesichtsausdruck und Handbewegung gehören zur Körpersprache. Diese »Hilfsmittel« hängen stark vom jeweiligen Temperament ab, können aber auch erlernt werden. Das ist leichter für die »Handhabung« der Hände als für die Mimik. Denn Letztere wird stark vom Unterbewusstsein gesteuert. Trotzdem kann man auch den Gesichtsausdruck, insbesondere was Stirn- und Mundpartie angeht, »bewusst« sprechen lassen.

Der Mensch »redet« mit seinen Händen. Er hebt hervor, deutet an, weist hin und unterstreicht. Dies kann man in einem sprachlich übertragenen und einem konkreten Sinne verstehen. Ein Mann, so erzählt die Anekdote, erhält in den Anfangszeiten des Telefons eine kurze Instruktion, wie man den Apparat benutzt. Er solle mit der linken Hand den Hörer ans Ohr legen und mit der rechten wählen. Darauf fragt der Mann zurück: »Und womit soll ich reden?«

Durch den bewussten Einsatz der Hände können bestimmte Passagen einer Rede unterstrichen werden. Eine schlechte Rede wird zwar durch gekonnte Gestik nicht zu einer guten. Aber durch eine entsprechende – nicht übertriebene! – Gestik lässt sich die Wirkung einer jeden Rede steigern.

Durch den Einsatz der Hände beim Sprechen kann die Wirkung einer Rede gesteigert werden.

Da man sich heute als Redner meist leger gibt, ist es keine Frage des Anstands mehr, ob man eine Hand in die Hosentasche stecken darf oder nicht. Man darf. Man sollte seine Hände aber genauso wenig darin vergraben wie hinter dem Rücken verschränkt halten, sonst nimmt man sich die Möglichkeit, sie zum Reden zu benutzen.

Ein guter Redner hält Blickkontakt zum Publikum. Nur wer sich den Augen der Hörer zuwendet, spricht ihr Herz an. Der Blickkontakt ist in zweierlei Hinsicht wichtig:

Die Augen des Redners spiegeln seinen seelischen Zustand wider. Wer dem Zuhörer, der ja auch ein Zuschauer ist, ehrlich gegenübertritt, drückt das auch unbewusst in seinen Augen aus. Man kann mit den Augen schlecht lügen. Es ist deshalb außerordentlich schwierig, seine »Au-

Der Redner sollte zu seinen Zuhörern Blickkontakt halten.

gensprache« bewusst einzusetzen. Wichtig, sinnvoll und möglich ist es trotzdem.
An ihren Augen nimmt der Redner andererseits auch am besten wahr, wie er auf seine Hörer wirkt. Die Augen der Zuhörer verraten Abwesenheit, Langeweile, zeigen Aufmerksamkeit und Interesse. Nur, das ist oft das entscheidende Handicap, haben viele Redner Angst vor den Augenpaaren, die sie ansehen, und vermeiden darum den Blickkontakt. Was hilft dagegen? Aus der Schar der Zuhörer sucht man sich die Augen des Menschen heraus, von dem man glaubt, dass er es gut mit einem meint. An ihn richtet man zunächst scheinbar seine Rede. Hat man dann gleichsam festen Boden unter den Füßen, können die Augen wandern und auch andere Menschen anschauen. Zudem hat das Gefühl, angesehen zu werden, auf den Zuhörer eine ungeheuer suggestive Wirkung: Er fühlt sich zur Aufmerksamkeit, zum aktiven Zuhören förmlich gezwungen.

## Der Umgang mit dem Lampenfieber

Lampenfieber heißt, sich gehemmt zu fühlen. Es ist eine Form der Angst. Vor einer größeren Anzahl von Menschen zu stehen und zu ihnen zu sprechen, ist vielen ein ungewohntes Ereignis. Viele Augenpaare starren den Redner an! Angst beschleicht ihn, etwas falsch zu machen, stecken zu bleiben oder sich nicht richtig ausdrücken zu können. Jedem Schauspieler ist Lampenfieber wohlbekannt, und er muss es immer wieder überwinden.

Lampenfieber kann auch nützlich sein.

Lampenfieber ist meistens unangenehm und lästig, aber es kann auch positiv wirken. Denn es stachelt den Redner wie den Schauspieler zu besseren Leistungen an. Die innere Gespanntheit wächst und mit ihr die Konzentration. Was aber macht man, wenn die Angst zu groß wird und lähmt?
Übung und Routine helfen auch hier. Denn wer sich oft genug erfolgreich erprobt hat, weiß, was er kann. (Das kann sich dann wiederum nachteilig auswirken, wenn

Routine zur Lässigkeit verleitet. Aber das ist ein anderes Thema.)

Außerdem können folgende Methoden Abhilfe schaffen:

- Tief und ruhig durchatmen und das nicht nur einmal.
- Autosuggestion mit dem Ziel, sich Mut zu machen: Ich kann reden. Ich beherrsche mein Gebiet. Ich habe schon ganz anderes bewältigt.
- Wenn möglich, sich die Ansichten der Widersacher vergegenwärtigen. Nichts motiviert nämlich so sehr wie ein »heiliger« Zorn. Eine solche Motivation lässt Gedanken an Angst gar nicht aufkommen.
- Vor dem Beginn der Rede oder der Veranstaltung nicht an die Rede denken und etwas anderes tun.
- Einen oder zwei freundliche Menschen aus dem Kreis der Zuhörer ausfindig machen und beim Reden sie oder ihn gezielt ansprechen.
- Auf gute Vorbereitung achten, die es erlaubt, das Wichtigste auch ohne Manuskript zu sagen.
- Wer frei spricht, sollte mindestens eine Stichwortliste bei sich haben, die ihn, wenn nötig, immer wieder an das rettende Ufer bringen kann. Er muss sie weder vorzeigen noch benutzen, er kann sich aber an ihr »festhalten«.

Am besten überlegt man sich den Umgang mit kritischen Situationen schon im Vorhinein.

Es kann auch hilfreich sein zu wissen, wie man mit dem Steckenbleiben umgeht: In einer solchen Situation sollte man vor allem einen klaren Kopf behalten und sich nicht durch Angstvorstellungen irritieren lassen. Also – erst einmal tief durchatmen. Man kann aber auch problemlos über einen Blackout hinwegtäuschen, indem man weiterredet und den Gedanken, an den man sich nicht mehr erinnert, ganz überspringt. Das fällt normalerweise nicht auf. Denn keiner weiß, was hätte folgen sollen. Taucht der »verlorene« Gedanke wieder auf, kann er immer noch nachgeschoben werden. Man kann einen Satz auch unvollendet lassen und mit einer neuen Satzkonstruktion beginnen, die man unauffällig einleitet – etwa mit:

»… beziehungsweise – mir fällt ein …«
»Lassen Sie mich das noch einmal anders formulieren.«
»Lassen Sie mich an dieser Stelle hinzufügen …«
»Ich darf diesen Gedanken zur Verdeutlichung noch einmal wiederholen.«
»Ich möchte (an dieser Stelle) noch einmal auf den Grund meiner Rede (auf meinen letzten Gedanken o. Ä.) zurückkommen.«

Es gibt viele Möglichkeiten für verdeckte Neuansätze. Man muss nur den Mut haben, einen unfertigen Satz einfach wie einen Felsbrocken in der Landschaft stehen zu lassen. Im Gefüge der ganzen Rede stört das kaum.

### Pannenhilfe

Was tun, wenn trotz guter Vorbereitung technische Pannen passieren? Es ist immer nützlich, diejenigen (mit Namen) zu kennen, die Verantwortung für die Technik tragen, und es ist beruhigend zu wissen, dass sie in der Nähe sind. Dennoch ist man als Redner gezwungen, im Falle des Falles redend zu reagieren.

Wer auf Pannen locker reagiert, hat die Zuhörer auf seiner Seite.

Was sagt man also, wenn Pannen passieren?
Von Wilhelm Busch stammt der Ausspruch: »Wer sich nicht zu helfen weiß, der ist nicht wert, in Verlegenheit zu kommen.«
Missgeschicke sind menschlich. Wer darauf locker und mit Humor reagiert, beeindruckt die Zuhörer und erntet, wie es heißt, von Disteln Datteln.

**Pannenkommentare: wenn Sie etwas umgestoßen haben**

- Ich bin heute offenbar wieder umwerfend.
- Wo ich bin, fallen alle Flaschen um.
- Das Glas hätte ich lieber auf Ihr Wohl, nicht auf Ihre Hose geleert.

## Pannenkommentare: wenn das Licht ausging

- Das ist ein Sprung ins Dunkle.
- Nun ja, im Leben ist so vieles dunkel.
- Jetzt sind wir alle dunkeläugig.
- Helle Hirne brauchen kein Licht.
- Wir bleiben auch im Dunkeln helle.
- Im Dunkeln hört man besser.
- Denken kann man auch im Dunkeln.
- Dunkelheit fördert die Konzentration und beflügelt die Fantasie.
- Selig sind, die nichts sehen und doch glauben.
- Der Herr sprach: »Es werde Licht.« Doch er fand den Schalter nicht.
- Ich werde Sie inzwischen mit einigen Fakten erleuchten.
- Was bei mir auf dem Papier steht, habe ich auch im Kopf.
- Gedankenströme ersetzen Atomstrom.
- Das ist nur ein Kurzschluss, kein Versammlungsschluss.
- Besser schwarz vor Augen als rot vor Wut.
- Besser nichts sehen als nichts hören.
- Besser dunkel als Dünkel.
- Haben Sie schon mal etwas von einem schwarzen Schaf gehört?
- Halb so schlimm, das ist kein schwarzer Freitag.

**Pannenkommentare: wenn Ihnen das Manuskript runterfiel**

- Meistens fällt mir etwas ein, manchmal auch etwas runter.
- Nun ja, das Papier ist leicht, aber meine Gedanken sind schwer.
- Das Thema ist nicht leicht.
- Das Thema ist so schwer.
- Die Sache hat Gewicht.
- Blätter fallen nicht nur von Bäumen.
- Das ist allen Blättern so eigen.
- Es ist Herbst./Es ist doch noch gar nicht Herbst.
- Besser das Blatt am Boden als die Gedanken in den Wolken.

## Geschickt parlieren, gekonnt parieren

Schlagfertigkeit und Humor sind schmackhafte Zutaten gelungener Reden. Richtig dosiert und gekonnt gebündelt, erhellen sie die Hirne und erfreuen die Herzen. Spaß ist der Sauerstoff der Seele.

**Textbausteine zum Würzen einer Rede:**

- Wer überlegt, ist überlegen.
- Entschuldigen Sie bitte, dass Sie sich geirrt haben.
- Wer auf alles eingeht, geht ein.
- Die Steigerung von gescheit: gescheiter – gescheitert.
- Aus Attitüden werden leicht Plattitüden.
- Nicht alles, was geschickt ist, ist schicklich.
- Manche Leute schüren den Streit, um sich als Schlichter zu profilieren.
- Ohne Vernunft ist es nicht zu schaffen, ohne Menschlichkeit nicht zu ertragen.
- Worthülsen sind sinnlos und wirken hilflos.
- Mitarbeiter ohne Einsicht haben in unserem Unternehmen wenig Aussicht.

**Textbausteine zum Würzen einer Rede (Fortsetzung):**

- Die Antwort ist nicht immer das Beste an der Frage.
- Manche Leute sind von eiserner Unentschlossenheit.
- Manche wissen nicht, was sie wollen, sind aber fest entschlossen dazu.
- Arroganz ersetzt keine Argumente.
- Leere Töpfe klappern, leere Köpfe plappern.
- Manche haben Manieren, aber keine Moral.
- Manche stehen mit beiden Beinen fest in den Wolken.
- Kritisieren ist wie Pinkeln gegen den Wind, man macht sich nur die Hosen nass.
- Durch die Beitragserhöhung wird der Verein nicht reich, aber seine Armut erträglich.
- Manchmal führen Schwierigkeiten zu Schmierigkeiten.
- Täuschung führt zu Enttäuschung.
- Der Kluge gibt nach, aber nicht auf.
- Besser ein Gipsbein als einen Holzkopf.
- Frisch versagt ist halb gewonnen.
- Tradition ist gut, Fortschritt ist besser.
- Das war nicht gut, nur gut gemeint.
- Das war eben ein Verbalvandale.
- Das ist eher wunderlich als wunderbar.
- Wir wollen Vertrauen gewinnen, aber nicht den Verstand verlieren.
- Was man nicht begreift, verlernt man auch nicht.
- Der ist wie eine Mumie: in alles verwickelt.
- Ich bin nicht so schlau, wie ich aussehe; ich bin viel schlauer.
- Wir haben hier eine Tagung, kein Tribunal.
- Gleichheit ohne Unterschied macht auch keinen Spaß.
- Manche haben eingebaute Vorurteile.
- Besser ein schlechtes Gewissen als gar keins.
- Lieber einen guten Vorsatz als einen schlechten Nachruf.
- Das ist der Einstieg zum Aufstieg.
- Wer Chancen begreift, sollte sie ergreifen.
- Wer uns zu nahe kommt, geht zu weit.

**Textbausteine zum Würzen einer Rede (Fortsetzung):**

- Darin steckt mehr Stumpfsinn als Sinn.
- Das war die beste aller schlechten Entscheidungen.
- Nun ja, das Schwere versteht er nicht, und das Leichte behält er nicht.
- Der hat die Scham- und Schmerzgrenze überschritten.
- Der hat mal wieder ausschweifend monologisiert.
- Das war mehr unergründlich als gründlich.
- Das war provokativ wirksam, aber nur relativ bedeutsam.
- Der sitzt hoch und sieht weit, aber ungenau.
- Wir sollten nüchtern planen, aber begeistert handeln.
- Konkrete Überlegungen ermöglichen disziplinierte Formulierungen.

Die *»Ars bene dicendi«,* die Kunst, gut zu reden, ist die Fähigkeit, kurz und konkret zu formulieren. Die Wirkung solcher Aussagen hängt von der situationsgerechten Aussprache, Mimik und Gestik ab. Die Dramaturgie ist die Mutter der Dominanz.

## Ein guter Rat

Es gibt für Redner keine Patentrezepte, aber bewährte Orientierungshilfen, die genügend Freiraum für persönliche Entfaltung lassen und doch eine weitgehende Garantie für publikumswirksames Auftreten und beeindruckendes Abschneiden darstellen. Selbstkritik ist hierbei gefragt.

Zur Kontrolle des eigenen Auftretens als Redner ist es gut, Zuhörer um eine Beurteilung zu bitten.

Wer sich nach den Maßstäben normaler Sachlichkeit eingestuft hat (zur Kontrolle kann man auch geeignete Zuhörer um eine Benotung bitten), gewinnt Klarheit über seine Stärken, Schwächen und Reserven. So ist es möglich, Positives aus- und Negatives abzubauen. Dabei sind Konsequenz und Kreativität hilfreich.

Wer ein geübter Redner werden will, sollte sich durch zu überzogene Kritiken an seinem Auftreten auch nicht allzu

sehr irritieren lassen. Individualität soll ja das Markenzeichen jedes Redners bleiben.

**Checkliste zur Selbstbeurteilung**

| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | Erkenntnisse |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Anfang | | | | | | | | |
| Kleidung | | | | | | | | |
| Blickkontakt | | | | | | | | |
| Körperhaltung | | | | | | | | |
| Mimik | | | | | | | | |
| Gestik | | | | | | | | |
| Stimme | | | | | | | | |
| Wortschatz | | | | | | | | |
| Formulierungen | | | | | | | | |
| Pausentechnik | | | | | | | | |
| Substanz | | | | | | | | |
| Verständlichkeit | | | | | | | | |
| Handhabung der Technik | | | | | | | | |
| Stimmungsfaktor | | | | | | | | |
| Schlagfertigkeit | | | | | | | | |
| Empathie | | | | | | | | |
| Zielerreichung | | | | | | | | |
| Zeitgefühl | | | | | | | | |
| Abgang | | | | | | | | |
| Souveränität | | | | | | | | |

**Bewertungsskala:**
**1 Punkt:** mangelhaft, **2 Punkte:** ausreichend, **3 Punkte:** befriedigend, **4 Punkte:** ziemlich gut, **5 Punkte:** gut, **6 Punkte:** besser als gut, **7 Punkte:** ausgezeichnet

## Checkliste: die Rede und das Reden

**Abgang:** Das Ende ist wichtiger als der Anfang.
**Anfang:** Ein gelungener Start beflügelt, erhöht die Aufmerksamkeit und den Respekt der Zuhörer.
**Blickkontakt:** Augenkontakt ist ein Kontroll- und Kommunikationsinstrument.
**Empathie:** Empathie ist die Fähigkeit, sich auf andere einzustellen. Sie ist ein Auslöser von Sympathie.
**Formulierungen:** Diszipliniertes Sprechen erfordert diszipliniertes Denken.
**Gestik:** Kontrollierte Gesten signalisieren Sicherheit und sind ästhetische Zugaben.
**Handhabung der Technik:** Wer technische Hilfsmittel nicht beherrscht, macht seinen Vortrag kaputt.
**Kleidung:** Sie ist Teil der Persönlichkeit, sie muss zum Image der Person und zum Anlass der Veranstaltung passen.
**Körperhaltung:** Zum Gesamteindruck gehört auch, was die Augen des Publikums registrieren.
**Mimik:** Mimik fesselt die Zuhörer und unterstreicht die Aussagen.
**Pausentechnik:** Überlegungs-, Spannungs-, Wirkungs- und disziplinarische Pausen sind dramaturgische Effekte und gestalten Vorträge interessant und spannend.
**Schlagfertigkeit:** Reaktionen können Zuhörer erfreuen, aber auch erzürnen. Die Situation beeinflusst den Stil.
**Souveränität:** Souveränität kann man nicht simulieren; überzeugende Sicherheit beinhaltet Leistung und Bescheidenheit.
**Substanz:** Reden ohne Substanz dienen lediglich der »Schallwellenerzeugung«.
**Stimme:** Aussagen beeinflussen den Verstand, Stimmen die Gefühle.
**Stimmungsfaktor:** Man darf Gelassenheit nicht mit Lässigkeit verwechseln.
**Verständlichkeit:** Wer sich unverständlich ausdrückt, verärgert seine Zuhörer, wird beschimpft oder bespöttelt.

## Checkliste: die Rede und das Reden (Fortsetzung)

**Wortschatz:** Die Wörter sind nicht monopolisiert, sie sind frei verfügbar.
**Zeitgefühl:** Redezeiten werden zum Überzeugen, nicht zum Überziehen vereinbart.
**Zielerreichung:** Ein Redner, der nichts bewirkt, hat etwas falsch gemacht, oder er war »unredlich«.

Wer diese Empfehlungen beherzigt, wird als ein guter Redner gesucht und geschätzt werden.

### Präsentationen: Tipps und Tricks zum Einsatz visueller Medien

Eine Präsentation ist mehr als nur ein Vortrag.

Im Beruf wie im Privatleben stehen viele Menschen vor der Aufgabe, Präsentationen vorzubereiten und durchzuführen – sei es, um Mitglieder des Sportvereins über den Planungsstand der Jubiläumsfeier zu unterrichten, mögliche Kunden zum Kauf eines Produkts anzuregen oder um die Geschäftsleitung von der Notwendigkeit größerer Investitionen zu überzeugen. Bereits die Wortgeschichte des Verbs »präsentieren«, das aus dem spätlateinischen Wort »praesentare« entlehnt wurde, weist darauf hin, dass mit einer Präsentation etwas anderes gemeint ist als ein bloßer Vortrag: »Präsentieren« bedeutet »darbieten, vorlegen, vorzeigen«, beinhaltet also auch eine Visualisierung der Redeinhalte.
Die Bandbreite von Präsentationen ist groß und reicht von kurzen Ausführungen zu überschaubaren Themen bis hin zur umfassenden Darstellung komplexer Sachverhalte, vom Einsatz einfacher Hilfsmittel bis hin zur aufwendigen Multimediapräsentation, von der Sitzung mit Kollegen oder Vereinsmitgliedern über Moderationen bis hin zur Seminardurchführung und Wettbewerbspräsentation. Baustein einer gelungenen Präsentation ist der zielgerichtete und gekonnte Einsatz von Hilfsmitteln, die die wesentlichen Inhalte des Vortrags optisch aufbereiten und veranschaulichen.

Mit gezielter Visualisierung kann man erfolgreicher präsentieren.

Es gibt Naturtalente, die ihren Zuhörern auch schwierige Präsentationsinhalte ohne den Einsatz von Flipchart, Overheadprojektor oder Beamer anschaulich darlegen können. Aller Erfahrung nach sind derart begabte Informationsvermittler allerdings eher selten. Eine bewusste und sachkundige Visualisierung trägt zu einer erfolgreichen Präsentation bei, macht sie anschaulich, verständlich und interessant, lockert sie auf und motiviert die Teilnehmer. Zuhörer können Gesagtes zudem besser behalten, wenn die Informationen zusätzlich visuell gestützt werden. Grund genug also, sich im Vorfeld einer Präsentation mit den Möglichkeiten und Fallstricken gängiger Hilfsmittel zu befassen.

Der Medieneinsatz hängt von verschiedenen Faktoren ab.

Unerfahrene Präsentatoren erliegen nicht selten der Versuchung, ihr Publikum mit einem hohen technischen Aufwand beeindrucken zu wollen. »Viel hilft viel« ist als Patentrezept für einen gelungenen Auftritt allerdings nicht geeignet, denn der optimale Einsatz visueller Medien ist abhängig vom Anlass und von den Zielen der Präsentation, den zu übermittelnden Inhalten, den Teilnehmern, dem Zeit- und Kostenrahmen sowie den räumlichen Gegebenheiten. So wird die Wettbewerbspräsentation eines Dienstleisters, der mit einem Technologiekonzern ins Geschäft kommen will, aufwendig multimedial inszeniert werden. Mehr als ein übersichtlich aufbereitetes Handout dagegen stößt bei Vorgesetzten, denen routinemäßig einige Zahlen vorgelegt werden sollen, eher auf Unverständnis: Ein unverhältnismäßig großer Aufwand ist Zeit- und Geldverschwendung. Zudem lenkt ein übertriebener Medieneinsatz vom eigentlichen Fokus, den Präsentationsinhalten, ab.

Ein wichtiger Faktor für den Erfolg einer Präsentation ist, wie glaubwürdig und kompetent der Vortragende auf sein Publikum wirkt, und das nicht nur in inhaltlicher Hinsicht, sondern auch im Hinblick auf die Beherrschung der von ihm eingesetzten Handwerkszeuge. Eine computergestützte Präsentation beispielsweise ist – bei zielgerichteter Anwendung – für einen versierten Seminarleiter ein wir-

kungsvolles Hilfsmittel, während Anfänger ohne die nötige Vorbereitung allein durch die Technik schnell überfordert wirken können. Deshalb ist es für jeden Präsentator wichtig, das für ihn passende visuelle Medium auszuwählen und, falls er unsicher im Umgang mit ihm ist, sich sorgfältig auf dessen Einsatz vor Publikum vorzubereiten.
Setzen Sie Präsentationsmedien bewusst als Hilfsmittel zur gezielten Visualisierung Ihres Vortrags ein. Machen Sie sich schon im Vorfeld Ihres Auftritts mit ihnen vertraut und üben Sie bei Bedarf ihre Handhabung. Jedes Visualisierungsmedium hat seine Eigenarten, Vor- und Nachteile, die bei der Vorbereitung einer Präsentation zu berücksichtigen sind.

Ein Handout entlastet die Zuhörer vom Mitschreiben, kann aber auch vom Vortrag ablenken.

Unter einem **Handout** oder einer Tischvorlage versteht man Informationsmaterial, das an die Teilnehmer einer Präsentation, einer Tagung oder eines Seminars ausgegeben wird. Von seiner Funktion her kann es unterschiedlich konzipiert sein: als Arbeitsunterlage, auf die die Zuhörer während des Vortrags Detailinformationen, Fragen usw. notieren, oder als Zusammenfassung der wichtigsten Präsentationsinhalte, die erst am Schluss des Vortrags verteilt wird. Die Bereitstellung von Vortragsunterlagen gleich zu Beginn wird von vielen Teilnehmern als Service empfunden, der ihnen ein ausführlicheres Mitschreiben erspart, punktuelle Notizen aber vereinfacht. Allerdings läuft der Vortragende Gefahr, dass seine Zuhörer mehr oder minder geräuschintensiv und abgelenkt in den Unterlagen blättern, sich umgehend einen Überblick über den gesamten Vortrag verschaffen und dieser somit etwas an Spannung verliert.

- Kündigen Sie die Verteilung eines Handouts stets zu Beginn eines Vortrags an und weisen Sie auf Inhalt und Umfang hin. Sie ersparen Ihren Zuhörern auf diese Art und Weise Ungewissheit und Arbeit und sich selbst entsprechende Nachfragen.
- Stellen Sie zwei oder mehrere Vortragsfolien pro Handoutseite zusammen, wenn sie auch nach einer Verkleinerung gut lesbar bleiben. Das spart Papier und Ko-

pierkosten und kann mit einem Präsentationsprogramm am Computer schnell umgesetzt werden.

- Bedenken Sie schon bei der Gestaltung farbiger Präsentationsunterlagen, ob Sie sie in Schwarz-Weiß als Handouts vervielfältigen wollen. Bestimmte farbige (z. B. grüne) Hervorhebungen sind dann oft nur noch eingeschränkt sichtbar.

Schulräume und Hörsäle verfügen auch heute meist noch über fest installierte **Tafeln,** deren große Schreibflächen mit weißer und farbiger Kreide beschriftet werden können. In modernen Seminarräumen hingegen wird oft mit Rücksicht auf staubempfindliche technische Geräte auf eine Wandtafel verzichtet; zudem haftet diesem einfach handhabbaren Präsentationsmedium das Image von Schule und vorsintflutlichem Pauken an. Abhängig vom Raumzuschnitt und der Beschriftung lässt sich das Tafelbild meist auch von weiter hinten gut erkennen. Somit ist es für den Einsatz auch vor einer größeren Gruppe gut geeignet.

Tafeln und Whiteboards werden während des Vortrags mit Kreide oder Filzstift beschrieben, bieten aber nur einen begrenzten Platz.

Beim **Whiteboard,** auch Weißwandtafel genannt, handelt es sich um eine moderne Variante der herkömmlichen Schultafel. Die helle Schreibfläche wird mit Filzstiften, die auch als Board-Marker bezeichnet werden, beschrieben und kann mit einem Lappen oder mit Reinigungstüchern gesäubert werden. Whiteboards werden auch in kleinen Größen – beispielsweise 60 × 90 cm – angeboten und sind dann problemlos zu transportieren. Als Zubehör für beschichtete Metalltafeln mit weißer Oberfläche sind Magnete erhältlich; diese Tafeln übernehmen zusätzlich die Funktion einer Pinnwand.

Beide Tafelformen verfügen lediglich über ein begrenztes Platzangebot. Bei einer größeren Informationsmenge muss das Tafelbild zugunsten des neuen Anschriebs gelöscht werden und geht verloren.

- Stellen Sie vor Beginn Ihres Vortrags sicher, dass ausreichend Kreide bzw. funktionsfähige Board-Marker vorhanden sind. Überprüfen Sie auch das Vorhandensein von Schwamm oder Lappen.

- Säubern Sie die Tafel vor Präsentationsbeginn sorgfältig. Kreide ist auf nassem Untergrund nur schwer lesbar.
- Heben Sie wichtige Informationen mit farbiger Kreide bzw. andersfarbigen Board-Markern hervor.
- Schreiben Sie groß und deutlich mit kleinen und großen Druckbuchstaben. Achten Sie auf das Einhalten Ihrer senkrechten und waagerechten Linienführung: Bei vielen Tafelnutzern verrutschen Spalten, Zeilen fallen oft nach rechts ab.
- Überlegen Sie sich die nötige Platzeinteilung bereits vor dem Anschreiben.

Sollen alle Teilnehmer in besonderem Maße mobilisiert werden, bietet sich die **Pinnwand** als ausgezeichnetes Hilfsmittel an. Der Name lässt sich vom Verb »pinnen« (mit Stecknadeln befestigen) ableiten. Die Pinnwand, auch Moderations- oder Metaplantafel beziehungsweise Kommunikations- oder Stellwand genannt, eignet sich für Visualisierung und Moderation, ist ideal zum Sammeln und Ordnen von Ideen und Meinungen sowie zum Einsatz bei Gruppenarbeiten. Pinnwände gehören in vielen Seminar- und Vortragsräumen zur Standardausstattung. Die Arbeitsfläche besteht meist aus einer Hartschaumplatte, die mit Moderationspapier bespannt wird und ein leichtes Einstechen der Nadeln gewährleistet. Das Moderationspapier dient als Schreibuntergrund und Träger von farbigen Kärtchen, die mit Pinnnadeln befestigt werden. Pinnnadeln sind kürzer und meist dicker als herkömmliche Stecknadeln; große Köpfe erleichtern das Greifen und Einstechen.

Eine Pinnwand eignet sich gut, um Ideen und Beiträge der Teilnehmer zu sammeln.

Für viele Moderatoren ist die Pinnwand ein unverzichtbares Arbeitsmittel. Als Zubehör sind vorgefertigte Kärtchen in unterschiedlichen Größen, Formen und Farben erhältlich. Diese werden vor oder während der Präsentation mit Filzstiften beschriftet und an der Pinnwand gruppiert. Für den häufigen Einsatz lohnt sich die Anschaffung eines stabilen und übersichtlichen Moderationskoffers, der mit den

benötigten Moderationspapieren, Nadeln, Stiften u. a. bestückt ist und nachgefüllt werden kann.
Je nach Aufgabenstellung können erfahrungsgemäß bis zu etwa 20 Teilnehmer problemlos in die Pinnwandarbeit einbezogen werden. Neben dem Materialverbrauch ist auch ein relativ hoher Zeitaufwand für die Durchführung einzuplanen. Da die Archivierung der Arbeitsergebnisse wegen des Formats eher schwierig und platzraubend ist, empfiehlt es sich, die Beiträge bei Bedarf abzufotografieren.

- Prüfen Sie vor Beginn der Veranstaltung, ob Moderationspapiere in den benötigten Mengen, Formen und Farben sowie brauchbare Stifte zur Verfügung stehen, und bereiten Sie die Arbeitsfläche vor Ankunft der Teilnehmer vor.
- Klären Sie zu Beginn der Pinnwandarbeit Ihre Vorgehensweise und die Regeln, z. B.: Welche Beiträge werden wie auf welchen Kärtchen visualisiert?
- Arbeiten Sie beim Platzieren der Moderationspapiere mit einem »Zack«: Halten Sie mit einer Hand die Karte an der Pinnwand fest und stechen Sie die Nadel mit der anderen Hand mit Schwung hinein.

Zur Grundausstattung vieler Seminar- und Vortragsräume gehört das **Flipchart,** ein auf einem Gestell befestigter großer Papierblock, der mit Filzstiften, die auch Flipchart-Marker genannt werden, beschrieben wird. Die fertigen Charts – von engl. »chart« (Schaubild) – schlägt man nach hinten – engl. »flip« (umdrehen) – oder trennt sie ab und befestigt sie an einer Pinnwand. Flipcharts sind einfach in der Handhabung und können aufgrund ihrer vergleichsweise überschaubaren Größe und ihres leichten Gewichts gut auch während einer Veranstaltung an eine andere Stelle des Raumes gebracht werden. Die Archivierung der Flipchart-Bögen selbst nimmt viel Platz in Anspruch; alternativ können Fotos oder spezielle Kopien von ihnen angefertigt werden.

Auf Flipcharts können Schaubilder vorbereitet oder während der Sitzung erarbeitet werden.

Das Flipchart eignet sich sowohl für Sitzungen, in denen Moderator und Teilnehmer die Inhalte gemeinsam erarbeiten und strukturieren, als auch für Präsentationen: Die

einzelnen Charts können komplett oder teilweise vorbereitet werden oder werden während der Veranstaltung ergänzt oder voll und ganz erarbeitet. Im Gegensatz zu Tafel oder Whiteboard können beim Flipchart durch Zurückblättern auch frühere Schaubilder gezeigt werden. Aufgrund der relativ kleinen Abmessung des Papierblocks erfordert die Arbeit mit dem Flipchart vom Nutzer ein gutes Gefühl für die Aufteilung der Fläche, eine lesbare Schrift und auch ein gewisses zeichnerisches Talent. Je nach Raumzuschnitt eignet sich das Flipchart der Erfahrung nach für den Einsatz vor bis zu 30 Personen.

- Prüfen Sie vor der Präsentation, ob Flipchart-Marker vorhanden und auch funktionstüchtig sind und ob ein Ersatzblock von Flipchart-Blättern bereitliegt.
- Verwenden Sie kariertes Flipchart-Papier. Es vereinfacht die Linienführung.
- Schreiben Sie in kleinen und großen Druckbuchstaben, die besser lesbar sind als reine Großbuchstaben.
- Verwenden Sie verschiedene Filzstiftfarben zur Systematisierung.
- Verwenden Sie für Überschriften einen dickeren Stift als für den Untertext.
- Markieren Sie in Vorbereitung Ihrer Präsentation auf den Flipchart-Blättern Zeichnungen oder Stichwörter als Gedächtnisstütze mit dünnen Bleistiftstrichen, die Ihre Zuhörer in der ersten Reihe nicht mehr sehen können.

Der Diaprojektor wird zunehmend durch Computer und Beamer abgelöst.

Insbesondere bei technischen oder wissenschaftlichen Präsentationen, beispielsweise auf Ärztekongressen, wurde früher gern eine Diaprojektion zur Visualisierung eingesetzt – oft in Form einer Diaschau, bei der die Schaubilder in einer Serie mit Überblendeffekten und akustischer beziehungsweise sprachlicher Unterlegung gezeigt wurden. Heute wird dieses Visualisierungsinstrument kaum noch genutzt. Dennoch: Sehr viel anders wirkt auch der Einsatz von Fotos mittels eines Beamers nicht. Wenn Sie bei einem Vortrag auf **Fotos** zurückgreifen möchten, ist Folgendes zu beachten:

- Vermeiden Sie den »Urlaubsdiavorführungseffekt«, indem Sie sich bei der Zahl der Fotos bewusst beschränken.
- Achten Sie bei der Herstellung Ihrer Fotos auf die richtige Auswahl des Bildausschnitts.
- Sorgen Sie für die einwandfreie technische Qualität der Fotos.

Mit DVDs lassen sich gut Videopräsentationen gestalten.

Wenn die entsprechende Geräteausstattung im Veranstaltungsraum vorhanden ist, eignet sich der Einsatz von **Videobeiträgen** gut zur – ergänzenden – Verdeutlichung eines Vortrags: So können beispielsweise Aktivitäten von Menschen und Tieren, Auftritte, Bewegungen, Abläufe, technische Vorgänge, Rundgänge durch Gebäude u. a. vorgeführt werden. Die Herstellung eigener Videobeiträge ist mit der im Handel erhältlichen Technik gut möglich, erfordert jedoch Investitionen und einen relativ hohen zeitlichen Aufwand. Zu prüfen ist daher, ob thematisch passende, aber fertig produzierte DVDs eingesetzt werden können.

- Zeigen Sie nur die aussagekräftigen Sequenzen, die Sie vorher festlegen.
- Achten Sie auf eine haltbare und eindeutige Beschriftung Ihrer DVDs, besonders wenn Sie mit mehreren hantieren müssen, die Sie aus der Hülle genommen haben.
- Überprüfen Sie die Sichtmöglichkeit Ihres Publikums und stellen Sie sicher, dass keine unerwünschten Spiegelungen auf dem Bildschirm zu sehen sind.

Die Overheadprojektion eignet sich besonders dazu, den Kontakt zu den Zuhörern bei der Präsentation zu wahren.

Der **Overheadprojektor** ist ein bewährtes Präsentationsmedium, das noch immer verbreitet ist. Gerade Präsentatoren, die ihr Publikum gerne unentwegt im Blick haben möchten, schätzen den Overheadprojektor: Zum Auflegen der Folien muss sich der Vortragende nicht vom Publikum abwenden. Einige Punkte sind allerdings unbedingt zu beachten:

- Weniger ist oft mehr: Das gilt sowohl für die Anzahl der Folien als auch für ihre Gestaltung.

- Gestalten Sie Ihre Folien einheitlich, setzen Sie nur wenige Schriftarten, Schriftgrößen und Farben ein.
- Prüfen Sie, ob die von Ihnen gewählten Schriftarten und Schriftgrößen in der Projektion gut lesbar sind.
- Heben Sie wichtige Informationen farblich hervor. Beachten Sie dabei einen ausreichenden Kontrast von Untergrund und Schrift.
- Beachten Sie bei der Erstellung von Schaubildern, dass viele Menschen unter einer Farbenfehlsichtigkeit leiden, beispielsweise Rot und Grün nicht genau erkennen können. Eine willkommene zusätzliche Differenzierung besteht in der Verwendung unterschiedlicher Strichstärken, Linienunterbrechungen u. a.
- Verwenden Sie Folienhüllen, die sich beschriften und abheften lassen und Fingerabdrücke auf der Folie vermeiden helfen.
- Fertigen Sie sich als Gedankenstütze für einen detailreichen Vortrag einen Papierausdruck Ihrer Folien an, auf dem Sie sich die – zusätzlichen Stichwörter – für Ihr Publikum nicht sichtbar – notieren.

Mit dem Computer präsentieren – inzwischen sind Laptop und Beamer fast schon Standard bei Präsentationen.

Professionelle Präsentationen werden im Allgemeinen mit **Computer und Beamer** in Szene gesetzt. Bei Veranstaltungen mit sehr vielen Menschen sorgen Großbildprojektionen für eindrucksvolle Visualisierungen. Neben der technischen Ausstattung ist hier ein umfangreiches Know-how nötig, das von der Beherrschung von Anwenderprogrammen, der Gestaltung und Aufbereitung der Informationsinhalte bis hin zu Auswahl, Aufbau und Bedienung der eingesetzten Geräte reicht. Für die Planung, Organisation und technische Durchführung wichtiger und aufwendiger Präsentationen werden deshalb Fachleute verpflichtet, um ein optimales Ergebnis zu erzielen.

Präsentationen von Fotos und Texten mit speziellen Anwenderprogrammen erfordern ähnliche Vorbereitungen wie Dia- und Overheadprojektionen.

Die Kombination von PC oder Laptop, entsprechender Software und Beamer ermöglicht auch dem Laien die Umsetzung qualitativ guter Präsentationen – sofern er sich in die Anwendung der einzelnen Komponenten eingearbeitet hat. Die Präsentation wird zunächst mit einem Anwenderprogramm, z. B. PowerPoint, am Compu-

ter zusammengestellt. Videoeinspielungen, Animationseffekte wie eine in das Bild hineinlaufende Schrift oder besonders gestaltete Folienübergänge sowie die Einbindung von Sounds bieten vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten. Die Daten werden während der Präsentation per Beamer projiziert. Die Qualität der Projektion hängt vor allem von der Auflösung und Lichtstärke des Beamers ab.

- Planen Sie im Vorfeld Ihrer Präsentation ausreichend Zeit für den Aufbau der Geräte und einen Probedurchlauf ein.
- Halten Sie für den Fall eines technischen Defekts der vorgesehenen Geräte die wichtigsten Schaubilder Ihrer Präsentation als Foliensatz bereit. Sie müssen zwar auf Sounds und Animationseffekte verzichten, können aber zur Not mit einem Overheadprojektor präsentieren, den Sie vorsichtshalber bereitgestellt haben.
- Speichern Sie Dateien, die Sie zur Beantwortung von Teilnehmerfragen voraussichtlich zusätzlich benötigen, in einem gesonderten Ordner ab. Das erspart Ihnen langes Suchen.
- Setzen Sie Animationseffekte und Sounds eher sparsam ein. Ein Zuviel kann vom Inhalt Ihrer Präsentation ablenken und mitunter auch stören.
- Gestalten Sie Ihre Folienübergänge einheitlich, damit Ihr Publikum sich auf die Folieninhalte konzentrieren kann.
- Achten Sie bei der Erstellung Ihrer Folien auf ausreichenden Kontrast, damit sie auch noch aus der hintersten Reihe gelesen werden können.

Um Pannen zu vermeiden, muss der Vortragende vor Beginn die Funktion aller Geräte und Hilfsmittel gründlich prüfen.

Mit der entsprechenden Planung laufen die meisten Präsentationen zum Glück ohne größere Probleme ab. Zur Vorbereitung gehört, sich als Präsentator mit der Handhabung der technischen und visuellen Hilfsmittel vertraut zu machen und sich – wenn nötig – die Unterstützung durch Fachleute zu sichern. Rechtzeitig vor jeder Präsentation sollten neben Geräten und Präsentationsausstattung auch das Vorhandensein und die Funktionsfähigkeit benötigten

Zubehörs wie Moderationskoffer, Laserpointer usw. geprüft werden; notfalls kann dann Fehlendes noch beschafft werden. Eine detaillierte Checkliste leistet hier gute Dienste. Standardrequisiten wie die wichtigsten Stifte, leere Folien, Kreide oder auch ein Ersatzlämpchen für den eigenen Projektor gehören ohnehin als eiserne Reserve in die Aktentasche. Trotz allem ist man vor Pannen nicht gefeit: Eine Stromunterbrechung kann auftreten, das Manuskript zu Boden fallen oder das bereitstehende Wasserglas umkippen. Lockere Reaktionen legt man sich als Redner am besten schon vorher zurecht, um im Ernstfall gewappnet zu sein. Eine typische Planungspanne allerdings kann vermieden werden: Einigen Teilnehmern ist während der Präsentation die Sicht versperrt, etwa durch den Vortragenden selbst, der sich ungünstig positioniert. Abhilfe schaffen hier Sitzproben, bei denen man im Vorfeld die Sichtmöglichkeiten der Teilnehmer prüft und die nicht störenden Standorte des Referenten festlegt.
Zur Sicherheit überprüfen Piloten vor dem Start für den Flug wichtige Funktionen. Dieses Checklistenprinzip bewahrt auch Redner vor Pannen.

### Checkliste persönliche Vorbereitung

- ☐ Klarheit über Anfahrt (Staus, Verspätungen, Umleitungen usw.)
- ☐ Fahr- und Flugkarten
- ☐ Pass, Visa und sonstige Dokumente
- ☐ Kalender, Notebook, Handy
- ☐ Geld, Valuta, Kreditkarten, Schecks
- ☐ Manuskript, Handouts, Tischsets
- ☐ Zeitpolster (einchecken, dekorieren, regenerieren)
- ☐ geordnete Folien bzw. Dias
- ☐ Overheadprojektor und sonstiges Equipment
- ☐ Teilnehmerliste, Terminkalender, Visitenkarten
- ☐ Nachschlagewerke, Brille
- ☐ Outfit für verschiedene Anlässe

## Checkliste persönliche Vorbereitung (Fortsetzung)

- ☐ Wäsche, Kulturbeutel, Medikamente
- ☐ Gibt es Zeit- oder Ortsveränderungen?
- ☐ Hat sich am Gesamtprogramm oder Ablauf etwas geändert?
- ☐ Parkgelegenheiten?
- ☐ Ab wann ist der Zutritt zum Veranstaltungsraum möglich?
- ☐ Wer steht als Ansprechpartner zur Verfügung?
- ☐ Gibt es zu berücksichtigende aktuelle Anlässe?
- ☐ Hat sich die Zahl oder Zusammensetzung der Teilnehmer geändert?
- ☐ Wer eröffnet und leitet die Veranstaltung?
- ☐ Sind Ehrengäste oder Honoratioren anwesend?
- ☐ Welche Medien sind vertreten?
- ☐ Findet eine Pressekonferenz statt?
- ☐ Müssen organisatorische Details mit Hausmeistern, Hotelangestellten usw. abgestimmt werden (Sitzordnung, Rednerpult, Leinwand usw.)?

Die nachstehende Gliederung ist eine Orientierungshilfe für Einleitungsreden bei Workshops und Seminaren. Die Konzeption besteht aus einer Kombination logischer und psychologischer Aspekte.

- Dank und Anerkennung
- Bemühen um eine lockere und freundliche Atmosphäre
- Übereinstimmung im Hinblick auf Zielsetzung und Ablauf
- Begriffserklärung
- Aktivierung zum Mitdenken und zur Mitarbeit
- dosierte Selbstironie
- konstruktive Motivierung
- gründliche Vorbereitung
- strukturierte Vorgaben
- Dank an alle Beteiligten
- lobende Zusammenfassung

- Positivierung konträrer Meinungen
- Würdigung des Verhaltens
- passende Zitate
- Angebot, weiter in Verbindung zu bleiben
- freundlich-lockerer Schluss

### 20 Klärungen für den rednerischen Erfolg

1) Was will ich erreichen?
2) geeignete Vorgehensweisen
3) Habe ich das Thema im Griff?
4) Ist die Rede wirkungsvoll gegliedert?
5) Bin ich physisch und psychisch stabil?
6) Habe ich mein Lampenfieber unter Kontrolle?
7) Habe ich Alternativen für die Anrede und den Einstieg?
8) Wie will ich Aufmerksamkeit und Sympathie gewinnen?
9) Habe ich mir die passende Wortwahl und treffende Formulierungen überlegt?
10) Wie vermeide ich Verärgerung der Zuhörer?
11) Was könnte als Stilbruch empfunden werden?
12) Bin ich auf Zwischenrufe und Einwände vorbereitet?
13) Habe ich Klarheit über mein Verhalten bei Zwischenfällen?
14) Wie finde ich gegebenenfalls den Faden wieder?
15) Wie beweise ich Schlagfertigkeit?
16) Kenne ich die zu mir passende Mimik und Gestik?
17) Wie optimiere ich die Wirkung meiner Stimme?
18) Wie beende ich meine Ausführungen?
19) Wem sage ich Dank?
20) Wie verhalte ich mich bei Diskussionen?

Extreme werten ab, Ausgewogenheit und Besonnenheit signalisieren Sicherheit und emotionale Intelligenz.

### Rhetorische Fallstricke

Nachfolgend eine Checkliste von zehn möglichen **Fehlern,** die sich in jede Rede, aber auch in Gespräche einschleichen. Prüfen Sie selbst, ob Sie bisher alles beachtet haben.

Schachtelsätze vermeiden!

### 1. Formulieren Sie zu lange Sätze?

Nicht umsonst heißt es: Nebensätze bleiben Nebensätze. Sie sind tatsächlich oft Nebensätze. Bilden Sie lieber kurze Hauptsätze. Dies gibt Ihnen die Möglichkeit, nicht außer Atem am Ende des Satzes anzukommen.

Keine Wortungetüme bilden!

### 2. Benutzen Sie zu lange Wörter?

Prüfen Sie einmal Ihren Wortschatz. Für viele Wörter gibt es kürzere Begriffe mit genau der gleichen Bedeutung.

**Vermeiden Sie umständliche Wendungen**

| Nicht | Sondern |
|---|---|
| unter Zuhilfenahme von … | mit … |
| unter Ausnutzung von … | durch |
| mit Ausnahme von … | außer |
| Rückäußerung | Antwort |
| Fragestellung | Frage |

Achten Sie jedoch darauf, dass Sie nicht zu einseitig werden und nur noch den Kurzbegriff verwenden. Die Sprache lebt. Dies sollten Sie Ihre Zuhörer fühlen lassen.

Das unpersönliche »man« ersetzen!

### 3. Sind Sie zu unpersönlich?

Beziehen Sie grundsätzlich die Zuhörer in Ihren Vortrag ein. Ersetzen Sie das unpersönliche Wort »man« möglichst oft durch das persönliche »Sie«.

**Werden Sie persönlich**

| Nicht | Sondern |
|---|---|
| Man kann daraus schließen … | Sie können daraus schließen … |
| Auch wenn man noch nichts gehört hat … | Auch wenn Sie noch nichts gehört haben … |

**4. Sind Sie zu unentschlossen?**

Nicht aus lauter Vorsicht Konjunktive verwenden!

Wie viele Konjunktive verwenden Sie in Ihrer Rede? Besonders bekannt ist die Formulierung: »Ich würde sagen, dass …« Vergessen Sie diesen Vorspann ganz. Nur in Verkaufsgesprächen ist es besser zu sagen: »Ich würde sagen, dass Ihnen der Hut sehr gut steht, gnädige Frau!« Gefällt er nicht, so haben Sie sich noch nicht endgültig festgelegt.

**5. Kommen Sie ohne übertriebene Höflichkeitsfloskeln aus?**

Nicht vor Höflichkeit belehrend wirken!

In einem persönlichen Gespräch ist das »dürfen« eine Form der Höflichkeit (»Darf ich Sie zum Essen bitten?«). Es wirkt jedoch in einem Vortrag dominierend und belehrend (»Darf ich Sie um Ihre Aufmerksamkeit bitten?«). Außerdem verlängert dies – unnötig – Ihre Ausführungen.

**6. Arbeiten Sie mit Modewörtern?**

Modewörter sparsam einsetzen!

Überprüfen Sie, ob Sie bestimmte Begriffe nicht zu häufig anwenden. Selbst in einer kurzen Stellenanzeige tauchte gleich zweimal das Wort »echt« auf. Ist das nicht »echt gut«?

**7. Sprechen Sie sehr oft in Passivform?**

Keine unpersönlichen Passivformen verwenden!

»Es wird gebeten, die Plätze einzunehmen.« Viel schneller wird es gehen mit dem Satz: »Ich bitte Sie, die Plätze einzunehmen«.
Statt »Es wird den Teilnehmern Dank gesagt« besser: »Wir danken den Teilnehmern«.

**8. Behaupten Sie zu viel?**

Die Zuhörer nicht durch ständige Behauptungen vor den Kopf stoßen!

Wenn Sie behaupten oder gar belehren, bieten Sie zu viele Angriffsflächen. Versuchen Sie einmal mehr, Ihre Äußerungen in Frageform zu kleiden. Sie nehmen gleichzeitig die Spitze aus Ihren Äußerungen, wenn Sie das schlichte Wörtchen »auch« einbauen.

Nicht zu schnell sprechen!

**9. Sprechen Sie zu schnell und ohne Pausen?**
Überprüfen Sie einmal Ihren Bekanntenkreis. Wer zu schnell spricht, strebt besonders nach Anerkennung (Ausnahme: angeborene Eigenschaft). Sie können kaum zu langsam sprechen, aber fast immer werden Sie zu schnell sprechen.
In Zukunft: Je mehr Zuhörer, umso langsamer Ihre Sprechweise. Arbeiten Sie mit Pausen und überfordern Sie nicht Ihre Zuhörer. Wichtig ist, dass Sie die Pausen natürlich an die richtige Stelle setzen.

Nicht dem Blickkontakt ausweichen!

**10. Halten Sie Blickkontakt?**
Sie werden etwas gefragt und schon weichen Sie mit Ihrem Blick aus, um sich besser konzentrieren zu können. Falsch! Schauen Sie Ihrem Gesprächspartner unbedingt weiter ins Gesicht. Nur so strahlen Sie Sicherheit und Überzeugungskraft aus.
Fangen Sie heute noch an: Achten Sie jeden Tag einmal ausschließlich auf Ihren Satzbau. Den nächsten Tag korrigieren Sie nur zu lange »Wortschöpfungen«. Sie werden feststellen, dass Sie nach kurzer Zeit Ihre rhetorischen Fähigkeiten entschieden verbessert haben.

## Rhetorische »Todsünden«

Wer die folgenden zehn Punkte beachtet, der kann sicher sein, dass seine Rede misslingt, und sei der Inhalt noch so brillant und tiefgründig.

Diese zehn Fehler müssen Sie unter allen Umständen vermeiden.

**1. Übertreiben durch Untertreiben**
»Ich freue mich, dass Sie so zahlreich zu meinem Vortrag erschienen sind.« (Der Raum ist jedoch nur spärlich besetzt.)
»Vielen Dank, dass Sie meinem Vortrag so angeregt zugehört haben.« (Jeder Zweite im Raum konnte ein Gähnen nicht unterdrücken. Einige nickten begeistert ... ein.)
»Mit meinen bescheidenen Mitteln werde ich versuchen ...«. (Sehr gefährlich ist es, wenn ein Fachmann zu sehr tiefstapelt. Das weckt Aggressionen.)

**2. Sprechen Sie in langen Sätzen**
Je kürzer jedoch die Sätze, umso geringer die Gefahr, dass Sie sich versprechen. Außerdem werden Sie durch den kurzen Satz gezwungen, langsamer zu sprechen. Die Stimme wird am Ende eines Satzes automatisch tiefer.

**3. Entschuldigen Sie sich**
»Ich habe mein Konzept vergessen, deshalb können Sie mich nicht aus dem Konzept bringen« oder »Entschuldigen Sie vielmals, dass ich mich nicht besser vorbereiten konnte«. Wenn Sie nach einer Entschuldigung hervorragend sprechen, so wirkt dies negativ auf Ihre Zuhörer.
Umgekehrt: Haben Sie Schwierigkeiten mit Ihrem Vortrag, so bestätigen Sie nur das, was jeder Zuhörer nach Ihren Anfangsworten befürchtet.

**4. Benutzen Sie möglichst viele Fremdwörter**
Es klingt hervorragend, wenn Sie Ihre Rede mit zahlreichen und recht ausgefallenen Fremdwörtern »garnieren«. Eine Zeit lang stark im Schwang – bei Politikern – »die normative Kraft des Faktischen«.

**5. Setzen Sie Füllwörter ein**
Sehr beliebte Füllwörter sind »echt« oder »total«. »Ist das nicht echt gut?« – »Das finde ich total spannend.« Eine weitere Sitte ist der zu häufige Gebrauch des Konjunktivs: »Ich würde sagen, dass …« (In Rhetorikseminaren murmeln die Teilnehmer nach kurzer Zeit, wenn der Satz »Ich würde sagen …« kommt: »Nun sagen Sie es doch endlich!«)

**6. Führen Sie während Ihres Vortrages Privatdiskussionen**
Bei Zwischenfragen und Zwischenrufen lassen Sie sich ruhig auf »Privatkrieg« ein. Konzentrieren Sie sich nur nicht auf die gesamte Zuhörerschaft.

**7. Verstecken Sie sich hinter Ihrem Rednerpult**
So können Sie auf keinen Fall von Ihren Zuhörern »erkannt« werden. Außerdem sehen Sie nicht so genau, was im Raum vorgeht.

**8. Gestikulieren Sie mit Händen und Füßen**
Nutzen Sie zusätzlich Ihr DIN-A4-Redemanuskript (rechte Hand), um Ihre Ausführungen zu unterstreichen. So können Ihre Zuhörer unter Umständen Ihre Nervosität am Zittern des Stichwortzettels ablesen.

**9. Sprechen Sie ausführlich**
Halten Sie sich nicht an vorgegebene Zeiten. Die Zuhörer danken es Ihnen je nachdem mit einem kleinen Nickerchen oder mit Magenknurren.

**10. Machen Sie doppeldeutige Aussagen**
Sagen Sie »Ich vermisse viele, die nicht hier sind« und verwenden Sie Tautologien wie »weißer Schimmel«, »letztes Schlusslicht«, das kann bestimmt zu einem unvorhergesehenen Heiterkeitserfolg führen. Es ist nur fraglich, ob Sie danach den Faden wiederfinden.

# Musterreden

### 1-Minuten-Rede zur Begrüßung eines neuen Teammitglieds

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

können Sie sich noch an ihren Einstieg ins Berufsleben erinnern? Wie Sie die Nacht vorher unruhig geschlafen haben und am nächsten Morgen mit Herzklopfen vor dem Eingang unseres Unternehmens standen?

Vielleicht haben Sie erlebt, dass man gar nicht auf Sie vorbereitet war und Sie irgendwohin abgeschoben wurden. Vielleicht haben Sie noch den Klang der Stimme im Ohr, mit welcher der Ihnen zugewiesene Mitarbeiter leicht verstimmt vor sich hinbrummelte.

Sie wissen aber auch, mit welchen Erwartungen an die zukünftige Karriere innerhalb des Unternehmens Sie eintraten. Sie hatten sich Bilder ausgemalt, die dann plötzlich von Dritten mit einem Federstrich verändert wurden. Wir sind aber ein Team und brauchen Ruderer, die alle in eine Richtung rudern, wo sich jeder Einzelne auf die Schlagfertigkeit des anderen verlassen kann.

Deshalb habe ich die große Freude, Ihnen ein neues Teammitglied vorstellen zu können, das zum ersten Mal die Schulbank mit der Werkbank vertauschen wird. Es ist Herr Gabler, der bereits in der Schule bewiesen hat, dass er gut arbeiten kann.

Bei uns wird er seine Lehrzeit in verschiedenen Abteilungen nach einem genauen Plan durchlaufen. In unserer Hauszeitschrift haben wir ihn bereits angekündigt. Nun sehen Sie ihn leibhaftig vor sich, und ich bitte Sie alle, ihn in die Geheimnisse des Erfolgs unseres Unternehmens einzuweihen.

Herrn Gabler aber wünsche ich einen guten Start!

## 1-Minuten-Rede zur Beförderung

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

kennen Sie auch die Momente, in denen Ihnen etwas Gutes widerfährt und Sie sich dabei mehr als Beobachter denn als Geehrte fühlen? Momente, in denen alle von Ihnen sprechen und es Ihnen fast peinlich ist, im Mittelpunkt zu stehen? In denen Sie glauben, etwas Selbstverständliches getan zu haben, und viel zu viel Aufhebens um Sie herum gemacht wird?

Vielleicht kennen Sie aber auch Augenblicke, wo Sie solche Situationen, ein Bad in der Menge zu nehmen, herbeigesehnt haben. Wenn es dann stattfindet, können wir meistens diesen Moment gar nicht richtig aufnehmen, geschweige denn, die vielen Eindrücke komplett erfassen. Wir fühlen uns dann überfordert und überwältigt.

So ein Ereignis könnte sich auch in diesen Sekunden abspielen. Denn das, was ich Ihnen jetzt mitzuteilen habe, ist es wert, gefeiert zu werden. Unter Ihnen ist eine Person, die es geschafft hat, zum stellvertretenden Geschäftsführer aufzusteigen.

Unsere Wahl fiel auf einen Menschen, der sich in kurzer Zeit ein enormes Fachwissen angeeignet hat; der zudem eine glückliche Hand für seine Mitmenschen hat und der sich mit den Zielen unseres Hauses voll und ganz identifiziert. Seine/ihre Kritik bringt er/sie behutsam, aber nachdrücklich vor. Eine Eigenschaft, die viele unter Ihnen schätzen gelernt haben. Kurzum, einer von Ihnen, der das Herz auf dem rechten Fleck trägt. Wer ist es?

Nun, Herr Schocke! Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer neuen Position!

Wenn jemand auf dem Siegertreppchen steht, gibt es auch immer die Zweiten, Dritten und weiteren Platzierten. Neben den Freudentränen gibt es dann auch verstohlene Tränen der Enttäuschten. Wir wissen darum, wissen, dass auch diese Personen ihr Bestes gegeben haben und trotz ihrer Unermüdlichkeit heute nicht auf der obersten Stufe des Erfolgs stehen.

Aber der beste Stürmer wird nicht zum Erfolg kommen, wenn seine Hintermannschaft nicht die entsprechende Vorarbeit leistet. Sehen Sie es bitte als einen geglückten Torschuss an, der nur mit und durch Ihre tatkräftige Hilfe erfolgen konnte. Gesiegt hat die ganze Mannschaft. Deshalb bitte ich Sie, weiterhin Herrn Schocke auch in seiner neuen Stellung zu unterstützen.

Vielen Dank und alles Gute für unseren neuen stellvertretenden Geschäftsführer!

## 1-Minuten-Rede für einen Dachdecker

Liebe Gäste,

jetzt komme ich zu einem Menschen, der als absolut schwindelfrei gilt.

Gleichzeitig ist er ein Luftikus und doch kein Traumtänzer, obwohl er sich zwischen Himmel und Erde bewegt. Er wird in der Regel nach dem Richtfest tätig und arbeitet ohne Netz und doppelten Boden. Er ist derjenige, der einem ein Dach über dem Kopf gibt.

Nun wissen Sie, von wem ich rede – unserem Dachdeckermeister, Herrn Rademacher. Wenn anlässlich des Richtfestes beim Hausbau alle geehrt werden, geht er meistens leer aus, weil er noch nicht tätig gewesen ist.

Das will ich nachholen, denn seine Arbeit ist nicht nur von der Tätigkeit her ganz oben angesiedelt, sondern auch von der Wichtigkeit. Spätestens dann, wenn ein Dach undicht wird, merken wir, dass die gesamte Substanz eines Hauses gefährdet ist.

Mit anderen Worten ausgedrückt: Das sorgfältige Eindecken eines Daches und der stetig wachsame Blick des Eigentümers auf sein Dach gewährleistet, dass der Werterhalt des Besitzes gesichert bleibt.

Das ist Grund genug, Ihnen, Herr Rademacher, zu danken und Ihnen nach jedem Höhenflug eine allzeit sichere Landung zu wünschen.

## 1-Minuten-Rede zum 50. Geburtstag

Lieber Matthias,

exakt vor 50 Jahren hast du deinem Herzen Luft gemacht und bist mit lautem Geschrei zur Welt gekommen.

Nach wie vor verschaffst du dir öfters Luft, aber jetzt, um dich fit zu halten – und das ohne jegliches Getöse.

Unmerklich bist du 50 geworden. Du hast dich nicht nur körperlich jung und geistig frisch gehalten, sondern bist vor allem im Herzen jung geblieben. So, wie ich dich kenne, wirst du auch mit 80 ein Jungbrunnen sein, auch wenn hier und da einige Lachfältchen dazugekommen sein werden.

Die sind auch der sichtbare Ausdruck für deine Lebenseinstellung, nämlich keine Gelegenheit auszulassen, bei der gelacht und gescherzt werden kann. Um diese positive Lebenssicht beneiden dich viele.

Auch ich gehöre dazu und trotzdem gönne ich es dir. Denn es macht das Leben neben und mit dir fröhlicher. Es ist einfach schön, dass es dich gibt. Ich freue mich schon auf deinen nächsten und die folgenden Geburtstage.

Hoch, dreimal hoch lebe das Geburtstagskind, hoch, hoch, hoch!

## 1-Minuten-Rede als Willkommensgruß

Liebe Sarina,

die Kriegswirren in Ihrem Land haben Sie hierher verschlagen. Sie haben Ihre Heimat verlassen und alles zurückgelassen, was Ihnen lieb und wert war.

Wer das nicht selbst mitgemacht hat, wird kaum nachvollziehen können, welche Entbehrungen, Entwürdigungen, welch Elend und Not über Sie hinweggegangen sind.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich auch meine Familie eine neue Heimat schaffen müssen. Aber im Unterschied zu Ihnen in einem Land, das die gleiche Sprache sprach und die gleiche Nationalität hatte.

Sie hat es viel schlimmer getroffen, denn Sie sind hier nicht nur in einem fremden Land mit einer anderen Sprache, sondern auch in einer völlig anderen Kultur. Wir können Ihnen die Heimat nicht ersetzen, aber wir bieten Ihnen Sicherheit und Geborgenheit, bis in Ihrem eigenen Land wieder Friede herrscht.

Unabhängig davon, welchem Kulturkreis Menschen angehören und welchen Glauben sie vertreten: Nur wenn wir die Andersartigkeit der anderen Menschen zu verstehen suchen, werden wir in Frieden leben können.

Die Welt ist, wie sie ist. Aber wir können unsere innere Landkarte von ihr verändern, wenn wir dazu bereit sind. Damit wächst die Bereitschaft, andere zu verstehen und mit friedlichen Mitteln Lösungen anzustreben.

Diesen Frieden wünsche ich Ihnen.

### 1-Minuten-Rede für einen Feuerwehrmann

Liebe Retter in höchster Not,

bevor unser Fest offiziell beginnt, darf ich euch ein neues Mitglied unserer Zunft vorstellen.

Es ist Jonathan Schneidewind. Nach den ersten Tests haben wir festgestellt, dass er schwindelfrei, feuerfest und tatendurstig ist. Sein Bestreben ist, hoch hinaus zu kommen. Deshalb haben wir für ihn vorgesehen, dass er den Aufstieg, Sprosse um Sprosse, auf der Feuerwehrleiter trainieren kann.

Oben angekommen, wird er einen guten Überblick über die jeweilige Lage haben. Im Übrigen kennt er sich auch sehr gut mit Lage- und Bauplänen aus, sodass er uns heiße Tipps für unsere Vorgehensweise geben kann, wenn es uns auf den Nägeln brennt.

Wir freuen uns, dass wir mit dir, lieber Jonathan, tatkräftige Unterstützung bekommen.

Nun sollst du uns zum Einstieg auch beweisen, dass du in der Lage bist, einen Brand anständig zu löschen. Lasst uns gemeinsam die Gläser erheben, seinen Einstand und unser Fest feste feiern und das in uns wohnende Feuer ordentlich zum Zischen bringen.

Prost!

## 1-Minuten-Rede zum Klassentreffen

Liebe Freunde,

herzlich willkommen zu unserem Wiedersehen nach 20 Jahren!

Einige von uns haben Fotos mitgebracht, sodass unserem Gedächtnis auf die Sprünge geholfen werden kann, wenn unser heutiges Aussehen so gar nicht mehr mit dem vor zwei Jahrzehnten übereinstimmt.

Vielleicht ist es euch in den ersten Sekunden unseres Wiedersehens auch so ergangen, dass ihr beim Anblick der ehemaligen Weggefährten gedacht habt: „Donnerwetter, die oder der ist aber alt geworden!“ Dabei vergisst man, dass die anderen so ähnlich über einen selbst denken. Ist es nicht so? Besonders, wenn ich mich unter den Männern umschaue, stelle ich fest, dass ich nicht der Einzige bin, der Haare gelassen hat. Wie heißt es so schön zum Trost: „Da, wo die Haare weichen, machen sie dem Verstand Platz!“

Das aber sind Äußerlichkeiten. Wirklich gespannt bin ich, von jedem Einzelnen zu erfahren, wie sein Lebensweg verlaufen ist. Ich schlage daher vor, dass jeder von uns, so wie es früher auch in der Schule war, in alphabetischer Reihenfolge für etwa drei Minuten eine Kurzfassung seines Lebens wiedergibt. Dreimal dürft ihr raten, wer wohl anfängt.

Gegen 20:00 Uhr werden wir uns an einem Buffet laben. Danach werden wir Oldies auflegen und das Tanzbein wie zu alten Zeiten schwingen. Ich wünsche uns einen „bemerkenswerten“ Tag und noch viele solcher Treffs.

Nun hast du, lieber Axel, das Wort.

### 1-Minuten-Rede zur Kindergarten-Einweihung

Liebe Mütter und Väter und alle, die es noch werden wollen!

Auch ich möchte mich dem Dank meiner Vorredner anschließen, der vor allem auch Ihrer Eigeninitiative gilt. Denn ohne Ihren beharrlichen Durchsetzungswillen könnten wir heute keinen Kindergarten einweihen.

All diejenigen Väter und Mütter, die es geschafft haben, die behördlichen Auflagen zu erfüllen, haben den Boden dafür bereitet, dass die Kinder auch die Hürden des Lebens nehmen. Denn dieser Ort ist nicht nur ein Hort der Aufbewahrung, sondern die erste Station im Leben der Kinder, außerhalb der Familie zu lernen und soziales Verhalten einzuüben.

In meinen Dank schließe ich ganz besonders die alleinerziehenden Väter und Mütter mit ein, die sich die Messlatte der Verantwortung für das heranwachsende Leben besonders hoch gelegt haben. Ihnen gelten unser besonderer Respekt und unsere Fürsorge. Mit der gegenseitigen Achtung vor dem anderen leben wir unseren Kindern vor, was wir später von ihnen erwarten.

Allein die Tatsache, dass dieser Kindergarten sich ausschließlich nach den Bedürfnissen und Anliegen unserer Kinder richtet, spricht für sich. Besonders erwähnenswert finde ich, dass dieser Kindergarten den Gedanken der Nächstenliebe richtig interpretiert. Nämlich, dass er nicht konfessionell gebunden, sondern nach allen Seiten geöffnet ist. Er leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur die Völkerverständigung.

Das ist doch wirklich eine Feier wert und meinen herzlichen Glückwunsch!

## 1-Minuten-Rede zu einer Bürgerversammlung

Liebe Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt,

wir haben Sie in das Bürgerhaus eingeladen, um über Ihre Sicherheit auf den Straßen zu diskutieren.

Die letzten Überfälle auf einzelne Bürger haben uns gezeigt, dass wir nicht rund um die Uhr an gefährdeten Stellen zugegen sein können. Deshalb brauchen wir Ihre Unterstützung.

Wir planen, mit Ihnen ein gemeinsames Vorgehen abzustimmen. Zusätzlich werden wir Ihnen Tipps geben, wie Sie die gegenseitige Aufmerksamkeit bewusst schärfen können, um so bereits durch vorbeugende Maßnahmen Schaden abzuwenden.

Dann werden wir Ihnen bewährte Regeln aufzeigen, wie Sie sich bei eingetretenen Notsituationen verhalten können. Gleichermaßen bringen Sie Ihre Ideen ein. Eine davon ist, dass sich diejenigen Bürger, die Hunde besitzen, zusammenschließen und so eine Art Hundestaffel aufstellen.

Solche Ideen sind willkommen und sollten in der anschließenden Diskussion behandelt werden. Jetzt kommt es erst einmal darauf an, Ihre Bereitschaft zu wecken, mit uns Hand in Hand zu arbeiten.

Es ist uns sehr wohl bewusst, dass Sie im weitesten Sinne unsere Auftraggeber sind, und wollen Ihnen einfach gute Arbeit abliefern. Dazu aber brauchen wir Sie und Ihre praktischen Hinweise, um nicht nur über Bürgernähe zu reden, sondern sie auch zu praktizieren.

Die Diskussion ist hiermit eröffnet.

### Rede des Sohnes zum 50. Geburtstag der Mutter

Liebe Mutter!

Im Kreis deiner Verwandten und Freunde feierst du heute deinen 50. Geburtstag. Für viele Frauen ist dieses Ereignis ein Trauertag. Sie wollen nicht daran erinnert werden, dass ein halbes Jahrhundert vorüber ist. Aber du hast aus deinem Alter nie ein Geheimnis gemacht, sondern dich immer dazu bekannt. Wegen deines Aussehens kannst du das auch, wie dir alle Anwesenden sicherlich bestätigen werden.

Wenn ich heute das Wort ergreife, dann tue ich das aus einem bestimmten Grund. Ich möchte dir nämlich in aller Öffentlichkeit danken für all das, was du mir direkt und indirekt gegeben und was du für mich durchgestanden hast. Es gilt zwar der Satz und er ist im Prinzip richtig: „Keiner kann sich seine Eltern aussuchen." Aber hätte ich die Möglichkeit gehabt, mir meine Mutter selbst auszusuchen, ich hätte ohne Wenn und Aber dich gewählt.

Dass ich Vater nicht mit einschließen kann, werden alle verstehen, die wissen, dass ich ihn, der früh gestorben ist, kaum gekannt habe. Allerdings ist es sehr wahrscheinlich, dass ich mit dir auch ihn gewählt hätte. Ich weiß, wie sehr du ihn geliebt hast und wie schwer du daran getragen hast, als er auf so tragische Weise ums Leben kam.

Doch zurück zu dir, liebe Mutter. Du hast, ganz auf dich gestellt, nicht nur das Geschäft deines Mannes übernehmen, sondern auch deinen Jungen großziehen müssen. Beides war nicht ganz leicht. Aber du hast Erfolg gehabt. Du hast das Geschäft erhalten, es sogar beträchtlich vergrößern können. Unter Einsatz deiner ganzen Arbeitskraft und durch eine große Opferbereitschaft ist dir dieser Erfolg zuteilgeworden. Du hast eigene Wünsche und Interessen zurückgestellt. Ich denke dabei an deine Leidenschaft für das Theater

oder für das Reisen in ferne Länder. Aber du hast auch nie deinen Jungen vergessen, obwohl er dich zunächst mit seinen schulischen Problemen und später dann mit anderen seelischen Kümmernissen oft stark strapaziert hat. Ich weiß das erst heute richtig zu würdigen, da wir, Sabine und ich, selbst Kinder haben.

Ich sagte gerade: Kinder können sich ihre Eltern nicht aussuchen. Aber auch die Eltern müssen mit ihren Kindern leben. Vieles kann man zwar anerziehen, aber eben doch nicht alles. Ich hoffe, dass auch du mit deinem Sohn hast leben können. Mögest du deine „Wahl“, die nun einmal keine war, nicht bereuen, sondern heute gern bestätigen!

Ich weiß, du denkst so. Deshalb darf ich dir heute sagen: Wenn ich erreichen könnte, das Leben so zu meistern, wie du es geschafft hast, wäre ich dankbar und glücklich. Selbstverständlich hast du auch Ecken und Kanten, wie sollte es auch anders sein. Manch einer – übrigens auch ich – hat schon unter deiner Hand gestöhnt. Aber davon soll heute nicht gesprochen werden. Wichtig ist: Du bist mit deinem Einsatz und deiner Arbeitsfreude Vorbild für viele geworden. Ich glaube, auch deine Gäste wissen eine Menge davon. Nicht von selbst hat sich dein Freundeskreis so stark erweitert.

Man sagt gern: „Wes das Herz voll ist, des fließt der Mund über.“ Darum höre ich auch nicht auf, ohne dir noch einmal ein herzliches Dankeschön zuzurufen.

Ich darf annehmen, dass Sie alle, verehrte Anwesende, liebe Freunde, sich mit mir zusammenschließen werden, um auf die Gesundheit meiner Mutter anzustoßen. Darum bitte ich Sie, sich von Ihren Plätzen zu erheben, Ihre Gläser zu ergreifen und einzustimmen in den Ruf: Unsere liebe Margarete lebe hoch!

**Rede zum 50. Geburtstag von Freunden**

Liebe Anke,

wahrscheinlich bin ich unter den Anwesenden diejenige, die dich nach deinen Eltern am längsten kennt, nämlich mehr als 30 Jahre. Ich habe miterlebt, wie du Peter kennengelernt hast und wie die Zeiten der „Annäherung“ verlaufen sind.

Nach einigen Jahren „wilder Ehe“ seid ihr nun ja in Bergisch-Gladbach heimisch geworden und bewohnt dort ein schönes Haus. Zu unseren prägnanten Eindrücken gehören die Besuche bei euch.

Rolf und ich, wir haben zum Beispiel noch nie einen so aufgeräumten Schreibtisch gesehen wie in Ankes Arbeitszimmer und dachten zuerst, dieser Schreibtisch stehe nur zur Zierde dort.

Dann erinnern wir uns an einen Besuch bei euch – unsere Kinder waren noch klein –, bei dem Anke, obwohl wir an der Haustür die Schuhe auszogen, die Tage über charmant mit einem Wischlappen auf den weißen Fliesen und dem hellgrauen Teppichboden hinter uns herwischte. Liebe Anke, du siehst, wir haben es doch bemerkt.

Auch eine weitere Lebenseinstellung von euch imponiert uns sehr: euer Verhältnis zum Alkohol. Eigentlich bewundernswert: null Alkohol unter der Woche (es sei denn, Freunde kommen zu Besuch), wohl aber am Wochenende und in den Ferien.

Und wir hatten mal solche Ferien: Sommer auf Wangerooge. Anke und Peter genehmigten sich den ersten und zweiten Frühschoppen – wir auch. Familie Brecht war lustig und vergnügt und machte um 12 Uhr erst mal schön Mittagsschlaf; Familie Fernau dagegen – mit Sven, 4 Jahre alt, und Stella,

7 Jahre alt – hing mittags „in den Seilen“. Kein Mittagsschlaf in Sicht, denn unsere Kinder dachten gar nicht daran, mittags Ruhe zu geben, und wollten beschäftigt werden.

Ausgeschlafen und frisch trafen Brechts dann zum Nachmittagsdrink ein, während wir uns gerade noch aufrecht halten konnten.

Noch eine Sache, lieber Peter. Rolf hatte einmal das Glück, dich ins Fußballstadion nach Leverkusen begleiten zu können. Noch heute erzählt er von der Metamorphose eines sonst ruhigen, netten Mannes zum tobenden Fanatiker. Da wir aber deine Fußballleidenschaft kennen und auch alle wissen, wie gut du dich, lieber Peter, bei den Spielen abreagieren kannst, haben wir für dich das ideale, überall einsetzbare Teil mitgebracht. Ich verrate nur dies: Besonders beliebt ist die Konstellation „Der kommende deutsche Meister Werder Bremen gegen eine abgeschlagene Mannschaft von Bayer Leverkusen“.

Euch beiden zu den geschafften 50, den sichtbaren 40 und den gefühlten 30 Jahren herzlichen Glückwunsch!

## Rede zum 70. Geburtstag eines Freundes

Lieber Kurt!

Herzlichen Glückwunsch zu deinem 70. Geburtstag!

Kalendarisch bist du 70, körperlich und geistig jedoch viel jünger und noch immer unzähligen Menschen ein leuchtendes Vorbild an Disziplin, Pflichterfüllung, Idealismus, Lebenskunst und Lebenserfolg.

Deine Vita wird gerühmt und deine Vitalität bewundert. Lieber Kurt, wenn man dich klonen könnte, hätten wir eine bessere Welt. Deine Familie kann sehr stolz auf dich sein, deine Vertrauten schätzen deine Freundschaft, Zuverlässigkeit und Hilfsbereitschaft. Du bist im Zuspruch klug und im Widerspruch weise, ausgewogen im Urteil, tolerant im Meinungsstreit, konsequent im Grundsätzlichen.

Kurt, man braucht dein Wissen als Professor, deine Erfahrungen als Verbandspräsident, deinen Weitblick als Unternehmer und deine Souveränität als Mensch.

Lieber Kurt, uns ist ein gesunder Egoismus eigen. Deshalb haben wir für das nächste Dezennium deine monumentale Kreativität und deinen mitreißenden Schwung bereits einkalkuliert. Damit wollen wir natürlich Gottes Güte keine Grenzen setzen.

Ich trinke jetzt mit allen Vor- und Nachrednern sowie der gesamten Gästeschar auf dein Wohl. Ad multos annos!

## Rede der Enkelin zum 75. Geburtstag

Lieber Opa, liebe Familie, liebe Freunde!

Als Kind unserer Leistungsgesellschaft spreche ich heute über Leistungen. Ein merkwürdiges Thema für einen 75. Geburtstag? Ich glaube nicht. Und du, Opa, stehst doch schon eine Weile nicht mehr im Beruf – was kann dich an diesem Thema da wohl interessieren?

Du kommst meiner Meinung nach gar nicht umhin, dich mit Leistung, mit Leistungsansprüchen und -idealen auseinanderzusetzen, denn du gehörst zu denen, die von einer jugendbesessenen Gesellschaft oftmals in die Kategorie derer eingeordnet werden, die eben nichts mehr leisten und daher auch für Politiker weniger interessant sind als junge Leute. Ich weiß, was du über solche Ansichten denkst, und ich sollte das hier wohl besser nicht wiederholen! Ich bin sehr froh, dass du nicht zu den älteren Menschen gehörst, die sich von der Wirtschaft und der Werbung ein schlechtes Gewissen einreden lassen; allzu viele ziehen sich diesen Schuh an, den sie eigentlich überhaupt nicht tragen müssten.

Du bist Teil einer Generation, die unglaublich viel geleistet hat, aber nicht so viel Aufhebens darum macht, wie es heutzutage üblich ist. Und ich glaube, du bist ganz froh, dass du dem Alter entwachsen bist, in dem man sich immer leistungswillig und leistungsfähig zeigen muss. Schon allein der Begriff „Leistung“ macht viele ja blind für die Inhalte. Leistung als Selbstzweck? Da bleibt der Mensch auf der Strecke.

Ich weiß, wie wertvoll ältere Menschen sind, obwohl das ja eigentlich überhaupt keines Beweises bedarf. Du hast mich teilhaben lassen an deinen Erfahrungen und Erinnerungen. Ich habe viel von dir gelernt. Wenn das Wort „Leistung“ einen Inhalt haben soll, dann gehört das doch wohl eher

dazu als zum Beispiel die „Leistung“ eines Unternehmers, der erfolgreich den Gewinn seines Betriebes steigert – vielleicht auf Kosten zahlreicher Arbeitsplätze.

Durch dich, lieber Opa, habe ich verstanden, dass Leistung nur dann ihren Sinn hat und behält, wenn sie auf den Menschen bezogen ist. Lebens- und Leistungsfreude haben nur Bestand, wenn der Mensch nicht Schaden leidet. Ich hoffe sehr, dass ich das in meinem weiteren Leben nicht vergessen werde. Aber du wirst mich sicher daran erinnern, wie ich dich kenne, denn ich habe noch deine Klagen über die 17-Jährigen im Ohr, die alle schon an ihre Rente denken – eine furchtbare Vorstellung!

Ich hoffe, dass ihr alle an dieser Rede deutlich gesehen habt, welch reife Leistung mein Opa allein an mir vollbracht hat!

Noch viele Jahre Freude, Gesundheit und Glück mit denen, die du gern hast, das wünsche ich dir. Ich meine, du kannst dir das leisten!

## Hochzeitsrede des Brautvaters (1)

Mein liebes Brautpaar, liebe Freunde!

Eigentlich sollten wir uns ja vergnügt die Hände reiben: Die letzte Tochter, das Nesthäkchen, ist seit heute verheiratet, und wir, meine Frau und ich, sind vieler Sorgen ledig – denke ich! Ab sofort kehrt wieder Ruhe im Haus ein. Keine laute Musik, keine Fernsehfilme, die ich nicht sehen will, keine Partys. Ab sofort müssen wir nicht mehr über verbeulte Kotflügel diskutieren, über alternative Lebensformen oder die Folgen der Globalisierung – und uns Rückständigkeit vorwerfen lassen.

Dennoch stimmt uns der Gedanke, dich, liebe Tochter, nun gewissermaßen herzugeben, aus unserer Obhut entlassen zu müssen, alles andere als froh. In mehr als tausend sehr abwechslungsreichen Wochen haben wir uns halt sehr an dich gewöhnt.

Ganz leicht haben wir es zwar nicht immer mit dir gehabt, und nachdem es uns nun gelungen ist, dich sozusagen rechtskräftig unter die Haube zu bringen, könnte ich ja – ohne Schaden anzurichten – ein wenig aus dem Nähkästchen plaudern; aber ich werde mich hüten! Hingegen fühle ich mich als alter Eheroutinier, der bereits die Silber-, die Perlen- und die Leinwandhochzeit feiern konnte, recht eigentlich verpflichtet, in meiner Eigenschaft als Brautvater euch einige gute Ratschläge, ein paar Erfolgsrezepte mit auf den Eheweg zu geben.

Hier aber erhebt sich die Frage: Gibt es solche Ratschläge oder Rezepte überhaupt? Lassen sich allgemein gültige Empfehlungen finden angesichts der unleugbaren Tatsache, dass jedes Ehepaar aus zwei einmaligen, unverwechselbaren Individuen besteht? Eines lässt sich allerdings wohl sagen: Ob eine Ehe gut geht oder nicht, ist nicht nur eine

Frage des Schicksals oder der Umstände, sondern auch und vor allem eine des eigenen Bemühens. Ob ihr miteinander glücklich werdet, hängt in allererster Linie von euch selber ab, von eurem guten Willen, von eurer Rücksichtnahme, von eurer Bereitschaft zur Gemeinsamkeit.

Wir alle wünschen euch das Glück und die Zufriedenheit, um derentwillen ihr euch das Jawort gegeben habt.

Und wir werden euch helfen, wann immer ihr uns braucht.

## Hochzeitsrede des Brautvaters (2)

Liebe Kinder! Verehrte Gäste!

Für einen Brautvater ist dies sicherlich einer der schwersten Tage seines Lebens. Zuerst muss er seine Tochter hergeben und am Ende auch noch dafür bezahlen. Zu allem Übrigen soll er nun eine froh gestimmte Rede halten! Ist dies nicht alles ein wenig zu viel verlangt?

Aber Spaß beiseite! Liebe Tochter, lieber Schwiegersohn, zu eurer grünen Hochzeit darf ich euch unseren allerherzlichsten Glückwunsch aussprechen! Mögen Glück und Zufriedenheit euch stets auf eurem gemeinsamen Lebensweg begleiten. Und wenn auf Dauer sich noch ein kleiner Wohlstand dazugesellt, wäre das ganz sicher auch nicht verkehrt.

Zwei schöne gemeinsame Jahre liegen nun schon hinter euch, hoffentlich Zeit genug, euch gegenseitig kennenzulernen, euch zu akzeptieren mit allen Angewohnheiten, den guten wie den nicht so guten, und zu lernen, wie ihr am besten darauf reagiert, ohne den anderen zu verletzen. Und wenn man euch so ansieht oder euch zuhört, spürt man sehr schnell, dass ihr euch gut versteht, auch ohne viel zu reden. Ihr könnt mit der Gewissheit ins Eheleben starten, dass ihr mit dem vertrauten und verlässlichen Partner alle künftigen Probleme meistern werdet.

Ihr werdet euren Weg schon gehen! Diese Überzeugung ist es schließlich, die es einem geplagten Brautvater dann doch leicht macht, diesen Tag froh mitzufeiern.

Liebe Tochter, lieber Schwiegersohn! Dies ist ein schöner und ein wichtiger Tag in eurem gemeinsamen Leben. Lasst uns alle zusammen ein Glas darauf leeren. Mögen alle Wünsche, Hoffnungen und Träume, die ihr an diesem Tag habt, für euch in Erfüllung gehen!

### Rede zur Doppelhochzeit zweier Brüder

Liebe Andrea, lieber Moritz!
Liebe Dorith, lieber Martin!
Liebe Elternpaare!
Sehr geehrte Gäste!

An diesem frohen Festtage stand ich leider bis jetzt in der beruflichen Fron. Nun ja, wer spät kommt, wurde dafür länger erwartet.

Eure Eltern, lieber Moritz und lieber Martin, haben wir damals am Lago Maggiore kennengelernt. Seitdem sind viele, viele Jahre vergangen.

Zu eurer prächtigen Entwicklung konnte ich einen kleinen Beitrag leisten: Ich habe euch das Wasserskilaufen beigebracht. Ihr habt es schnell gelernt, sozusagen aus dem Stand. Heute könnt ihr es viel besser als ich. Euer Vater wollte es nicht versuchen. Eure Mutter hat wenigstens Trockenübungen gemacht. Emmi, für eine rasante Runde ist es nie zu spät. Im nächsten Urlaub bretterst du von Luino bis Laveno.

Ja, liebe Gäste, unsere Familien sind durch gemeinsame Ferienfreuden vertraut und verbunden, und wir haben miterlebt, wie sich die Jungs zu flotten Burschen entwickelten, umschwärmt und angehimmelt von den schönsten Mädchen aus vielen Nationen.

Eines Jahres sah ich dann ständig in eurer Begleitung zwei Prachtexemplare der Weiblichkeit. Ich konnte das gut beurteilen, denn – wie das am und auf dem Wasser so üblich ist – sie geizten nicht mit ihren Reizen. Und den Adlerblick fürs Wesentliche habe ich mir ja bis heute bewahrt. Ihr, Moritz und Martin, hattet sie an der Angel und ich sie bald

an der Leine. Der Lago ist schön, noch schöner ist die Liebe, und am schönsten ist beides zusammen.

Und heute feiern wir in wunderbarer Atmosphäre eure riesengroße Doppelhochzeit. Freut euch, Moritz und Martin: besser unter der Haube als unter Wasser. Meine Frau und ich gratulieren euch und euren Eltern zu dieser zwiefach gebündelten Liebe ganz herzlich und wünschen euch, dass ihr viel erlebt und wenig erleidet – einfach eine rundherum glückliche Zukunft.

Für Reibereien, die in den besten Ehen nicht ausbleiben, habe ich ein spezielles Rezept: das Prinzip der geteilten Meinung. Wenn Frauen eine Meinung haben, sollen die Männer sie einfach teilen. In unserer Ehe hat das (fast) immer geklappt.

So, ihr Hochzeiter, nun seid fruchtbar und mehret euch bald, denn edle Menschen braucht das Land.

Allen Anwesenden wünsche ich noch einen schönen Abend. Ein so glänzender Rahmen und eine so illustre Gesellschaft beschwingen die Herzen, betören die Sinne und beflügeln den Geist.

### Hochzeitsrede für die Tochter von Freunden

Liebe Corinna, lieber Axel, liebe Gastgeber, liebe Gäste,

wir sind von Flensburg an den Durbach gereist, um Hochzeit zu feiern.

Gerne sind wir der Einladung gefolgt, denn der Familie Kempe sind wir seit Jahrzehnten verbunden. Am Fernsehturm in Stuttgart ging es 1970 los.

Jochen und ich haben zusammen Bücher geschrieben, in diesem Jahr beschäftigte uns ein neuer Duden, ein Sekretariatsduden; außerdem haben wir in ungezählten Seminaren Anfängern und Altgedienten gezeigt, wo es langgeht. Hier ist ein richtiges Aktivistennest, denn zwischen Prof. Kramer, Dr. Kador, Siegfried Klotzbücher, Jochen Schütte und dem Unternehmen Zilske gibt es ähnliche Kreuz- und Querverbindungen zum Wohle der Menschheit.

Ursel und Rösi haben alleine, ohne ihre Männer, in Rom, Neapel und auf Capri italienische Abenteuer erlebt, haben in den Alpen schwere Abfahrten bewältigt und – mehr oder weniger alkoholisiert – so manchen Hüttenzauber durch- und überstanden – unbeschadet an Leib und Seele.

So ist eine Freundschaft gewachsen – und Corinna auch. Aus einem niedlichen kleinen Mädchen ist eine wunderschöne junge Frau geworden, die heute einen sehr attraktiven Mann geheiratet hat. Ein Weilchen habt ihr euch gesucht, nun in Liebe gefunden, da spürt man Gottes Allmacht. Ein Brautpaar aus dem Bilderbuch sitzt vor uns. Corinna hat ein wunderbares Wesen – den Axel, und Axel hat ein wunderbares Wesen – die Corinna.

Das Paar ist glücklich, die Eltern sind glücklich, und die Gäste sind auch glücklich. Da brauchen wir die Frage „Ei,

was haben wir denn davon?“ nicht philosophisch zu zerbröseln. Wir haben heute und hier alles in der richtigen Rille, eine heile Welt, einen elysischen Zustand.

Damit es, liebe Corinna, lieber Axel, so bleibt, empfehle ich euch ein Krisenverhinderungsrezept: Es ist das Prinzip der geteilten Meinung – wenn einer eine Meinung hat, soll sie der andere teilen. Kleine verbale Weihrauchopfer bewirken eine große Beziehungsinnigkeit – mit Langzeitgarantie. Ansonsten: Seid fruchtbar und mehret euch.

Ich will Prof. Kramer nicht ins Handwerk pfuschen, doch für alle Gäste habe ich zum Schluss auch eine Empfehlung – als Unternehmensberater kann man es halt nicht lassen – nehmen Sie sich Sirach 14, 14 zu Herzen, da heißt es:

Versaget euch die Freuden des Augenblicks nicht,
und verschmähet nicht euren Anteil am Genuss.

Heute ist Feiern angesagt. Corinna, Axel, auf euer Wohl! Seid mit der Gegenwart zufrieden – und voller Zuversicht für die Zukunft.

### Rede des Sohnes zur goldenen Hochzeit der Eltern

Liebe Eltern!

Ihr feiert heute das Jubiläum eurer fünfzigjährigen Ehe. 50 Jahre Ehe sind fünfzigmal 365 gemeinsame Tage mit allem, was dazugehört, mit ihren Höhen und Tiefen, Hoffnungen und Enttäuschungen, mit Freud und Leid. 50 Jahre Zusammenleben, das bedeutet: 18262 Tage in Liebe vereint. Bedenke ich, wie schwierig es ist, einige Tage mit Freunden zusammen zu sein, ohne dass es zu gelegentlichen Reibereien kommt, dann gestehe ich: Das ist eine Leistung.

Natürlich, ohne Schrammen und Auseinandersetzungen konnte das nicht abgehen. Aber eure Liebe hat darunter nicht gelitten, wie ich es selbst bei vielen Erlebnissen mitbekommen habe und hier vor den Ohren eurer Freunde bezeugen möchte. Ihr habt den Spruch beherzigt, den Streit zu beenden, bevor die Sonne untergeht, und das Gute wahrzunehmen, wo es sich zeigt.

Zu den guten Ereignissen in eurem Leben zähle ich die Geburt eurer Kinder, die ihr euch so sehnlich gewünscht hattet. Ob wir drei wirklich eueren Wünschen immer entsprochen haben, weiß ich nicht. Das lasse ich lieber offen. Aber wir alle waren Wunschkinder, wir merken es noch heute. Dafür möchten wir euch herzlich danken.

Dennoch blieben die Sorgen nicht aus. Wie könnte das auch anders sein? Krankheiten und nicht nur solche, die man als Kinderkrankheiten bezeichnet, haben euch in Angst versetzt, auch die üblichen Schulprobleme suchten euch heim.

Der schlimmste Einschnitt war wohl damals, als ihr ganz kurz hintereinander nach einem Autounfall auf einer gemeinsamen Ferienreise eure beiden Eltern zu Grabe tragen musstet. Das hat dich, liebe Mutter, ganz besonders

mitgenommen. Lange noch hat euch dieses Ereignis seelisch zu schaffen gemacht.

Zu den schönen Seiten des Lebens, lieber Vater, gehörten sicherlich deine Erfolge im Beruf. Du hast das Ziel, das du dir gesteckt hattest, schließlich erreicht. Du bist zur Spitze vorgedrungen und hast dort mitgestalten können, was dir am Herzen lag!

Von euch beiden ist zu sagen: Jeder hat den Partner bekommen, den er gern wollte. Du, Vater, hast die Frau an deiner Seite, die mit dir gewachsen ist und in den gemeinsamen Jahren immer zu dir gehalten hat, wenn du glaubtest, du müsstest resignieren, weil die angestrebten Ziele in weite Ferne zu entschwinden schienen. Du, Mutter, darfst mit dem Lebenspartner zusammen sein, der ein großes Verständnis für deine vielen Interessen und Hobbys aufbringt. Und ihr beide konntet euch einen Freundeskreis schaffen, der sich, so glaube ich, sehen lassen kann. An den vielen Geschenken und Glückwünschen und an den fröhlichen Gesichtern am heutigen Abend ist das abzulesen.

Zu dem Wunderbaren eurer Ehe sind auch die Bereitschaft und der starke Wille zu zählen, gemeinsam älter zu werden. Eine gute Ehe, die unter dem Zeichen der lebenslangen Bindung geschlossen wurde, ist eben durch die Absicht geprägt, jederzeit zusammenzuhalten.

Liebe Freunde, bitte erhebt euch von euren Plätzen, ergreift eure Gläser und stoßt mit uns auf das Wohl unserer Eltern an!

### Ein Freund der Familie zur goldenen Hochzeit

Liebe Helga, lieber Kurt!

Zuerst einmal herzlichen Dank, dass wir heute an eurem Ehrentag hier mit euch feiern dürfen. Gastlichkeit ist bei euch – von Beginn eurer Ehe an – stets großgeschrieben worden. Das hat wohl jeder von uns schon mehr als einmal erfahren. Diese Gastlichkeit, die bei euch beiden ganz spürbar von Herzen kommt, erinnert mich an die griechische Sage von Philemon und Baucis. Es gibt zwischen euch und diesem Paar etliche Parallelen, weshalb ich seine Geschichte kurz erzählen will:

Der Göttervater Zeus und sein Sohn Hermes, der Götterbote, wollten die Gastfreundschaft der Menschen auf der Erde testen. Deshalb wanderten sie, als Bedürftige verkleidet, durch viele Orte und baten um Essen und Unterkunft. Aber überall wurde ihnen die Tür vor der Nase zugeschlagen. Sie waren schon fast so weit, ihre Suche aufzugeben, als sie am Ende eines Dorfes einen letzten Versuch unternahmen. Dort wohnten Philemon und Baucis, die, wie ihr, schon früh geheiratet hatten und seither glücklich und auch in harten Zeiten zufrieden zusammenlebten. Diese beiden nahmen die Fremden auf, ohne viel zu fragen. Sie bewirteten sie mit allem, was sie zu bieten hatten, ohne an sich selbst zu denken.

In der Sage sind Philemon und Baucis das ärmste Paar des Ortes, was man von euch ja nun wirklich nicht sagen kann, aber ihre Herzlichkeit und Großzügigkeit findet man bei euch wieder. Der Sage nach hatte die Liebe zueinander Philemon und Baucis so offen und menschenfreundlich gemacht, dass sie in ihren eigenen vier Wänden leben konnten wie Diener und Herrscher zugleich, und weil sie selbst miteinander so zufrieden waren, konnten sie andere an ihrem Glück teilhaben lassen. Bei euch ist es ähnlich, und

ihr habt immer ein offenes Ohr für alle, die euch brauchen. Eure Tür steht allen offen und für jeden habt ihr einen warmen Platz für ein Pläuschchen oder Zeit für ein Glas Wein oder zwei. Das, was ihr füreinander pflegt, gebt ihr gemeinsam an uns weiter: das Gefühl von Ruhe und Geborgenheit in einer hektischen Zeit.

Dafür danken wir euch und wünschen, dass die Götter es mit euch ebenso gut meinen wie mit Philemon und Baucis, deren Wunsch nach dauerndem Zusammensein Zeus erfüllte. Er ließ sie am Ende ihres Lebens im gleichen Augenblick zu Bäumen werden: zu einer Eiche und zu einer Linde, die – so sagt die Legende – noch heute, mehr als tausend Jahre später, im Land Phrygien eng verschlungen dastehen als Symbol dafür, wie unzertrennlich Philemon und Baucis waren und wie fest sie zueinandergehalten hatten.

Bis es bei euch so weit ist, wollen wir aber noch viele Feste mit euch feiern, jedes so fröhlich wie dieses. Auf euer Wohl!

### Rede des Paten zur Taufe

Lieber Julian!

Du bist erst einige Wochen alt und noch entsprechend klein, aber unter den vielen großen Leuten schon das zweite Mal in deinem Leben die Hauptperson.

Wir haben deine Geburt mit Spannung erwartet. Am 28. Februar, genau um 12:16 Uhr war es so weit: Ein kleiner, noch etwas zerknautschter Erdling fing an, sich mit der Welt vertraut zu machen. Das war ein großes Ereignis, und du warst – noch vor Mama und Papa – in dieser Dreierbeziehung tonangebend. Heute, am Tag deiner Taufe, bist du wieder Mittelpunkt und – nicht zu überhören – energischer Verfechter deiner Rechte; so ein Durchsetzungs- und Behauptungstraining nervt schon mal die anderen, ist aber nützlich für dich.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir dir ganz herzlich zu deinen prächtigen Eltern gratulieren, die wir schon lange kennen und mögen; sie gehören zu unseren besten Freunden.

Wir, lieber Julian, werden nun auch bald miteinander vertraut, wir wollen deine Entwicklung erleben, uns daran erfreuen und nach Kräften zu deinem Wohlergehen beitragen. Fürsorge gehört auch zu den Pflichten der Paten, die Jutta und ich heute für dich geworden sind.

Na ja, bis du das alles so richtig erfasst und alle Menschen deiner Umwelt unterscheiden und einordnen kannst, wird noch ein Weilchen vergehen.

Später wartet dann die große weite Welt auf dich; du kannst sie mitgestalten, das Rüstzeug schlummert in dir, und viele Segenswünsche begleiten dich. Von der Zukunft wissen wir nur, dass sie kommt – darauf ist Verlass; wir wissen nicht,

was sie bringt. Diese Ungewissheit ist eine große Chance, denn du und die vielen anderen deiner Generation, ihr alle, werdet einmal für unsere Erde und was darauf geschieht verantwortlich sein. Da gibt es eine Menge zu verbessern.

Aber nun sei erst einmal ein drolliges und vergnügtes Baby, werde ein fröhlicher kleiner Junge in einer möglichst friedlichen Welt. Für die weiteren Stationen deines Lebens lassen wir uns dann neue Reden einfallen.

Jetzt trinken wir auf dein Wohl und das deiner Eltern.

Zum Schönsten auf Erden gehören süße Babys und glückliche Eltern.

### Rede einer Patin zur Taufe

Liebe Täuflingseltern, liebe Mitpaten und liebe Mitgäste,

dass ich heute hier stehe und zu einer Rede auf unseren Täufling anhebe, war nicht meine Idee. Aber der Kindsvater war der fortschrittlichen Ansicht, das Matriarchat sei ohnehin unaufhaltsam auf dem Vormarsch. Deshalb könne man den Täufling gar nicht früh genug daran gewöhnen, dass jetzt die Frauen das Sagen haben. Und das ist natürlich ein Argument, dem man sich als Frau wirklich nicht verschließen sollte. Deswegen traue ich mich, unter den hier versammelten Paten das Wort zu ergreifen, und hoffe, dass ich allen meinen Mitpaten aus dem Herzen spreche, wenn ich zunächst einmal Danke sage für das große Vertrauen, das ihr uns mit diesem Patenamt für euren Sohn entgegenbringt.

Als ihr vor einigen Wochen bei mir anrieft und mir euren Justus als Patenkind ans Herz legen wolltet, war meine Reaktion – sicher zu eurer Enttäuschung – erst mal verhalten. Dafür gab es gute Gründe:

Zum einen sind mein Mann und ich mit Patenkindern bereits reich gesegnet. Aber ihr habt mir dann doch schnell klar gemacht, dass zur Vervollkommnung unserer Patenkinderkollektion ein Justus unbedingt noch gefehlt hat.

Der zweite Zögerungsgrund wiegt schwerer: Du, lieber Täuflingsvater, hast uns nun 24 Jahre lang bei unserem eigenen Sohn aufs Vorbildlichste gezeigt, wie man sich als liebevoller, verantwortungsbewusster, großzügiger und verständnisvoller Pate verhalten soll. Deine Frau hat dich dabei nach Kräften unterstützt – und ihr beide habt hohe Maßstäbe gesetzt. Das ist eine schwere Hypothek, und wir werden uns sehr anstrengen müssen, diesen von euch gesetzten Standard auch nur annähernd zu erreichen!

Im Moment sieht es gottlob so aus, als ob wir uns um das psychische und physische Gedeihen von Justus keine Sorgen machen müssen. Nachdem seine Eltern glaubhaft versichert haben, dass dies nun definitiv die letzte Taufe im Hause Altmann sei, bleibt unserem Täufling die beneidenswerte Position des von allen verwöhnten Nesthäkchens in einer lebhaften Großfamilie hoffentlich erhalten. Es ist zwar einerseits bedauerlich, dass unser Justus das Auslaufmodell einer ungemein Erfolg versprechenden Kinderserie ist, andererseits hat die Position des Jüngsten eben doch große Vorteile. Und wenn ich sehe, wie die Geschwister sich drängeln, ihn zu tragen, zu wickeln und mit ihm zu kuscheln, bin ich sicher, dass er sich später nicht über ein Defizit an Zuwendung und Liebe beklagen muss.

In anderen Familien wird bei den jüngsten Kindern gewöhnlich gespart – das weiß ich aus eigener Erfahrung. Die armen Kleinsten müssen die abgetragenen Klamotten und das lädierte Spielzeug der älteren Geschwister erben und mit diesen enge Räume teilen. Euch hingegen ist für euren Jüngsten nichts zu teuer: Ihr stockt euer Haus auf und bringt alle Räume auf Hochglanz, damit der Knabe ein standesgemäßes Zuhause bekommt. Diesem Treiben können wir Paten nur mit Beifall zusehen: Weiter so!

Täuflinge, die eben noch niedlich und friedlich im Körbchen schlummerten, werden größer – und nicht alle Phasen auf dem Weg ins Erwachsenwerden sind immer erfreulich und herzerwärmend. Plötzlich nennt der eben noch so herzige Knabe einen ohrenbetäubenden Gettoblaster sein Eigen, trägt womöglich einen Ohrring oder schlimmer noch: einen Brilli im Nasenflügel und erschreckt seine armen Eltern mit merkwürdigen Haartrachten, äußerst unorthodoxer Kleidung, finsteren Freunden und entsetzlich krausen Ideen.

Diese interessante und für die Menschwerdung wichtige Metamorphose tritt in aller Regel erst nach der Konfirmation auf. Im krassen Gegensatz zum „Evangelischen Erwachsenenkatechismus“, den ich extra deswegen konsultiert habe, bin ich deshalb der unerschütterlichen Meinung, dass das Patenamt kein bis zur Konfirmation zeitlich begrenztes, sondern ein lebenslängliches sein muss. Es ist ganz reizend, kleinen Patenkindern zu Weihnachten oder zum Geburtstag bunte Päckchen zu schicken. Aber richtig gute Paten nehmen noch viel wichtigere Aufgaben wahr. Dazu gehört vor allem,

- das anvertraute Patenkind auf seinem Lebensweg so lange wie möglich zu begleiten und den Kontakt zu halten,
- im Beten nicht nachzulassen,
- ihm glaubhaft vorzuleben, dass der christliche Glaube uns auch heute Orientierung und beglückende Geborgenheit bieten kann, und
- ihm auch in möglicherweise schwierigen Entwicklungsphasen zu signalisieren: „Egal was passiert: Ich bin für dich da, ich hab dich lieb, du kannst mit all deinen Problemen zu mir kommen, und auch wenn wir dann vielleicht nicht immer einer Meinung sind, werde ich nach besten Kräften versuchen, dir weiterzuhelfen.“

Ich denke, wir alle hier haben die allerbesten Vorsätze, eurem Sohn gute Paten zu sein. Dieses ganz ernst gemeinte Versprechen darf Justus später bei mir und sicher auch bei allen anderen Paten einklagen. Damit er dazu in der Lage sein wird und uns beim Wort nehmen kann, gebe ich euch mein Versprechen schriftlich – zu treuen Händen.

*(Ein Briefumschlag mit der schriftlichen Rede zum Nachlesen für Justus wird übergeben.)*

## Rede zur Konfirmation des Patensohnes

Lieber Patensohn, lieber Christian!

Der heutige Tag ist für dich ein Ehrentag. Du bist eingesegnet worden. Darüber und natürlich über die kleinen oder größeren Geschenke, die du zur Feier des Tages erhalten hast, wirst du dich freuen. Besonders der hohe Geldbetrag, der sich durch die Gebefreudigkeit deiner Verwandten und Freunde angesammelt hat, wird dein Herz höherschlagen lassen. Denn endlich wirst du dir nun deinen seit langem gehegten Wunsch nach einem eigenen Computer erfüllen können.

Unter pädagogischen Gesichtspunkten kann ich dazu nur sagen: Das ist eine sinnvolle Anschaffung. Denn die kommt auch deinen schulischen Leistungen zugute, auch wenn es bei dir nicht nötig ist, sich um den Erfolg im Unterricht zu sorgen. Wie man hört, gibt es keinen Anlass zur Klage. Im Gegenteil, alle freuen sich über deine Leistungen.

Da mein Unternehmen, wie du weißt, viel mit EDV und Computer zu tun hat, werden wir vielleicht in nächster Zukunft eng zusammenarbeiten können. Bald kommen die großen Ferien, du suchst einen Ferienjob, und ich brauche eine Kraft, die mit dem PC vertraut ist. Ist das ein Angebot?

Doch zurück zu deinem heutigen Ehrentag. Deine Eltern haben dich bewusst zur Taufe geführt und dich im christlichen Glauben erzogen. Soweit wir, Tante Angelika und ich, als deine Paten daran haben Anteil nehmen können, haben wir das bewusst unterstützt. Schließlich war das auch unsere Aufgabe. Selbstverständlich ist eine solche Mitwirkung immer schwierig, zumal wenn man sich wenig trifft. Das war in der letzten Zeit wegen meiner beruflichen Verpflichtungen leider der Fall. Deine Eltern haben mit Recht oft Klage darüber geführt. Heute hast du nun deine christli-

che Erziehung durch dein Bekenntnis in der Kirche bejaht. Nachdem du am Abendmahl teilgenommen hast, bist du in der Gemeinschaft der erwachsenen Christen aufgenommen – mit allen Rechten und Pflichten. Wir wünschen dir bei ihrer Wahrnehmung eine glückliche Hand.

Wahrscheinlich wirst du an der Kirche, zu der du nunmehr als Vollmitglied gehörst, nicht nur Freude haben. Sie ist in ihrer organisierten Form eine von Menschen gestaltete Gemeinschaft, die sichtbar mit Schwächen behaftet ist. Du wirst enttäuscht werden von vielem Allzumenschlichen. Das geht fast jedem so. Indessen, denke daran, Kirche ist ein Geschenk. Wir dürfen zu ihr gehören. Wir dürfen an ihrem segensreichen Wirken teilnehmen. Immer wieder wird von dir gefordert, davon Zeugnis abzulegen. Ich wünsche dir dabei viel Standfestigkeit und Mut. Dann wird dir dieser Dienst auch Freude bereiten.

Nach dieser etwas ernsteren Besinnung soll die Rede in einem unbeschwerten, fröhlichen Miteinander ausklingen. Schließlich ist heute ein Tag der Freude. Wir danken euch, liebe Monika und lieber Michael, dass wir gemeinsam mit euch diesen Tag feiern dürfen. Wir sind immer gern bei euch. Jetzt lasst uns das neue Glied der erwachsenen Christenschar ehren. Bitte erhebt euch von euren Plätzen, ergreift die Gläser und stoßt mit mir auf sein Wohl an: Vivat, crescat, floreat, unser Christian möge leben, wachsen und gedeihen!

## Rede des Großvaters bei einer privaten Abiturfeier

Liebe Gäste!
Und vor allem: liebe Anikka!

Du hast in den letzten Tagen schon viele Reden gehört oder auch hören müssen. Ich war ja an deinem großen Abend in der Schulaula dabei und weiß, dass diese Zeit viel zu aufregend für dich ist, als dass du Belehrungen von allen Seiten annehmen möchtest. Aber ein paar Dinge möchte ich dir heute noch sagen, und ich denke, es ist etwas anderes als das, was du bisher gehört hast.

Wie es sich für einen Großvater gehört, kenne ich dich schon dein ganzes Leben lang; umgekehrt kennst du mich natürlich fast genauso lange. Also wissen wir beide, was wir voneinander zu erwarten haben, jedenfalls keine klugen Sprüche. Aber ich weiß, ich weiß: Auch „Anekdötchen", aus dem tiefen Fundus eines erfüllten Lebens gegriffen, können auf die Dauer ganz schön lästig fallen. Deshalb sollen die merkwürdigen Ereignisse und seltsamen Begebenheiten heute beiseitebleiben.

Ich erzähle dir stattdessen etwas Bemerkenswertes, was nicht passiert ist, nämlich das: Ich habe mich bis heute nicht gefragt, ob ich reif bin. „Reif oder nicht reif?" Kann ein Mensch sich das überhaupt sinnvoll fragen, es sei denn, er hat mit dem Leben abgeschlossen? Also möchte ich bei andern auch nicht, wie es so gerne getan wird, von Reife sprechen. Mir kam es immer so vor, als entwickelten sich Menschen nicht in festen, von außen gesetzten Bahnen, sozusagen „bis hierhin und nicht weiter", sondern nach ihren eigenen inneren Gesetzen. Außerdem: Was heißt „reif"? Vielleicht nur reif für das Leben? Aber dafür bist du ja schon seit deiner Geburt reif, und jeder, der dich bereits als Baby kannte, weiß, dass du schon damals eine ganz eigene Persönlichkeit hattest.

Trotzdem bildet das Abitur natürlich einen Einschnitt, denn du wirst nun bald mit Menschen zusammenkommen und dich mit ihnen befreunden, die du jetzt noch gar nicht kennst. Du wirst vielleicht in eine andere Stadt ziehen, wirst in deinem Studium freier und deshalb wohl auch selbstständiger arbeiten als bisher. Du wirst eben einfach – aber was heißt das schon! – eine Welt entdecken, die anders ist als die, in der du groß geworden bist. Du wirst fortgehen, und ebendies ist die Bedeutung des Wortes „Abitur". Das ist für die, die zurückbleiben, wahrscheinlich eher schmerzlich als schön. Besonders Eltern – und auch Großeltern – tun sich meist schwer, die Kinder, auch wenn sie schon lange keine Kinder mehr sind, weggehen zu lassen. Für dich, liebe Anikka, bedeutet es vor allem Aufregung, Entdeckungsfreude und Freiheit. Aber ich weiß, dass sich bei dir in all diese Freude auch einige Wermutstropfen mischen: Das Neue ist noch nicht da und das Alte verlierst du. Und du fragst dich, ob es wohl ein guter Tausch sein wird. Diese Frage kann dir niemand beantworten, aber das ist ja auch das Spannende, dass man eben nicht schon genau weiß, was kommen wird.

So wünsche ich dir, Anikka, dass du dich mutig in die Abenteuer stürzt, die da kommen mögen; dass du nach vorne schaust, nicht zurück, und dass du das Leben unvoreingenommen annimmst mit allem, was es dir zu bieten hat.

Als kleinen Mutmacher habe ich einige Zeilen aus einem Gedicht von Hermann Hesse ausgesucht, der sich vielleicht besser ausdrückt als ich:

Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
In andre, neue Bindungen zu geben.
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft zu leben.
[…]
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden …
Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!

Alles Gute und viel Glück!

## Rede auf einem Klassentreffen ehemaliger Schüler

Liebe Freundinnen und Freunde!
Liebe Klassenkameradinnen und Klassenkameraden!
Liebe Ehemalige!

Nach so vielen Anreden sind alle diese Anreden in der einen oder anderen Weise zutreffend. Und ob wir nun im Einzelnen Freundschaften untereinander bewahrt haben oder eben vielleicht doch nur Ehemalige sind, worauf es heute ankommt, das sind die Erinnerungen an viele gemeinsame Pennälerjahre.

Herzlich willkommen zu unserem Klassentreffen! 28 Ehemalige waren erreichbar und wurden telefonisch oder brieflich kontaktiert. 16 sind gekommen. Das sind 57,14 % – politisch gesehen ist das ein Traumergebnis. Zwölf sind nicht gekommen, davon haben sich acht entschuldigt. Das sind 66,66 % der Abwesenden – im Hinblick auf die Verbundenheit ein gutes Ergebnis. Vier haben sich nicht gerührt. Bezogen auf 28 Einladungen sind das 14,28 %. Sie haben auf unsere Einladung nicht reagiert. Wir sollten das tolerieren und beim nächsten Mal einfach ignorieren. Wir versuchen es wieder.

Insgesamt, so muss man sagen, haben wir wieder unser „Klassenziel" nicht ganz erreicht. Aber grämen müssen wir uns deswegen nicht.

Als Ehren- und besonders lieben Gast begrüße ich mit großer Freude unseren einmal energischen, dann wieder gutmütigen, jedoch stets engagierten langjährigen Begleiter unserer Schulzeit.

Lieber Herr Ortner, dieser Formulierung werden alle zustimmen, wir haben viel bei Ihnen gelernt, das heißt, wer wollte, konnte viel lernen. Sie waren ein kompetenter Lotse in unseren Entwicklungs- und Entfaltungsjahren, weniger gefürchtet

als geliebt. Es ist schön, dass Sie bei uns sind. Sie sind inzwischen noch weiser und wir ein gutes Stück reifer geworden.

Danken möchte ich an dieser Stelle Roman und Ulrike, die unter hohem Zeitaufwand die Adressen ermittelt, alle angeschrieben und das Treffen organisiert haben.

Seit unserem Abitur sind nun schon einige Jahre ins Land gezogen, und zum Teil haben wir uns fast aus den Augen verloren. Eigentlich wissen wir gar nicht so recht voneinander, was aus uns mittlerweile geworden ist. Wir haben uns deshalb gedacht, dass es ganz schön und interessant wäre zu erfahren, wies bei den Einzelnen nach der Prüfung weitergegangen ist. Ihr sollt daher jeder eine kurze, aber informative Rede halten, etwas von euch, aus eurem Leben erzählen. Ich habe die Reihenfolge der Informationen ein wenig strukturiert. Dann wird es leichter, geht schneller und befriedigt gezielt die Neugier. Eure Rede könnte folgende Punkte enthalten:

**1)** Name, wenn mittlerweile verheiratet

**2)** Mit wem verheiratet oder verbandelt?

**3)** Wo zu Hause?

**4)** Beruf

**5)** Kinder

**6)** Hobbys

**7)** Pläne

Anschließend berichten Roman und Ulrike, was die Fehlenden geschrieben bzw. gesagt haben. Wenn es recht ist, fange ich mit meiner 7-Punkte-Information an.

### Dankrede einer Teilnehmerin

Ihr Lieben alle!

Ich hatte mit der Vorbereitung nichts am Hut, habe den Nachmittag nur genossen. Er war ein nostalgischer Jungbrunnen. Nun kehren wir zurück in die Realität. Früher haben wir miteinander, heute voneinander gelernt. Wir haben erfahren, wie man Karriere macht und wie man Krisen meistert.

Freundschaften wurden heute erneuert, Trennendes wurde überbrückt. Ich danke im Namen aller allen, die dieses Treffen organisiert und gestaltet haben. Es hat einmal mehr bewiesen, dass unsere Klassengemeinschaft auch über die Zeit hinweg Bestand hat. Deshalb freue ich mich auch auf unser Wiedersehen in zwei Jahren.

## Rede des Hausherrn zur Hauseinweihung

Liebe Freunde!

Habt alle zunächst herzlichen Dank, dass ihr gekommen seid. Gabi und ich freuen uns über eure Anwesenheit, natürlich auch über die vielen bunten Blumensträuße und die nützlichen Mitbringsel zum Essen, Trinken und für den Garten, die ihr zur Einweihungsfeier mitgebracht habt.

Herzlich begrüßen möchte ich in unserer Runde auch Gabis Patenonkel, der den weiten Weg aus Süddeutschland herauf zu uns Nordlichtern gefunden hat, um bei diesem Fest dabei zu sein. Danke, lieber Onkel Karl, für diese Geste der Verbundenheit. Hoffentlich gefällt dir unsere neue Behausung. Schließlich hast gerade du mit den Ausschlag gegeben, dass wir uns entschlossen haben, als Nichtfachleute und obendrein mit linken Händen begabt, diesen Schritt zum Eigenheim zu tun. Du hast uns den ersten Entwurf, der unseren Einkommensverhältnissen entsprechen sollte, gezeichnet.

Hier und vor euch allen möchte ich ein großes Dankeschön meiner Gabi sagen; ohne sie hätte ich niemals diesen schweren Schritt zu den eigenen vier Wänden gewagt. Denn das ist schon ein Abenteuer, wie viele von euch am eigenen Leib erfahren haben. Gabi hat mir immer wieder Mut gemacht, wenn ich dachte, wir schaffen es finanziell doch nicht. Sie hat die Pläne mitgestaltet. Sie hat die endgültige Größe und Lage der Zimmer bestimmt, die Kacheln ausgesucht, die Farben festgelegt und alles mit den Handwerkern besprochen. Sie war ständig auf der Baustelle zu finden.

Ich konnte nur aus der Ferne Rat erteilen. Manch ein Nachbar hat sicher gedacht: Gibt es den Mann überhaupt? Aber ihr wisst, ich musste gerade zu dieser Zeit geschäftlich nach Japan und konnte mich wirklich um gar nichts kümmern.

Und obwohl ich weiß, was für eine patente Frau meine Gabi ist, habe ich mir in der Ferne doch oft Sorgen gemacht, ob sie allein mit alledem fertig werden würde. Heute aber kann ich nicht anders als mich freuen, dass alles so geworden ist, wie es jetzt vor uns steht. In den Sprüchen Salomos heißt es: „Durch weise Frauen wird das Haus erbaut." Dieses Wort habe ich gerne beherzigt. Ihr werdet sehen: Ich tat gut daran!

Euch allen möchte ich noch einmal in besonderer Weise meinen Dank sagen. Denn durch euer Verständnis sind keine Risse in unsere Freundschaft gekommen. Über Monate hinweg haben wir keine Einladungen aussprechen können. Doch heute sollt ihr entschädigt werden. Mögen euch die aufgetischten Speisen und Getränke gut bekommen! – Das Haus steht euch zur Besichtigung offen. In diesem Sinne:

> Seid willkommen, liebe Gäste,
> in diesem Haus zum frohen Feste!
> Erhebt das Glas! Es soll euch munden.
> Habt Dank, dass ihr euch eingefunden!

## Nachruf eines Firmenvertreters am Grab eines verstorbenen Mitarbeiters

Verehrte Frau Schulz, sehr geehrte Trauergemeinde!

Geschäftsleitung, Betriebsrat und Mitarbeiter der Bau AG sind ergriffen vom Tod unseres Mitarbeiters Fritz Schulz.

Wir nehmen mit Ihnen Abschied von einem engagierten, pflichtbewussten und stets zuverlässigen Mitarbeiter, der sich mit seiner Arbeit und unserem Unternehmen identifizierte. Ob solche Werte und Worte modern sind, ist unwichtig – sie bleiben zeitlos!

Fast zwei Jahrzehnte war Fritz Schulz in unserem Werk III in Rummelsberg tätig. Er tat und bewegte etwas, als Meister wie als Vorbild. Seine Fachkundigkeit, sein sicheres Entscheiden und rasches Handeln wurden allseits geschätzt, gleichermaßen seine jederzeit freundliche und hilfsbereite Wesensart. Bei unseren Kunden war er ein geachteter Berater. Wir alle haben ihm zu danken!

In der Tatsache der Unabänderlichkeit dieser Stunde bleibt es uns, Ihnen, liebe Frau Schulz, und allen Angehörigen unsere aufrichtige Anteilnahme und mittrauernde Verbundenheit auszudrücken und dir, lieber Kollege Schulz, diesen Kranz als letzten Gruß zu widmen.

Für Fritz Schulz schließt sich der ewige Kreislauf des Werdens, Wachsens, Blühens und Vergehens. Er ruhe in Frieden!

### Trauerrede am Grab eines freiwillig aus dem Leben gegangenen Fünfundzwanzigjährigen

Liebe Trauernde!

Ich möchte Ihnen mein Mitempfinden ausdrücken. Peter hat freiwillig ein anderes Leben gewählt, ein Leben, das uns noch unbekannt ist. Er hat sich oft mit diesem anderen Leben beschäftigt und sah das jetzige Leben nur als eine Übergangsstation für ein neues –Leben an. Der Tod hatte für ihn keine Schrecken, denn er war sich gewiss, Leben und Tod sind eins, so wie der Fluss und das Meer eins sind.

Wir aber, die wir ihm nicht gefolgt sind, weil unsere Zeit noch nicht gekommen ist, wir können das alles nicht begreifen. Es trifft uns unvorbereitet. Wir sind fassungslos, unsere Herzen sind voller Trauer, und die Wunde des Trennungsschmerzes klafft noch weit. In dieser Stunde des Abschieds sind wir Peter am nächsten. Vielleicht wären diese Augenblicke der Nähe für ihn lebensbestimmend gewesen. Vielleicht hätte er solche Momente der Nähe öfter gebraucht. Wenn wir Sehende wären, wüssten wir es. Aber wie schwer fällt es uns schon, in unser eigenes Herz zu schauen – und wie viel schwerer ist es dann, dies bei uns nahestehenden Menschen zu tun? Vielleicht sollten wir bewusster mit uns selbst und mit anderen Menschen umgehen.

Peter war ein außergewöhnlicher Mensch. Er gehörte immer zu den Besten. Was er anfasste, das gelang ihm mit Fleiß, Energie und dem notwendigen Talent. Umso unbegreiflicher ist es für uns, dass dieser talentierte Mensch, dem sämtliche Türen zu einem erfüllten Leben offen standen, dort nicht hindurchging. Die alten Griechen fanden dafür trostvolle Worte, indem sie sagten: „Wen die Götter lieben, den nehmen sie früh zu sich.“ Ein arabischer Prophet hat gesagt, dass unsere Kinder nicht unsere Kinder sind. Sie kommen durch uns, aber nicht von uns. Wir dürfen ihren Körpern ein Haus geben, aber nicht ihren Seelen. Denn ihre Seelen woh-

nen im Haus von morgen, das wir nicht besuchen können, nicht einmal in unseren Träumen. Wir dürfen uns bemühen, wie sie zu sein, aber nicht versuchen, sie uns ähnlich zu machen. Denn das Leben läuft nicht rückwärts, noch verweilt es im Gestern.

Liebe Angehörige, verabschieden wir uns von Peter und ehren wir ihn in diesem Sinne als einen einzigartigen Menschen. Wir werden ihn immer jung im Gedächtnis bewahren.

**Trauerrede am Grab des Freundes**

Liebe Freunde!

Er ist fortgegangen, und, was am meisten schmerzt, ohne Abschied. Wir hätten einander noch viel zu sagen gehabt, wie immer, wenn wir zusammen waren. „Wir werden noch viel miteinander sprechen“, sagt ein Gefühl in mir.

Er ist zu früh gegangen, für mich wenigstens. Wie er jetzt darüber urteilt, wissen wir nicht; wir wissen ja nichts wirklich über das Ziel seiner Reise.

„Er ist zu früh gegangen“, sagt mir mein Gefühl. Und dies zeigt mir an, wie selbstsüchtig unsere Trauer ist. Unser Leben ist nicht beständig, wie wir uns vorzugaukeln versuchen. Unsere Freunde sind bestenfalls ein Geschenk, eigentlich eher, wie alles, eine Leihgabe, die wir eines Tages wieder zurückgeben müssen.

Der Gedanke an den Tod war ihm nicht fremd. Der Tod hatte etwas Tröstliches für ihn. Darum glaube ich auch, dass er, wenn er uns an seinem Grabe sieht, wo immer seine Seele auch sein mag, lächelt. „Ach, ihr –“, würde er sagen und uns liebevoll zuzwinkern.

Sicher, er verschloss nicht die Augen vor den dunklen und selbstzerstörerischen Seiten der Menschheit; trotzdem war er ein heiterer, lebenslustiger Optimist. – Gegen das „trotzdem“ würde er freilich protestieren. „Gerade deswegen“, würde er sagen, „gerade weil der Tod für mich zum Leben gehört, weil Liebe und Tod die Grenzerfahrungen sind, aus denen ich meine Maßstäbe beziehe.“

Er war ein Mensch voller skurriler Einfälle, liebevoller Spötteleien, bissiger Pointen. Er konnte mit schauspielerischer Verve reden, einen in seiner galoppierenden Begeisterung

mitreißen, mit seiner fast jungenhaften Fröhlichkeit anstecken und – nachdenkliche Fragezeichen setzen, Sätze und Wörter hinterfragen, auf letzter Genauigkeit und Wahrhaftigkeit bestehen.

Er war von einem unstillbaren Wissensdurst erfüllt, war vielseitig interessiert, geradezu enzyklopädisch gebildet. Und doch – wenn man sein Wissen, seine Weisheit bewunderte, dann wunderte er sich. „Gepflegte Halbbildung“, mehr ließ er als Prädikat nicht zu. Er nahm sich nicht gerade wichtig; bescheiden und selbstironisch trat er einem entgegen. Unduldsam und boshaft pflegte er nur gegenüber denjenigen zu werden, die, von keinem Zweifel beirrt, Halbwahrheiten und Scheinwissen für der Weisheit letzten Schluss ausgaben. Über Intoleranz, Borniertheit und Gewalttätigkeit, über die „krankhaft Gesunden“ mochte er verzweifeln.

Er schrieb gern lange Briefe: jeder ein Kunstwerk, jeder so, als säße er einem gegenüber. Doch er litt darunter, dass die Antworten immer seltener wurden, immer öfter bloß mitteilten. Lebhafter Gedankenaustausch war sein Lebenselixier. Nun, da er tot ist, wird mir erst deutlich, wie sehr wir Lebenden uns im Grunde anschweigen, selbst wenn wir reden. Er aber, er prägte unendlich viele Gedanken und Sätze, ohne viel Aufhebens davon zu machen. Ich bin, glaube ich, nicht der Einzige, der ihn unablässig zitiert, ihn nicht „in Ruhe lässt“, so würde er vielleicht spöttisch sagen – vielleicht, vielleicht auch nicht. Wir vermissen seine Stimme. – Und fortwährend gehen mir die Verse von Claudius durch den Kopf:

> Friede sei um diesen Grabstein her!
> Sanfter Friede Gottes! Ach, sie haben
> Einen guten Mann begraben,
> Und mir war er mehr.

### Trauerrede bei der Trauerfeier für einen Kollegen

Hochverehrte Hinterbliebene!
Liebe Trauergemeinde!

Unter allen Grenzen, die dem Menschen in jungen Jahren ebenso wie im hohen Alter gesetzt sind, ist der Tod die endgültige. Die Nachricht vom Hinscheiden eines Menschen, der uns über lange Jahre hinweg nahestand, wirkt wie ein plötzlicher, kalter Schatten. Man fröstelt, erschauert – und die bewusst gewordene Vergänglichkeit alles Irdischen bedrückt das Herz. Stumm und ratlos stehen wir vor diesem Ereignis, und für die unmittelbar Betroffenen finden wir nur schwer die richtigen Worte des Trostes.

Wir alle verlieren in dem Verstorbenen einen väterlichen Freund. Seine schlichte, aufrechte und von hohem Verantwortungsgefühl getragene Art verbarg hinter äußerer Zurückhaltung große Warmherzigkeit. Wir wussten und wissen, dass hinter seinem Tun der eine Wunsch stand: seine Kraft zum Wohle all derer einzusetzen, mit denen er sich verbunden fühlte. Wen er seiner Freundschaft für würdig hielt, der durfte ihm vertrauen. In den rund 30 Jahren seines Wirkens als Mitbegründer und Mitinhaber unseres Werkes hat er uns gezeigt, wie ein erfülltes Leben aussieht. Es ist ein Leben der Liebe, der Arbeit und der Fürsorge.

Und so stehe ich hier im Namen der Familie und im Namen der Mitarbeiter unseres Hauses, um ihm, der von uns gegangen ist, in dieser Stunde Worte des Dankes nachzurufen: Wir danken dir für das Vorbild der Pflichterfüllung. Wir danken dir dafür, dass du stets mit Rat und Tat zur Hilfe bereit warst. Wir danken dir für deine unerschütterliche Treue. Wir werden dich nicht vergessen – denn es bleiben Liebe und Verehrung.

## Trauerrede für einen Mitarbeiter

Wir nehmen Abschied von unserem langjährigen Mitarbeiter, unserem Kollegen und guten Freund Werner Heide.

Abschiednehmen ist immer schmerzlich. Ganz besonders aber tut es weh, wenn es ein Abschied für immer ist. Wenn wir einem Menschen endgültig Lebewohl sagen müssen, der uns viele Jahre, ja sogar Jahrzehnte als Kollege, Mitarbeiter und Freund nahegestanden hat, dann ist das besonders bitter.

In den 20 Jahren, die Werner Heide in unserer Firma tätig war, haben viele seine Hilfe in Anspruch genommen. Er war fast so etwas wie eine lebende Institution. Wer hat ihn nicht um Rat gefragt oder ihm sein Herz ausgeschüttet? Für jeden hatte er ein offenes Ohr. Oft konnte er auch ganz praktisch helfen. Zuhören, das konnte er, das war seine Stärke. Wenn Werner Heide sich hinsetzte und sich einfach anhörte, was der andere zu sagen hatte, dann war das oft schon Hilfe genug. Aber er ist im Laufe seiner Betriebszugehörigkeit auch ganz konkret mit Vorschlägen gekommen und hat wesentlich zur Verbesserung des Betriebsklimas beigetragen. Verehrte, liebe Frau Heide, dafür schulden wir Ihrem Mann Dank, einen Dank, den wir ihm selbst nicht mehr sagen können.

Aber auch Ihnen schulden wir Dank. Sie haben im Laufe der Jahre oftmals auf Ihren Mann verzichten müssen, wenn Dringendes kurzfristig zu erledigen war. Sie haben das ohne Murren getan, und wir wussten, unser Werner Heide hat ein Zuhause, das er brauchte, und eine Frau, die ihn verstand.

Sie und Ihre Familie sind durch den Tod ihres Mannes schwer getroffen. In solchen Augenblicken kann Zweifel aufkommen am Sinn allen Tuns, und es stellt sich die Frage: Ist der Einsatz, den wir im Arbeitsleben bringen, eigentlich

angemessen? Ist das Dringende, das wir eben noch erledigen wollen, wirklich so dringend im Angesicht des Todes? Ist der Verzicht, den wir uns und unseren Familien um unserer Arbeit, unserer Firma willen auferlegen, gerechtfertigt angesichts dessen, dass wir dereinst aufeinander verzichten müssen, bis die Ewigkeit uns wieder vereint?

Unser Leben ist ein Geschenk, ein anvertrautes Gut, mit dem wir behutsam umgehen sollten. Allerdings sind auch die Gewissenhaftigkeit und die Zuverlässigkeit und der Eifer, mit denen wir an die Arbeit gehen, eine Gabe, die zu diesem Leben dazugehört. Und wer hätte das besser gewusst und gelebt als Werner Heide?

Ich kann nur unser aller Trauer Ausdruck verleihen. Es wird schwer sein, die Lücke, die er im Unternehmen und bei seinen Kollegen hinterlässt, zu schließen. Doch um wie viel schwerer ist für Sie, liebe Frau Heide, der Verlust, Ihres Mannes!

Wir nehmen heute von einem Menschen Abschied, der vielen von uns zum Freund geworden ist. Möge er in Frieden ruhen!

## Trauerrede für eine Kollegin

Lieber Herr Hoffmann!

Sie und Ihre ganze Familie stehen vor einem großen Verlust. Sie müssen Abschied nehmen von Ihrer Frau und der Mutter Ihres Kindes. Sie und Ihre Tochter bleiben allein zurück.

Fortan müssen Sie, auf sich gestellt, mit dem Haushalt und der Erziehung Ihrer Tochter fertig werden.

Ihre Michaela ist zwar ein verständiges Mädchen von dreizehn Jahren, das manches auch schon selbstständig meistern kann, und außerdem steht, wie ich gehört habe, die Großmutter als letzte Rettung im Hintergrund; dennoch wird es für Sie beide nicht leicht sein, ohne Frau und Mutter auskommen zu müssen.

Unser Unternehmen, speziell die Verwaltungsabteilung, verliert durch den Tod Ihrer Frau eine treue, fleißige und tüchtige Kraft. Seit acht Jahren war sie in unserem Hause tätig, um zusammen mit ihren Kolleginnen und Kollegen im Servicedienst nach dem Rechten zu sehen. Ohne die zuverlässige Arbeit und das Pflichtbewusstsein aller unserer Mitarbeiter liefe, wie man gern sagt, nichts; der Verlust ist dann besonders schwer, wenn eine zuverlässige und eifrige Kraft aus der Gemeinschaft herausgerissen wird. Auf unsere Frau Hoffmann, das wussten wir, konnten wir uns stets verlassen.

Es stimmt, wir alle waren auf das Ende vorbereitet. Dass es keine Heilung mehr gab, wussten wir. Zuerst hatten noch alle mit ihr gehofft, dass die Krankheit gut ausgehen würde. Aber sehr bald schon wurde es zur Gewissheit, dass keine Hoffnung mehr bestand. Und doch ist es, wenn der Tag gekommen ist, immer viel zu früh! Gern wird als Trost

gesagt: „Die Zeit heilt alle Wunden." So ganz stimmt das nicht. Manche Wunden heilen nicht, sie vernarben nur, und der Schmerz bleibt. Aber richtig an diesem Wort ist, dass man sich vom Schmerz nicht überwältigen lassen darf. Denn das Leben geht weiter und fordert uns. Auch Sie werden bald wieder in die Pflicht genommen und müssen für sich und Ihre Tochter sorgen. Sie werden ihr nun auch noch die Mutter ersetzen müssen. Seien Sie ihr trotz all Ihrem Schmerz und aller Verletzlichkeit ein verständiger Vater. Wir wünschen Ihnen die Kraft dazu und werden Ihnen mit allem, was wir vermögen, zur Seite stehen, wenn Sie unserer Hilfe bedürfen. Ihre Tochter, die verständlicherweise nicht mitkommen wollte, grüßen Sie bitte, und sagen Sie ihr, wir werden ihre Mutter in dankbarer Erinnerung behalten!

## Trauerrede für einen Vereinskameraden

Liebe Jutta!
Liebe Vereinskameraden!

Wir trauern. Unser geehrter und geliebter Vereinskamerad, unser Michael Großmann, wurde nach langer, schwerer Krankheit aus unserer Mitte gerissen. Wir trauern mit dir und deiner Familie, liebe Jutta, und sprechen dir und den Deinen unser Beileid aus. Im wahren Sinn des Wortes leiden wir mit euch! Auch uns trifft dieser Verlust schwer.

Und doch sollten wir trotz des endgültigen Abschiedes eigentlich nicht von Trauer sprechen. Michael hätte davon nichts wissen wollen. Er sprach so offen von seinem Tode, dass wir alle ohne Befremden mit ihm über dieses Thema reden konnten. Er wollte heim, wie er es ausdrückte.

Es war sein Glaube, der ihn mit dieser Kraft zum Sterben ausrüstete. Es wäre darum auch ganz verkehrt, würden wir in dieser Abschiedsstunde von dem Schmerz sprechen, der ihn heimgesucht hat. Vielmehr müssen wir jetzt damit fertig werden, dass unser lebenslustiger Michael nicht mehr unter uns ist. Zu lernen haben wir auch von ihm, wie man eine schmerzhafte Krankheit erträgt. Er hatte keinen Grund, lustig und fröhlich zu sein. Und wie sehr war er es trotz allem!

Zugleich gehörtet ihr auch zu uns, zu unserem Kleingartenverein. Wenn wir es richtig gesehen haben, wart ihr ein glückliches Paar. Das haben wir besonders in der Zeit gemerkt, als du, Jutta, eine viele Monate dauernde Krankheit durchzustehen hattest. Damals wurdest du allein von deinem Mann gepflegt, man muss wohl sagen, gesund gepflegt.

Michael war ein Mann, der mit seiner Fröhlichkeit andere anstecken konnte – sogar als er auf dem Krankenbett lag

und wir ihn besuchten. Er war es, der uns – und sich selbst – seelisch aufrichtete. Wir gingen heiter gestimmt nach Hause. Wo und wann werden wir so etwas je wieder erleben?

Wir werden ihn in ehrendem Andenken behalten, das ist eine Selbstverständlichkeit, und wir wollen ihm danken für alles, was er uns gegeben hat, danken vielleicht auch, indem wir ihm nacheifern. Das ist zwar nicht immer leicht möglich; jeder hat seinen eigenen Glauben; dennoch, den Sinn des Lebens nicht allein in materiellen Werten, sondern auch im Einsatz für andere zu sehen, das könnten wir gut von ihm lernen.

In diesem Sinne wollen wir des Toten gedenken. Möge er in Frieden ruhen.

## Rede zur Verabschiedung einer Mitarbeiterin

Liebe Frau Woltau!

Sechs Jahre gemeinsamer Arbeit liegen hinter uns. Rund 8000 Bürostunden Tisch an Tisch, Wand an Wand, jedenfalls unter einem Dach, vermitteln einen individuellen Erfahrungstatbestand, der in der persönlichen Bilanz subjektiv zu Buche schlägt.

Einzelne haben Eigenarten, Gemeinschaften Eigengesetzlichkeiten. Solche Besonderheiten beinflussen die Beziehungen, summieren sich zum Gemeinschaftsgeist und prägen das Teamimage. Sie, liebe Frau Woltau, profilierten sich durch viele Teamtugenden, die auch lesbar in Ihrem Zeugnis dokumentiert sind: Höflichkeit, Zuverlässigkeit, Fachwissen, Fleiß, Loyalität und Kollegialität. Für diesen Beitrag zur Beziehungspflege und Erfolgsförderung danke ich Ihnen auch im Namen des gesamten Vorstandes.

Mit dem Buch über die Provence wollen wir an die von Ihnen geschätzte Landschaft und mit der Widmung an die von uns geschätzte Verbindung mit Ihnen erinnern.

Alles Gute für die Zukunft.

**Rede einer Betriebsrätin zur Verabschiedung einer Mitarbeiterin**

Liebe Kollegin Woltau!

Das Unternehmen verliert eine qualifizierte Mitarbeiterin, wir vom Betriebsrat eine versierte Arbeitskollegin, die über ihre berufliche Pflichten hinaus auch noch vorbildliche Arbeit im Betriebsrat geleistet hat.

Liebe Simone, ich verliere eine vertrauenswürdige und verständnisvolle, aber auch kritische und kompetente Ratgeberin. Wir haben uns speziell für die Belange der Frauen eingesetzt und dabei eine ganze Menge erreicht: Die Arbeitszeiten sind für Frauen flexibler, ihre Arbeitsplätze sicherer und die Einstufung bei den Gehältern gerechter geworden. Manches haben wir angeschoben, was erst noch so richtig ins Rollen kommen muss. Ich denke an die Pausenregelung und die Kindertagesstätte.

Auf dich war immer Verlass, dafür danke ich dir im Namen aller Kolleginnen und Kollegen. Zum Abschied wollen wir dir eine Kette überreichen, und wir haben dabei Symbolik im Sinn: Bleibe uns immer verbunden.

Jedes Ende ist ein neuer Anfang: Für den wünschen wir dir viel Glück.

## Dankrede der ausscheidenden Mitarbeiterin

Lieber Herr Hauptrecht!
Liebe Sabine!
Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Herzlichen Dank für die offiziellen und persönlichen Abschiedsworte.

Der Abschied fällt mir nicht leicht, denn in sechs Jahren schlägt man Wurzeln. „Panta rhei“, sagten schon die alten Griechen. Alles fließt, nur der Wechsel ist beständig.

Ich wünsche der Firma weiteres Gedeihen. Ihnen und euch gutes Gelingen aller Pläne.

Die Welt ist klein, wahrscheinlich werden sich irgendwo und irgendwann unsere Wege wieder kreuzen. Eine sehr angenehme Vorstellung, wenn man immer so gut miteinander ausgekommen ist wie wir.

Danke für alles, was uns verbindet, auch vielen Dank für die Geschenke. Buch und Kette sind sinnreiche Erinnerungen, über die ich mich sehr freue.

### Weihnachtsansprache eines Vorgesetzten

Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter!

Nach altem Brauch setzen wir uns in der Adventszeit am letzten Freitag vor Heiligabend zusammen, um uns im festlich geschmückten Rahmen bei Kerzenlicht zu unterhalten. Diese Stunden als Weihnachtsfeier bezeichnen zu wollen, wäre etwas anmaßend und wohl auch ein wenig übertrieben. Denn mit der christlichen Weihnachtsbotschaft hat unsere Zusammenkunft kaum etwas zu tun. Dennoch schwingt schon die Vorfreude auf das bevorstehende Fest mit. Sie erleichtert es uns, abzuschalten von der Hast und Hetze des Alltags. Sie versetzt uns in die richtige Stimmung, Besinnlichkeit nicht nur in der eigenen Familie, sondern auch in der Betriebsgemeinschaft zu erleben.

Ich, der ich eine besondere Verantwortung für diese Gemeinschaft trage, möchte die Gelegenheit, die sich heute bietet, dazu benutzen, Ihnen für die ausgezeichnete Zusammenarbeit im abgelaufenen Jahr sehr herzlich zu danken. Es war, wie Sie alle wissen, kein leichtes Jahr. Besondere Anstrengungen waren nötig, um uns behaupten zu können. Wir wurden mit Herausforderungen konfrontiert, mit denen wir nicht gerechnet hatten und wohl auch nicht rechnen konnten. Viel wurde uns abverlangt; manches davon zehrte nicht nur an unseren Nerven, sondern überstieg schon fast unsere Kräfte.

Dennoch haben wir es geschafft, und wir dürfen mit Recht stolz darauf sein. Der Erfolg war das Werk Einzelner, nicht weniger, aber auch die Leistung der Gemeinschaft. Unsere Fähigkeit und Bereitschaft zur Arbeit im Team hat sich einmal mehr unter Beweis gestellt. Auch dafür danke ich Ihnen allen, spreche ich jedem Einzelnen von Ihnen meine Anerkennung aus.

Es ist schon ein sehr angenehmes Gefühl, die Geschicke einer Abteilung leiten zu dürfen, die so pflicht- und verantwortungsbewusste Mitarbeiter hat. Die Selbstständigkeit, mit der Sie zu Werke gehen, und die Selbstverständlichkeit, mit der Sie Eigeninitiative entfalten, vermitteln Ihnen andererseits wohl auch das Empfinden, persönlich gefordert zu werden und das, was in Ihnen steckt, einbringen zu können. Nur so kann Zufriedenheit am Arbeitsplatz entstehen, die jedem zu wünschen, aber nicht allen vergönnt ist.

Diesen Stil der Zusammenarbeit, der das Wort „zusammen“ und das Wort „Arbeit“ gleichermaßen betont, sollten wir beibehalten. Ich verspreche Ihnen, meinen Teil dazu beizutragen, und ich bitte auch Sie, so weiterzumachen wie bisher. Gemeinsam sollte es uns gelingen, an die schönen Erfolge der Vergangenheit anzuknüpfen und die Schwierigkeiten, die die Zukunft womöglich für uns bereithält, zu bewältigen.

Abschließend darf ich Ihnen nochmals sehr herzlich danken für Ihren Einsatz, für Ihren Fleiß, für Ihr Engagement.

Mein besonderer Dank gilt auch jenen Damen und Herren, die mit viel Geschick in diesem Raum einen so geschmackvollen Rahmen für unsere kleine Feier gezaubert haben.

Ich wünsche Ihnen allen und Ihren Familien ein frohes und friedliches Weihnachtsfest und hoffe, Sie nach den Festtagen erholt, wenn auch vielleicht um einige Pfunde schwerer, wiederzusehen. Den Glücklichen, die noch einen Urlaub über den Jahreswechsel hinaus anschließen, wünsche ich schon heute ein gutes, ein glückliches und vor allem ein gesundes neues Jahr.

### Rede bei einer Pensionärsfeier

Liebe Damen und Herren!
Herzlich willkommen zur diesjährigen Pensionärsfeier!

Ein mittelalterlicher Kirchenvater erzählte einmal folgende Anekdote: Er sei über eine Großbaustelle gegangen und habe dort die Arbeiter nach ihrer Tätigkeit gefragt. Der erste habe auf seine Frage erwidert, er bearbeite Steine. Der zweite habe gesagt, er verdiene hier sein Geld. Der dritte aber habe geantwortet, er baue einen Dom.

Würde man uns fragen, warum wir in unserem Unternehmen gearbeitet haben, würden wir ähnliche Antworten geben wie diese Bauleute: Der eine hat „Steine" behauen. Der andere hat sich auf das Geld gefreut, das er verdiente, um damit sich und seine Familie zu ernähren und Freizeit, Urlaub und Hobby zu genießen. Es gibt auch den dritten Typ, der an seine Aufgabe, an das Ziel seiner Arbeit gedacht hat.

Es steckt vielleicht etwas von allen drei Typen in jedem von uns. Sicher war die Motivation zur Arbeit im Lauf unseres Lebens bei jedem verschieden. Keiner war in seinem Arbeitsleben jeden Tag gleich an seiner Tätigkeit interessiert; darum mag wohl jeder von uns zeitweilig zum ersten, zu andren Zeiten zum zweiten oder auch zum dritten Typ gehört haben.

Doch das ist heute nicht mehr von Belang. Als Pensionäre sind wir in diesem Jahr wieder zusammengekommen und freuen uns über unser Wiedersehen. Wir werden wieder Erinnerungen austauschen und alte Freundschaften erneuern. Wir werden auch von alten Zeiten und unseren – vielleicht längst gestorbenen – Kolleginnen und Kollegen erzählen. Vielleicht wird auch wieder dem einen oder anderen

bewusst, dass er gar nicht so einsam zu sein braucht, wie er immer denkt.

Mit unserem jährlichen Treffen wollen wir die Verbundenheit untereinander stärken und ein bisschen Abwechslung in unseren Alltag bringen. Dazu dienen auch die kleinen Geschenke, für die es bei uns einen Fonds gibt.

Dass alles reibungslos vor sich geht, haben sich die Helferinnen und Helfer, die Sie um uns versammelt sehen, zur Aufgabe gemacht. Ich möchte diesen vielen jungen Damen und Herren – sicherlich auch in Ihrem Namen – herzlich danken. Sie tun es nämlich freiwillig und ohne Entgelt!

Auch der Küche schulde ich Dank. Ich spreche dem Küchenpersonal meine herzliche Anerkennung aus. Denn Jahr für Jahr stellen Sie sich bis spätabends zur Verfügung, um uns zu verköstigen!

Sie alle, liebe Pensionäre, haben, um das Bild vom Anfang noch einmal aufzugreifen, bereits am Bau des Domes mitgearbeitet. Helfen Sie nun weiter mit, dass unser Dom, unser Unternehmen und auch unsere Unternehmensfamilie ihren guten Ruf behalten.

Für heute wünsch ich Ihnen – uns allen – schöne Stunden und viel Vergnügen!

**Rede vor einem Verbraucherverband (1)**

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Die Krisen auf unserem Raumschiff Erde nehmen zu. Menschen hungern und leiden Not. Sie hassen und töten einander. Unschuldige Kinder sterben.

In Westeuropa leben wir in einem Konsumrausch, schwelgen im Wohlstand, erliegen verführerischer Werbung und erheben Nichtigkeiten zu Lebensinhalten, und so nebenbei machen wir noch die Umwelt kaputt.

Diese Ungerechtigkeit wird für uns böse Folgen haben, Folgen, die zum Teil schon jetzt sichtbar werden. Wir müssen deshalb unseren Materialismus drosseln, unseren Konsum reduzieren, bescheidener werden, wenn wir schlimmes Unglück von unseren Kindern und Kindeskindern abwenden wollen.

Mit den Entwicklungskosten für immer neue Produkte, mit den Ausgaben für raffinierte Mode, mit den Milliarden, die in die Werbung investiert werden, könnten wir das Elend der Welt beseitigen.

Verzicht ist die Notwendigkeit und Teilen das Gebot der Stunde. Wer das nicht einsieht, versündigt sich.

Helfen Sie uns und schützen Sie sich selbst durch schriftliche Verpflichtung, Opfer zu bringen, sonst werden sich die Menschen aus der Dritten Welt eines Tages gewaltsam holen, was wir nicht freiwillig zu geben bereit sind.

## Rede vor einem Verbraucherverband (2)

Sehr geehrte Damen und Herren!

Uns wurde drohend und mit verbaler Wucht das Elend der Welt angelastet. Diese Schuldzuweisung ist jedoch ungerecht. Wir haben uns nach dem Zweiten Weltkrieg aus tiefster Not heraus unter großen Opfern unseren heutigen Wohlstand erarbeitet. Dabei bekamen wir Hilfe zur Selbsthilfe. Wir haben sie dankbar angenommen und genutzt. Als es uns gut ging, haben auch wir den darbenden Völkern geholfen. Aber Auswüchse und Ungerechtigkeiten gibt es nicht nur bei uns. Oft wurde Entwicklungshilfe von den Mächtigen vor Ort vergeudet und verpulvert.

Ein schwer kranker Patient wird nicht dadurch gesund, dass auch der Arzt seinen Zustand anstrebt. Helfer müssen stark sein. Und wenn Entwicklungshilfe nicht in ein Fass ohne Boden fließen und versickern soll, müssen die Hilfesuchenden die wirtschaftlichen Systeme in ihren Ländern ändern. Effektive Hilfe kann immer nur Hilfe zur Selbsthilfe sein. Nur so können sich auch die armen Länder dieser Erde ihre Eigenständigkeit und Unabhängigkeit bewahren.

Damit wir auch künftig helfen können, müssen wir unser Wirtschaftssystem bewahren. Lasst uns vernünftig denken und handeln und verteidigen, was wir haben, damit wir leistungs- und zur Hilfe fähig bleiben können.

Wir haben kritische Töne über Konsumentenverführung durch Werbung und unseriöse Verkaufsmethoden gehört. Ich fühle mich nicht als Advocatus Diaboli, sondern als Sprecher aller Befürworter einer funktionierenden Marktwirtschaft. Deshalb sage ich: Werbung ist ein wesentliches Moment der freien Marktwirtschaft. Werbung belebt die Konkurrenz, regt zu neuen Entwicklungen an und ist damit fast schon ein kreatives Element. Der Verbraucher ist der

Werbung nicht schutzlos ausgesetzt. Unlautere Methoden sind schnell aufgedeckt. Da passen die Verbraucherverbände auf, und auch die Medien lauern auf Missstände, die sie in ihren Verbrauchermagazinen thematisieren können. Seit dem 7. Juni 1909 gibt es das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb. Auch der Gesetzgeber tritt also energisch für Wahrheit und Klarheit im Handel ein.

Werbung an sich ist nichts Schlechtes. Eine Gesellschaft ohne Werbung ist wie eine Wanne ohne Wasser, wie Bedarf ohne Befriedigung. Massenwerbung bringt Massenumsatz und massengerechte Preise. Davon profitieren alle – Produzenten und Konsumenten, Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Wenn Produzenten, Händler und sonstige Anbieter mit ihren Rohstoffen, Waren oder Dienstleistungen Kunden täuschen, betrügen, gesundheitlich schädigen und auch noch die Natur verschandeln, sind Aufklärung und Verhinderung sozialethische Pflicht. Es geht aber nicht an, dass wegen einzelner schwarzer Schafe ganze Branchen in Misskredit gebracht und die Verbraucher allgemein verunsichert werden.

Lassen wir uns nicht durch apokalyptische Endzeitprediger die Konsumbejahung vermiesen. Zivilisation funktioniert, wenn die Wirtschaft prosperiert, der Wohlstand blüht, Leistung bejaht und Verantwortung praktiziert wird. Wenn diese Faktoren stimmen, dann bedarf es keiner Bevormundung der Konsumenten, dann werden zufriedene Verbraucher bewusster verbrauchen und gleichzeitig bereit sein, zu teilen und zu helfen.

## Rede zur Mitgliederversammlung eines Sportvereins

Liebe Sportkameradinnen und -kameraden!

Seid alle herzlich willkommen zu unserer diesjährigen Mitgliederversammlung. Es ist schön, so viele bekannte Gesichter wiederzusehen und dadurch die Bestätigung zu erhalten, dass ihr unserem Verein die Treue bewahrt.

Ein Jahr ist um. Der Vorstand muss wieder einmal einen Rechenschaftsbericht vorlegen. Er tut das gern. Aber in diesem Jahr muss er euch doch auch einige Tatsachen mitteilen, die sicher nicht alle froh stimmen werden. Der Gesamtvorstand hat seinen Vorsitzenden beauftragt, die Probleme ganz allgemein auf der heutigen Mitgliederversammlung anzusprechen. Zu den einzelnen Sparten werden dann die jeweiligen Fachleute detaillierter Stellung nehmen.

Zunächst soll über das Gute des vergangenen Jahres berichtet werden. Unsere sportlichen Erfolge haben allgemein bei unseren Freunden Anerkennung gefunden und waren für unseren Verein vielversprechend. Aber ich mache keinen Hehl daraus, dass sich der Vorstand gerade bei den aktiven Herren- und Damenmannschaften noch mehr erhofft hatte. Immerhin – wir konnten unsere Plätze in der A- und B-Liga halten, wenn auch keinen Platz dazugewinnen.

Dafür waren die Leistungen unserer Mädchen und Jungen hervorragend. Die Platzierungen lagen weit über dem Ergebnis des Vorjahres. Das hat seinen Grund sicher darin, dass wir die Zusammenarbeit mit den Schulen noch aktiver betreiben als in der Vergangenheit. Ich will jedoch nicht vorgreifen, denn unser Sportwart wird Näheres hierzu berichten.

Nichts Gutes habe ich über unsere finanzielle Situation zu sagen. Infolge des Umbaus der Sportanlagen sind alle

unsere finanziellen Polster, die wir uns im Laufe der vergangenen Jahre zugelegt haben, aufgebraucht. Wir haben die Entscheidung zur Renovierung der Sportanlage im letzten Jahr getroffen und müssen nun dazu stehen. Der Umbau hat viel mehr Geld gekostet, als wir zunächst dachten. Das kommt daher, dass wir unseren ursprünglichen Entwurf nachbessern mussten, als schon ein Teil des Umbaus fertig war. Das war zwar weitestgehend Schuld des Bauunternehmers. Ein Teil der Mehrkosten jedoch bleibt trotzdem an uns hängen. Aber zulasten unserer Aktiven und unseres Wettkampfprogramms darf der Umbau nicht gehen.

Die Kasse ist zwar leer, aber wir brauchen Geld, um unsere Bauschulden abzutragen, unsere Wettkämpfe durchzuführen, Trainer zu bestellen und Fahrtkostenzuschüsse gewähren zu können. Darum hat sich der Vorstand schweren Herzens dazu entschlossen, den Antrag auf eine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge zu stellen. Ohne eine Erhöhung der Jahresbeiträge werden wir unser Defizit nicht ausgleichen können. Die Einzelheiten wird euch nachher unser Vereinsmitglied Daniel Wiegand erläutern. Er ist Wirtschaftsprüfer und kennt sich aus.

Da ich schon einmal beim Klagen bin, schließe ich einen weiteren Punkt an, der den Vorstand seit Langem beschäftigt. Ich tue das deshalb heute, weil ich endlich einmal wieder viele unserer jungen Mitglieder begrüßen kann. Seit Jahren haben wir bei Vorstandswahlen keine Bereitschaft bei unseren jüngeren Vereinsmitgliedern gefunden, Ämter zu übernehmen. Aber wir brauchen junge, engagierte Mitglieder für den Posten des Schriftführers, des Schatzmeisters, des Sportwarts und für die Bewältigung anderer Aufgaben. Ich spreche darum besonders unsere Jugend an. Bitte, kommt und stellt euch für diese Aufgaben zu Verfügung, sei es im Vorstand oder in den anderen Gremien, vom Festaus-

schuss bis zur Betreuung unserer Kinder- und Jugendabteilungen.

Entnehmt meinen Worten bitte nicht, dass sich eine dramatische Situation anbahnt. Noch ist alles in Ordnung. Aber bei der nächsten Vorstandswahl, in der fast alle Positionen neu besetzt werden müssen, brauchen wir eure Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Engagiert euch und lasst den Verein nicht im Stich! Wir leugnen nicht, dass die Übernahme solcher Tätigkeiten Zeit kostet. Aber alle unsere Opfer kommen letztlich der guten Sache unseres Vereins zugute, den wir über uns hinaus für unsere Kinder und Kindeskinder erhalten wollen. Denn unser Sportverein gehört seit Jahrzehnten zu unserer Gemeinde wie der Gesangverein oder die Schule auch.

Macht euch klar: Dies ist auch euer Verein. Darum verschließt euch nicht, gebraucht euren Verstand und nehmt die Chance wahr!

### Rede vor einem Seniorenklub

Liebe Freunde!

Im Spanischen heißen Menschen, die sich vom Arbeitsleben zurückziehen, Jubiladas – Jubilierende. Ist dies nicht eine schöne Umschreibung? In unseren Breiten sieht man im Ausscheiden aus dem Beruf nicht unbedingt einen Grund zum Jubeln. Wir nehmen eher mit einer gewissen Traurigkeit Abschied von der Arbeit und trauern dem allmorgendlichen Gang ins Geschäft nach, den wir nun nicht mehr zu gehen brauchen. In Spanien dagegen jubeln die Pensionäre. Sie sind dem Stress des Arbeitsalltags entronnen.

Als solche Jubilierende begrüße ich Sie heute hier in unserem Klub. Sie sind zum Teil schon einige Zeit bei uns und haben gesehen, was wir zu bieten haben. Doch freue ich mich, dass auf unseren Rundbrief hin eine ganze Reihe neuer Gesichter unter uns sind. Ihnen ein ganz besonders herzliches Willkommen! Sie werden erleben, dass wir kein Feierabendklub sind. Denn bei dem Wort Feierabend liegt der Ton viel zu sehr auf dem Ende. „Nun ist Feierabend, jetzt ist Schluss“ wäre dann das Motto.

Das eben wollen wir nicht. Wir sind ein Kreis aktiver Menschen des „troisième âge“, wie es in Frankreich heißt, also des dritten Lebensabschnitts. Wann dieser beginnt, ist individuell verschieden. Er selbst entscheidet, wann er zum „Jubilieren“ bereit ist. Selbstverständlich können es auch die Umstände sein, die ihn dahin bringen.

Ich brauche nicht zu betonen, dass wir keine Partei oder parteiähnliche Organisation sind. Noch ist der Klub völlig lose organisiert. Aber das könnte sich mit der Zeit ändern, wenn er größer wird und einer strafferen Form bedürfen sollte.

Unser Ziel ist es, ältere Menschen aus ihrer Vereinzelung oder Einsamkeit herauszuholen und ihnen eine Abwechslung mindestens zweimal in der Woche zu bieten. Im Augenblick sind zwei Nachmittage und Abende – am Mittwoch und Freitag – für gemeinsame Unternehmungen vorgesehen. An diesen Tagen ist von 17 bis 22 Uhr, wie Sie wissen, hier im Restaurant eine Art Kommunikationszentrum geöffnet. Wir wollen miteinander reden, ein wenig trinken oder zu Abend essen, sofern jemand Lust dazu hat. Wer will, mag sich auch zu einer Partie Schach oder zum Kartenspiel einfinden. Da wir im Augenblick nur das zu bezahlen haben, was wir bestellen, liegt es an uns, uns diesen Raum zu erhalten. Denn wenn das Restaurant nicht auf seine Kosten kommen sollte, werden wir Miete zu entrichten haben.

Wir haben auch bereits angekündigt, dass wir einen Unkostenbeitrag von jedem eingeschriebenen Mitglied erbitten, denn wir möchten allmählich unabhängig werden und die entstehenden Kosten für Porto, Druck etc. durch diese Pauschale abdecken. Da wir alles auf freiwilliger Basis organisieren wollen, sind wir für jede Mithilfe bei unseren Veranstaltungen und auch für jeden Beitrag dankbar.

Wir werden mit unseren Bestrebungen nur Erfolg haben, wenn wir genügend Jubilierende sind. Bitte unterstützen Sie uns bei unseren Werbeaktivitäten und machen Sie uns bekannt. Wir sind aber nicht an Laufkundschaft interessiert, sondern suchen Menschen, die aktiv und kreativ unser Ziel mittragen. Täten das viele Menschen, könnten wir mit der Zeit unser Angebot erweitern.

Bitte, meine Damen und Herren, lassen Sie sich begeistern und begeistern Sie andere. Vielen Dank.

**Rede zur Elternversammlung**

Guten Abend, sehr geehrte Eltern!

Ich habe Sie heute aus einem sehr ernsten Grund zu einem außerordentlichen Treffen hierher gebeten und danke Ihnen für Ihr zahlreiches Erscheinen. In diesem Haus herrscht leider zurzeit der Vandalismus. Einige Jugendliche haben kürzlich das Mobiliar in einem der Aufenthaltsräume kurz und klein geschlagen. Außerdem habe ich in der Toilette ein gebrauchtes Heroinbesteck gefunden. Schließlich ist ein 16-jähriges Mädchen schwanger. Sie hat mir das anvertraut, will mir aber den Vater ihres Kindes nicht nennen. Ich vermute, es ist einer unserer Jugendlichen.

Ich weiß, dieses Jugendhaus müsste eigentlich „Brennpunkthaus" heißen. Es wurde vor vielen Jahren in einem Stadtteil errichtet, der damals noch nicht vermuten ließ, dass er zum Szenetreff für junge und alte Aussteiger, für Fixer und Junkies werden würde. In unser öffentliches Jugendhaus kommen leider nicht nur „harmlose Jugendliche", die hier in Ruhe Billard oder Schach spielen oder einfach miteinander reden wollen. Hier geht stattdessen tagtäglich der Punk ab, wie es in der Jugendsprache heißt.

Da wir personell völlig unterbesetzt sind, gibt es kaum die Möglichkeit, intensive Gespräche mit den Jugendlichen und insbesondere den Störenfrieden zu führen, um den Ausschreitungen so Einhalt zu gebieten. Solche Gespräche wären aber dringend nötig, denn die äußere Gewalt ist doch in vielen Fällen nur ein Zeichen verdrängter Probleme.

Ich kenne einige der Randalierer näher und weiß auch um ihr persönliches Umfeld. Ich weiß, dass es Eltern gibt, die diesen Namen überhaupt nicht verdienen, die sich viel zu wenig um ihre heranwachsenden Kinder kümmern. Aber wie dem auch sei, so wie jetzt kann es nicht weitergehen. Daher

haben wir uns Folgendes ausgedacht: Jeden Tag abwechselnd kommt ein Elternteil hier ins Haus und arbeitet mit uns zusammen und sieht so, was hier abläuft. Vielleicht muss die oder der Betreffende auch erkennen, dass auch der eigene Sprössling unter den Randalierern ist. Wir haben die Einstellung einer Familientherapeutin vor Ort durchsetzen können. Es gibt daher die Möglichkeit, ganztags mit dieser Frau zu reden, allein oder zusammen mit dem Partner und dem Sohn oder der Tochter. Ich bin Sozialarbeiter. Ich kann und will nicht tatenlos mit ansehen, wie hier viele junge Leute kaputtgemacht werden. Bei einigen zweifle ich, ob sie noch zu retten sind. Man kann seine Erziehungspflicht und Aufsichtspflicht nicht an den Nagel hängen wie einen alten Lumpen! Deshalb wollen wir auch den Eltern helfen, das aus dem Ruder geratene Verhältnis zu ihren eigenen Kindern wieder hinzubiegen.

Zum Schluss möchte ich Sie um Spenden bitten, damit das Mobiliar wieder ersetzt werden kann. Auch der CD-Player ist kaputt. Mit den wenigen städtischen Mitteln, über die wir verfügen, sind die Verluste leider nicht wieder zu ersetzen. Danke.

### Antwortrede auf der Elternversammlung

Liebe Anwesende!

Auch wenn die Beschreibung der hier im Hause herrschenden Zustände ein wenig überspitzt sein mag, so ist der Vorschlag des Hausleiters, eine Art „Arbeitsgemeinschaft“ zu gründen, letztlich nicht schlecht. Die Anstellung einer Familientherapeutin halte ich für eine hervorragende Idee, denn Probleme mit unseren Kindern haben wir doch alle mehr oder weniger. Die Großstadt allein ist ja schon ein Problem, das täglich bewältigt werden muss. Der Verkehr, der Lärm, der Dreck, die Hetze, zu wenig Arbeitsplätze für die Jugendlichen und zu Hause Enge – ja, wo soll denn da die große Freundlichkeit herkommen? Es darf einen nicht wundern, wenn alles zusammen dazu führt, dass die jungen Leute über die Stränge schlagen und aus dem Rahmen fallen. Wenn man gerade auch an die berufliche Perspektivlosigkeit vieler Jugendlicher denkt, dann darf man sich schon gar nicht mehr wundern. Da Menschen wie unser Hausleiter, die sich so einsetzen und nach Lösungen suchen, auch selten sind, sollten wir ihn im Interesse unserer Kinder und des Erhalts des Jugendhauses unterstützen. Danke.

## Begrüßungsrede zur Mitgliederversammlung einer Partei

Liebe Freundinnen und Freunde!

Unsere Mitgliederversammlung, zu der ich euch herzlich begrüße, gibt Anlass, Bilanz zu ziehen und Orientierungspunkte für die zukünftige Arbeit zu benennen.

Kommunalpolitisch liegen arbeitsreiche Jahre hinter uns, in denen wir als die Oppositionskraft erkennbar Akzente setzen konnten. Es hat sich gezeigt: Die Stadt braucht unsere Partei, sie braucht unseren kreativen und kompetenten Einsatz in schwieriger Zeit! Damit meine ich sowohl die Stadtratsarbeit als auch das Engagement unserer Vertreter in den städtischen Gremien. Etliche Erfolge haben wir in der Vergangenheit erzielt. So hat unser stetiges Werben für eine interkommunale Kooperation dazu geführt, dass die Vertreter der angesprochenen Städte und Gemeinden nach langen Jahren des Schweigens wieder ins Gespräch gekommen sind. Wir haben zudem das parlamentarische Engagement für eine städtische Beteiligung an der Erweiterung der Altenanlage kritisch begleitet. Hinzu kommen Initiativen in den Bereichen städtischer Jugend- und Tourismusförderung.

Der Schwerpunkt unserer Arbeit lag und liegt zweifelsohne in dem Bemühen um eine nachhaltige Haushaltskonsolidierung. Hier will ich daran erinnern: Wenn wir uns in diesem Rahmen gegen das ein oder andere Großprojekt aussprechen, so tun wir dies, um die Handlungsfähigkeit der Kommune und wichtige Projekte im Rahmen der Vereins- und Kulturförderung zu erhalten! Sparen ist für uns also kein Selbstzweck, sondern Ausdruck einer verbindlichen Verantwortung gerade auch für die nächsten Generationen. Im Gegensatz zu anderen Parteien haben wir deshalb frühzeitig konkrete Einsparpotenziale benannt. Bis heute stehen unsere Forderungen: vorerst kein weiterer Ausbau öffentlicher Einrichtungen und insbesondere keine ruinöse Sanie-

rung des alten Freibades! Denn der städtische Haushalt lässt in den kommenden Jahren keinerlei Spielräume für solch große Investitionen in Millionenhöhe.

Alle anderen Fraktionen hätten bereits vor Jahren die Finanzprobleme der Stadt im Blick haben können, als sie – anders als unsere Partei – trotz einer schwierigen Haushaltslage für den Neubau eines Hallenbades und anderer Großprojekte votiert haben. Unsere bereits damals klar formulierten Prognosen über eine sich verschärfende Haushaltslage werden gegenwärtig leider bestätigt. Wir fordern daher – ohne jeden Anflug von Rechthaberei – die Mehrheitsfraktionen des Parlaments auf, endlich die Auswirkungen ihrer verfehlten Ausgabenpolitik „auf Pump" zu korrigieren. Wir erwarten, dass endlich konkrete Konsequenzen gezogen werden!

Gleichwohl: Wir ducken uns angesichts der mit entsprechenden Entscheidungen verbundenen Härten nicht unter die Oppositionsbank, sondern wir stehen in diesem für die Stadt so wichtigen Prozess als Aktivposten jenseits des sogenannten bürgerlichen Bündnisses weiterhin für klar formulierte Gestaltungsvorschläge, für Konzepte, die deutlich benennen, was möglich ist und was nicht. Dazu gehört unsere eindeutige Absage an eine Neuverschuldung, nur um weiterhin finanziell nicht darstellbare Großprojekte zu realisieren. Wenn die finanzielle Situation, wie es zurzeit der Fall ist, sich mehr als dramatisch darstellt, kann es sich eine verantwortungsvolle Kommune nicht leisten, die gleichen Leistungen für ihre Bürger vorzuhalten, wie dies in besseren Zeiten möglich gewesen ist. Auch wenn es den Betroffenen besonders wehtut: Statt auf Kosten künftiger Generationen die Stadt unverantwortbar zu verschulden, müssen wir weg von einer „Vollkaskomentalität"!

Zu Recht fordern die Bürgerinnen und Bürger von der Politik Ehrlichkeit und Offenheit. Dazu gehört es, Realitäten klar zu benennen und auch unangenehme Wahrheiten auszusprechen. Ebenso ist die Politik in der Pflicht, Lösungswege aufzuzeigen. Unser Konzept stützt sich auf zwei Punkte: auf eine sparsame, aber auch sozial verantwortungsvolle Haushaltspolitik und auf das Modell einer neu belebten „Bürgergesellschaft". Ein gesteigertes Bürgerengagement kann in Einzelfällen die Auswirkungen notwendiger Sparmaßnahmen auffangen und gleichzeitig die Identifikation mit der Stadt stärken. Auch wenn die Möglichkeiten der „Bürgergesellschaft" begrenzt sind und die Stadt hierdurch nicht aus ihrer Verantwortung entlassen werden soll, sehen wir in diesem Modell durchaus Entwicklungschancen. Dabei muss es uns um noch mehr gehen: Lasst uns werben für eine gesellschaftliche Verständigung über die wichtigsten Kernbereiche in unserer Kommune! Den dazu notwendigen Diskussionsprozess muss unsere Partei gerade mit dem heute zu wählenden Vorstand aktiv mitgestalten.

Benannt ist damit auch das zentrale Thema für unsere zukünftige Arbeit: die Neubestimmung kommunaler Handlungsfelder. Für uns stehen dabei auf der Agenda: Konzepte und Aktionen für eine kinder- und jugendfreundliche Stadt, „sanfter Tourismus" sowie die aktive Bürgerbeteiligung im Rahmen anstehender Neugestaltungen im Innenstadtbereich.

Auch dieser Blick in die Zukunft zeigt: Die Stadt braucht uns; sie braucht unser Engagement mehr denn je! Vielen Dank!

### Rede zur Ehrung eines Vereinsmitglieds

Lieber Christian! Liebe Sangesfreunde!

Ja, so offiziell kann ich werden, wenn ich als Chorvorstand jemanden ehren soll. Doch was heißt hier jemanden? Dich wollen wir ehren, lieber Christian!

Auf den Tag 40 Jahre singst du nun im Liederkranz den ersten Bass. Als du hier anfingst zu singen, konnte ich gerade mal sprechen. Mein Wortschatz hat sich zwar seitdem kräftig erweitert, aber ich muss mich trotzdem ordentlich anstrengen, wenn ich eine Rede auf einen so großartigen Sangesbruder wie dich halten will.

40 Jahre immer dabei – da mag wohl, wenn man das zusammenrechnet, ein halbes Jahr Dauersingen herauskommen. Man stelle sich das vor: 40 Jahre – und kein bisschen heiser!

Christian ist so etwas wie der gute Geist des Liederkranzes. Nicht weil er immer wieder für geistvolle Getränke aus der eigenen Brennerei sorgt, sondern weil er mit allen gut kann und auch schon mal die Chorstunde in die Hand nimmt. Erinnern wir uns an damals, als unser Dirigent Karl-Heinz nach einem Autounfall fast ein Jahr lang ausfiel.

Nichts kann ihn beeindrucken, unseren Christian. Schon gar nicht die feinen Herren, die unseren Dorfkrug zu einer Nobelherberge umbauen wollten. Unseren Saal wären wir dann los gewesen. Christian, gar nicht faul und noch dazu damals Bürgermeister, setzte sich erst mit den Herren an den Tisch und soff sie einfach unter denselben. Dann setzte er sich durch und die Herren ins Taxi Richtung Stadt. Ein Hoch auf Christian – der Krug und wir bleiben „up ewig ungedeelt“!

Nun liegen hier neben mir auf dem Tisch etwas Flaches und ein Kästchen. Das Flache ist die Ehrenurkunde für dich, lieber Sangesbruder, und in dem Kästchen ist die goldene Ehrennadel. Lass sie dir ans Revers stecken! Nicht die Urkunde, die Nadel natürlich!

Christian ist wirklich „unser Christian". Denn wir brauchen ihn nur mit seinem Hof, seiner Familie und seiner Sportschau zu teilen. Sonst ist er immer für uns da. Und das nicht nur als Sänger, sondern auch als Freund.

Und weil wir alle darin übereinstimmen, stimmen wir alle nun ein „Hoch soll er leben!" an. Aus voller Kehle! Und wenn die leer gesungen ist, füllen wir Flüssiges nach – auf dein Wohl!

### Jubiläumsrede eines Feuerwehrkommandanten

Sehr geehrte Ehren- und Festgäste!
Liebe Kameradinnen und Kameraden!
Herzlich willkommen zu unserer Jubiläumsveranstaltung.

Heute ist ein Festtag für die freiwillige Feuerwehr unserer Gemeinde, aber auch für die gesamte Bevölkerung, denn ihre Feuerwehr feiert heute einen runden Geburtstag, sie feiert ihr 50-jähriges Bestehen.

Ich könnte jetzt die Chronik unserer Wehr verlesen und den derzeitigen technischen Standard aufzeigen, dazu verdiente Persönlichkeiten würdigen, die unsere Wehr im Laufe der Jahrzehnte geprägt oder gefördert haben. Das alles, meine Damen und Herren, können Sie ausführlich und bebildert in der Festschrift nachlesen. Auch die Namen der Autoren dieser Dokumentation sind darin der Nachwelt erhalten. Hervorheben möchte ich nur, dass wir seit 20 Jahren eine einsatzfreudige Jugendgruppe haben, der auch Mädchen angehören, die den Jungen an Können und Mut absolut ebenbürtig sind.

Ich habe zu danken:

- meinen Vorstandskameraden und allen Anderen, die besondere Verantwortung tragen,
- allen Mitgliedern, alt und jung, die in treuer Pflichterfüllung der Gemeinschaft dienen,
- allen Förderern, die uns finanziell unterstützen,
- der Gemeindevertretung und der Gemeindeverwaltung für die vertrauensvolle Zusammenarbeit (einige Mandatsträger sind als aktive Mitglieder uniformiert unter uns),
- befreundeten Organisationen und Verbänden – der Polizei, dem Technischen Hilfswerk, dem Roten Kreuz,

- und nicht zuletzt allen benachbarten Wehren – für die ausgezeichnete Zusammenarbeit und Verlässlichkeit bei gefährlichen Einsätzen.

Mein Dank gilt auch allen Wehren und Vereinen von hier und aus der Nachbarschaft, die mit uns feiern und uns durch Darbietungen informieren oder unterhalten und uns dadurch in die richtige Stimmung versetzen, ebenso allen offiziellen Repräsentanten der Parteien, Kommunen, Kirchen, Wirtschaft, überhaupt allen Menschen, die hier sind, sich mit uns verbunden fühlen und unserem Fest Bedeutung geben.

Einen ganz speziellen Dank, liebe Kameraden, sage ich unseren Frauen, die für unseren Dienst immer Verständnis und somit auch Anteil an unserer Ausbildung und Leistung haben. Diesem Dank folgt nun ein schlichtes Versprechen: Wir werden weiterhin Gesundheit und Leben aller Bürger, ihr Hab und Gut schützen und erhalten helfen, bergen und retten, soweit es in unserer Macht steht.

Damit wir dieses Versprechen halten können, appelliere ich an die Jugend, aktiv bei uns mitzuarbeiten, an alle aktiven Kameraden, weiterhin in treuer Feuerwehrkameradschaft zusammenzustehen, an alle Mitbürger, die Macht, Einfluss und Möglichkeiten haben, uns zu unterstützen, dies auch zu tun.

Und nun, meine Damen und Herren, bitte ich Sie, sich zu erheben. Wir wollen aller verstorbenen Kameraden gedenken; diejenigen, die ihr Leben im Einsatz geopfert haben, nenne ich namentlich:

…

*(Hier kann getragen „Ich hatt' einen Kameraden" intoniert werden.)*

Sie sind nicht mehr bei uns, aber im Geiste unter uns. Wir werden sie nie vergessen. Ich danke Ihnen, meine Damen und Herren.

Bei einer Festrede soll man sich nicht festreden, deshalb will ich uns allen nur noch einen harmonischen Verlauf unserer Jubiläumsfeier wünschen und den nächsten Programmpunkt ansagen.

*(Variante: … und einer besonders angenehmen Pflicht nachkommen: Orden zu verleihen und Beförderungen auszusprechen.)*

## Dankrede für eine befreundete Wehr

Liebe Kameraden!
Meine Damen und Herren!

Im Programm sind noch weitere Redner angekündigt, deshalb fasse ich mich kurz.

Wir danken für die Einladung und sind gerne gekommen, um euch zu gratulieren, das Beste für die Zukunft zu wünschen, unser Geschenk zu überreichen, im Festzug mitzumarschieren und fröhlich mit euch zu feiern.

Das sind viele gute Gründe. Es gibt noch einen: In drei Jahren feiern wir unser eigenes Jubiläum. Vielleicht können wir euch einiges abgucken; haltet euch den Termin schon mal frei, denn wir rechnen fest mit eurer Mitwirkung.

Danken möchte ich euch bei der Gelegenheit für stets kameradschaftlichen Umgang. Gemeinsame Einsätze verbinden uns. Ich weiß, dass wir uns auch in Zukunft aufeinander verlassen können. Eine leistungsfördernde Rivalität soll jedoch nicht verschwiegen werden. Jede Wehr möchte die modernste Ausstattung haben und den besten Ausbildungsstand aufweisen können. Vergleichswettkämpfe machen deshalb Spaß, spornen an, fördern das Wirgefühl und beweisen ihren Nutzen im Ernstfall.

Feuerwehrleuten ist Fairness eigen, das allein ist schon ein Grund zum Feiern. Dieser Wimpel soll eure Sammlung der Freundschaftsbeweise ergänzen und an diesen bedeutsamen Tag erinnern.

Bleibt uns, wie wir euch, gute Kameraden.

## Rede eines Stadtrats zum Jubiläum des DRK

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Gäste,

es ist viel Prominenz aus Neustadt und dem Umfeld anwesend. Nicht alle sind mir vertraut, jedenfalls nicht auf Anhieb, das kann sich heute Abend noch ändern.

Gestatten Sie mir, alle Persönlichkeiten, die meist auf reservierten Plätzen sitzen und namentlich begrüßt werden, unisono mit „sehr verehrte Honoratioren“ anzureden.

Wer sich so nicht oder noch nicht angesprochen fühlt, möge sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren akzeptieren.

Liebe Jugend, euch gilt ein besonderer Gruß; denn ihr sollt übernehmen und weiterführen, was eure Vorfahren und Vorbilder begonnen und erreicht haben. Eure Anwesenheit beweist, dass ihr dazu bereit seid.

Gerne wäre Bürgermeister Michael Liebherr heute gekommen, er ist mit einigen Stadträten mit der Feuerwehr unterwegs. Dieser Termin war seit Langem organisatorisch vorbereitet und festgelegt. Die Erste Stadträtin ist durch Krankheit verhindert. Beide lassen herzlich grüßen und wünschen der Veranstaltung einen guten Verlauf.

Da den Spitzen des Magistrats eine Teilnahme nicht möglich war, bin ich als Stadtrat zu der Ehre und dem Vergnügen gekommen, herzliche Grüße und Glückwünsche zu Ihrer 50-jährigen Jubiläumsfeier zu überbringen: Meine Damen und Herren, der gesamte Magistrat dankt der DRK-Bereitschaft für die in 50 Jahren geleistete Arbeit.

Die Zukunft ist verlaufsoffen. Sie ist noch immer gekommen und wird es auch weiter tun. Wir wissen aber nicht, was sie

bringt. Wie sie wird, liegt in Ihren Händen, denn wie man die Gegenwart gestaltet, so wird man die Zukunft erleben. Nicht jede Entscheidung ist richtig.

„Es irrt der Mensch, solang er strebt.“ Misserfolge können der Dünger des Erfolgs sein. 50 Jahre Erfahrungen sind ein wertvolles Kapital. Jedes Ergebnis, so oder so, ist auch eine Erkenntnis. Beispielsweise ist das Gegenteil von falsch nicht immer richtig, das gilt auch umgekehrt.

Der Magistrat wünscht Ihnen für das nächste halbe Jahrhundert

- gutes Gelingen aller Vorhaben,
- den Blick für das Beste,
- Glück bei der Gestaltung,
- Bares zum Bezahlen,
- Zuversicht und Zufriedenheit.

Das Wertvollste an Ihnen ist nicht das Materielle, sondern das Ideelle, Ihr Dienst am Menschen: Ihre Hilfs-, Einsatz- und Opferbereitschaft.

Als der CVJM-Posaunenchor spielte, kam mir der Bibelspruch in den Sinn: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder tut, habt ihr mir getan.“ Ich weiß, dass das DRK allen Menschen hilft, doch zu unserem Kulturkreis und dieser Feierstunde passt sicher dieser Spruch.

Ich denke in dieser Stunde auch an die Zusammenarbeit mit befreundeten Institutionen und Organisationen wie Feuerwehr, THW, Verkehrswacht, Polizei etc. Die Anwesenheit von Repräsentanten dieser Organisationen ist Ausdruck der Verbundenheit und des Dankes.

Die anschauliche Dokumentation der vergangenen 50 Jahre beweist, dass Sie, liebe Mitglieder, immer up to date waren, dass Sie die Technik beherrscht, aber auch physisch und psychisch alle Situationen gemeistert haben. Ihre menschlichen Qualitäten sind besonders eindrucksvoll. Bei oft dramatischen Einsätzen beweisen Sie stets vielseitiges Können und mentale Stärke. 50 Jahre Erfahrung sind ein wertvolles Kapital, sie werden es im nächsten halben Jahrhundert durch weitere Erlebnisse und Erkenntnisse mit immer neuen hilfsbereiten Menschen und erweiterten Möglichkeiten mehren. Die Stadt steht an Ihrer Seite, sie wird nicht nur fordern, sondern auch nach Kräften fördern.

Es ist bekannt, dass ich Vorsitzender der Bürgerinitiative Pro Polizei bin. Wenn wir euch bitten, uns bei einer Veranstaltung zu unterstützen, bringt ihr euch stets ein. Wenn alle Hilfsorganisationen ihre Möglichkeiten bündeln, kommt das der gesamten Bevölkerung zugute und trägt zum Erfolg städtischer Veranstaltungen bei.

Gemeinsame Veranstaltungen, auch Feiern dieser Art, sind immer Glanz fürs Gemüt, Gewinn für den Geist und Genuss für den Gaumen. Für uns alle gilt in mehrfacher Hinsicht: Der Natur liegt nur unser Dasein am Herzen, ums Wohlsein müssen wir uns selber kümmern. Der gemeinsame Dienst am Nächsten soll uns auch künftig verbinden.

Liebe DRK-Freunde, nochmals herzlichen Dank für die Einladung. Ein Onkel, der etwas mitbringt, ist besser als eine Tante, die Klavier spielt. Ich habe einen Umschlag dabei. Sie wissen, dass die Stadt wenig Geld hat, sie kann sich nur kleine Geschenke leisten. Wenn jemand im Namen der Stadt unterwegs ist, fährt die Armut mit. Das muss nicht so bleiben. Es kommen wieder bessere Zeiten. In diesem Sinne Ihnen allen noch schöne Stunden.

## Ansprache für siegreiche Sportler

Freunde!

Man soll sich die Schwächen der Gegner nicht als Verdienst anrechnen, aber man kann sie zum Sieg nutzen. Wir haben es getan und gewonnen. Das kann zur Gewohnheit werden, wenn wir auch künftig

- intensiv trainieren,
- geschickt taktieren,
- uns respektieren

und vor allen Dingen kapieren, dass es leichter ist, Niederlagen zu verschulden als Siege zu verdienen. Wenn jeder seine Verantwortung spürt und sein Bestes gibt, werden wir unseren Platz in der Tabelle behaupten und ausbauen können.

Jetzt wollen wir uns freuen und feiern, aber wir flippen nicht aus und heben nicht ab, denn wir haben Format im Kampf und in der Kneipe.

In unserem Verein ist jeder Vorbild, deshalb bin ich so stolz auf euch. Lasst uns unser Lied singen.

## Ansprache für sieglose Sportler

Freunde!

Nur die Brauereien können sich auch über Niederlagen freuen, denn sie liefern Bier für Siegesfeiern und zum Wegspülen von Enttäuschungen. Wir gehören heute zu den Wegspülern.

Aber gute Verlierer gewinnen, diese Chance werden wir nicht verspielen. Dem heutigen Sieger gratulieren wir und kündigen für das nächste Mal einen Rollentausch an. Wir wissen, dass wir noch weiter an uns arbeiten müssen. Für den Augenblick aber soll gelten: Der Trost der Verlierer ist die Vorfreude auf den nächsten Sieg.

## Rede für die Weihnachtsfeier eines Vereins

Liebe Vereinsfreunde!

In einem bekannten Weihnachtslied heißt es: „Alle Jahre wieder kommt das Christuskind auf die Erde nieder, wo wir Menschen sind."

In der zweiten Strophe wird dann weiter gesungen: „Kehrt mit seinem Segen ein in jedes Haus, geht auf allen Wegen mit uns ein und aus."

In unserem Verein feiern wir alle Jahre wieder das Christfest. Alles freut sich in der Adventszeit auf dieses Ereignis, ganz besonders natürlich die Kinder, aber auch die Erwachsenen. Kein Fest ist so von Herzlichkeit und innerer Verbundenheit unter unseren Mitgliedern gekennzeichnet wie gerade diese Feier. Liegt das daran, dass wir alle ein wenig zurückdenken an die Zeit unserer Kindheit? Oder hat das vielleicht seinen Grund darin, dass unsere Weihnachtsfeier besonders durch das familiäre Zusammengehörigkeitsgefühl geprägt ist? Unser Verein ist nichts anderes als eine große Familie. Wir spüren das, wenn wir uns alljährlich um den Tannenbaum scharen und die alten Weihnachtslieder singen.

Aber Weihnachten ist mehr als dieses Fest der Verbundenheit! Zu Weihnachten wird die Menschheit beschenkt durch die Christgeburt, so klang es ja auch in dem zitierten Lied an. Die Menschen erhalten den göttlichen Frieden. Wir sind freilich weit entfernt von einem Frieden auf Erden zwischen allen Völkern. Aber das Geschenk des göttlichen Friedens wird den Menschen in jedem Jahr wieder in Erinnerung gerufen. Daraus ist die Sitte entstanden, dass auch wir Menschen uns gegenseitig beschenken und kleine Aufmerksamkeiten austauschen.

Leider haben wir das Schenken als etwas missverstanden, was man zum Weihnachtsfest pflichtmäßig vornimmt. Nach dem Fest bleibt dann alles beim Alten. Aber man könnte sich auch vornehmen, es nicht bei diesem Zustand zu belassen. Man könnte den anderen aus freien Stücken beschenken, weil man ihm Liebe zeigen oder Verbundenheit mit ihm ausdrücken möchte. Unser Geschenk braucht nicht einmal einen materiellen Wert zu besitzen. Es reicht schon, dem anderen sein freundschaftliches Wohlwollen zuzusichern. So könnten wir es bei uns im Verein auch handhaben.

Indessen bin ich der Meinung, dass wir untereinander immer eine recht gute Kameradschaft gepflegt haben. Das lässt sich auch daran ablesen, dass wir in den letzten zwölf Monaten keinen Austritt zu verzeichnen hatten. Und das will bei einem Verein unserer Größe schon etwas heißen!

Heute lasst uns miteinander feiern und fröhlich sein. Draußen hat sich bereits der Weihnachtsmann angemeldet, und die Kinder sind schon ganz kribbelig. Die Erwachsenen vielleicht auch?

Ich habe mit dem alten Weihnachtslied „Alle Jahre wieder“ begonnen. Ich schließe meine Ansprache mit einem noch älteren Lied, das besonders gern in der Adventszeit gesungen wird. Wieder einmal heißt es: „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit! Es kommt der Herr der Herrlichkeit!“

Fröhliche und besinnliche Stunden uns allen!

## Ansprache zum Empfang der Teilnehmer am internationalen Fahrturnier für Einspänner

Sehr geehrte Teilnehmerinnen und Teilnehmer,
liebe Gäste,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

zum 17. Mal ist an diesem Wochenende die „Creme de la Creme“ der Einspännerfahrer mit 29 Pony- und 35 Pferdegespannen in unserer schönen Oranierstadt Dillenburg zu Gast und wird drei Tage lang ihr beachtliches Können demonstrieren, um die „Krone des Einspänners“ zu erringen. Neben Fahrerinnen und Fahrern aus der Schweiz, Frankreich, den Niederlanden, Belgien, Polen und Schweden sind auch erstmals Teilnehmer aus Dänemark hier in Dillenburg am Start.

Als Erste Stadträtin darf ich Sie heute Abend hier im Alten Reithaus des hessischen Landgestütes Dillenburg ganz herzlich begrüßen und willkommen heißen.

*(Hier folgt die namentliche Begrüßung der Ehrengäste und Preisrichter.)*

Namhafte Starterinnen und Starter stehen auf den Meldelisten. Die kombinierte Vielseitigkeitsprüfung mit Dressur-, Gelände- und Hindernisfahrt hat nicht nur ein hohes sportliches Niveau – sie ist einfach ein spektakuläres Ereignis, zumal Dillenburg in internationalen Fahrsportkreisen seit Beginn der Turnierserie einen ausgezeichneten Ruf genießt.

Nach dem Motto: „Erst die Arbeit, dann das Vergnügen“ mussten sich heute Vormittag schon die 29 Ponygespanne den gestrengen Richtern stellen und nachmittags ihre Dressurrunden drehen. Morgen gehört der Paradeplatz des Landgestütes den 35 Pferden, die in der Dressur wichtige Punkte für die Kombiwertung eingefahren haben.

Mit dem Hindernisfahren am Sonntag auf dem Paradeplatz geht das diesjährige Einspänner-Fahrturnier dann in sein spannendes Finale. Hier kommt es auf jede Zehntelsekunde an. Die am Ende aus allen Prüfungen erzielten Punkte zeigen dann, wer sich die „Krone der Einspänner“ in diesem Jahr hat „erfahren“ können.

Es stehen uns also noch zwei spannende und hoffentlich für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie auch für alle Zuschauerinnen und Zuschauer unterhaltsame Wettkampftage bevor.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg, keine Unfälle oder gar Verletzungen, und ich möchte es nicht versäumen, allen Helferinnen und Helfern seitens des hessischen Landgestütes, des Reit- und Fahrvereins Dillenburg und der Stadt Dillenburg herzlich zu danken. Sie haben wieder einmal mit Bravour hervorragende Bedingungen geschaffen, die, so hoffe ich, auch wettermäßig von Petrus unterstützt werden, damit dieses 17. internationale Fahrturnier für Einspänner ein positives und heiteres Sportereignis für Sie wird.

In diesem Sinne gratuliere ich schon einmal allen heute zu ehrenden Teilnehmern ganz herzlich zu ihrem Erfolg und wünsche Ihnen auch für die kommenden Wettkampftage alles Gute.

Da ja nach dem Wettkampf auch vor dem Wettkampf ist, würde ich mich sehr freuen, wenn wir Sie beim 18. internationalen Fahrturnier für Einspänner wieder hier in Dillenburg begrüßen könnten.

Zum Schluss bleibt mir noch, Ihnen einen vergnüglichen Abend zu wünschen! Morgen sehen wir uns auf dem Paradeplatz wieder.

## Grußwort zum Tag der Vereine

Sehr geehrte Vereinsmitglieder,
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
verehrte Gäste,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

der „Tag der Vereine“ erlebt heute seine zweite Auflage. Schon der Probelauf im vergangenen Jahr, dessen Ergebnis ganz ausgezeichnet war, hat gezeigt: Die Entscheidung, für unsere Vereine eine gemeinsame Präsentationsplattform anzubieten, war richtig. Die Erfahrungen, die bei der Premiere gesammelt werden konnten, haben darüber hinaus auch ergeben, dass ein interessantes Rahmenprogramm viele Gäste anzulocken und zu begeistern vermag.

Am zweckmäßigsten ist es natürlich, wenn es möglichst allen recht gemacht wird. Dieser Einsicht folgend, haben sich die Organisatoren (AG Kaufleute) und Mitveranstalter (Stadt Altenburg) darum bemüht, in diesem Jahr das Unterhaltungsprogramm anzureichern. Wie sich bei Durchsicht des breit gefächerten Angebotes feststellen lässt, ist ihnen dieses Unterfangen ganz vorzüglich gelungen.

Über 40 heimische Vereine haben sich ins Zeug gelegt, um ihre Ideen und Initiativen vorzustellen, aber auch um gleichzeitig Unterhaltung und Kurzweil anzubieten. Ob Handwerkliches, Informatives, Musisches oder Kulinarisches – ich bin sicher, dass für jeden Geschmack etwas geboten wird. Das Programm kann sich wirklich sehen, hören und auch schmecken lassen. Wer etwas kaufen will, hat eine große Auswahl. Wer sich für Vorhaben einsetzen will, findet den passenden Verein.

Unsere Vereine bilden das Fundament des Orts- und Stadtlebens. Ohne ihre freiwillige Arbeit liefe auch in Altenburg und seinen Stadtteilen vieles nicht. Nutzen Sie die Gelegen-

heit, sich über Angebote und Aktivitäten unserer Vereine zu informieren. Außerdem können Sie auch in Ruhe durch unsere Geschäfte bummeln und bis 20 Uhr einkaufen.

Ich lade alle Bürgerinnen und Bürger, aber auch alle Gäste aus nah und fern, sehr herzlich ein, zum zweiten „Tag der Vereine“ zu kommen und ein paar fröhliche und vergnügte Stunden zu verbringen.

Das Parken im Parkhaus und auf allen anderen Stellplätzen ist heute kostenfrei.

Herzlich willkommen also und viel Spaß!

## Rede eines Schulleiters zur Abiturfeier

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten!
Liebe Eltern!
Liebe Kolleginnen und Kollegen!

„Non scholae, sed vitae discimus.“ – Nicht für die Schule, sondern fürs Leben lernen wir.

Sie erinnern sich vielleicht: Irgendwo im Lateinbuch steht dieser Spruch, unten auf der Seite, klein gedruckt und überhaupt nicht zu begreifen, wenn man sich bis zum Ende ebendieser Seite durch die konsonantische Konjugation gequält hat. „discere“ rauf und runter zu beugen – bei solcherart Sport kann man nun wirklich nicht erkennen, was Schule und Leben miteinander gemein haben sollen, zumal sich schon bei der 1. Person Singular – „disco“ – bei den meisten heute wenig schulische Assoziationen einstellen dürften.

Was Sie, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, im Einzelnen aus diesen Mauern mitnehmen – „fürs Leben“, wie man so sagt, als hätte es für Sie bislang kein Leben gegeben –, was Sie also mitnehmen, mitgenommen haben, hängt und hing nicht zuletzt von Ihnen selbst ab. „Was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen.“ – Vorsicht, Klassikzitat! Aber schauen Sie genau hin: Goethe legt die Worte Mephisto in den Mund! – Das also kanns nicht sein. Nicht das, was Sie in Dutzenden von Heften stehen haben, ist das Wesentliche. Bildung oder – backen wir kleinere Brötchen – Wissen gibt es nicht als Besitz; käuflich ist es nicht, und kaufen können Sie sich zunächst auch nichts dafür. – Ja, um Himmels willen, alles für die Katz oder vielmehr nur für die Schule und jedenfalls doch nicht fürs Leben?

Wenn also das, was in den Heften steht, nicht das ist, worauf es in den vergangenen 13 Jahren angekommen ist, was ist es dann? Haben Sie Ihre Zeit bislang nur mit Spielereien verbracht? Spielerei. Ein Instrument spielt man. Theater spielt man. In der Literatur spielt man mit Wörtern. Beim Schach spielt man mit Figuren. Und dann sehe ich, welche Begeisterung, welches Engagement, welche Aktivität unser Chor, unser Orchester, unsere Theater-AG, unsere Schach-AG, unsere Sportmannschaften selbst bei eher lethargischen Gemütern wachrufen.

Und ich denke an den glänzenden, fantasievollen „Sommernachtstraum" vom Winterhalbjahr, mit Schrecken auch daran, wie viele nun abiturshalber die Theatertruppe verlassen werden. Ich denke an die enorm ertragreichen Projekttage zum Thema „Architektur und Stadtplanung", denke an die wackeren Erfolge bei den Wettkämpfen mit den Nachbarschulen und an vieles mehr. Das alles ist auch Schule, ist Leben an, mit, in unserer Schule! Unsere Schule – auch das ist wichtig, sagen zu können! Wenn Sie es recht bedenken, werden Sie vielleicht auch zu dem Schluss kommen, dass die genannten Aktivitäten neben Mathematik und Deutsch, naturwissenschaftlichem und sprachlichem Unterricht in all seiner Fächervielfalt, ihren gerechten Platz haben.

Zugegeben: Berufsbezogen sind sie auf den ersten Blick nicht. Gemessen am sogenannten Ernst des Lebens ist das alles Spiel; Spiel in dem Sinne, dass all das ohne zwingende Notwendigkeit geschieht, aber dafür voller Ernsthaftigkeit, Hingabe und Begeisterung. Bedeutsam ist, dass diese vermeintlichen Spielereien auf den ganzen Menschen zielen.

Die Parzellierung des Menschseins nach den Zwängen des Berufs- und Wirtschaftslebens findet in der Schule noch nicht statt. Und auf die Ausbildung des Menschen als Gan-

zes kommt es an – in der Schule wie anderswo. Denn: „... der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“ Diese Worte stammen nun aber nicht mehr von mir, sondern aus Schillers „Briefen über die ästhetische Erziehung des Menschen“. Auch so’n Klassiker – aber wer Schiller bei mir im Unterricht gelesen hat, wird sich wohl erinnern, wie aktuell diese Briefe sind!

Ich wünsche mir, dass Sie auch diese Erfahrungen für Ihr Leben mitnehmen. Behalten und bewahren Sie einen kritischen Sinn für die Realitäten, aber vergessen Sie nicht, dass die Welt nicht nur aus Zählbarem, Messbarem, Wägbarem besteht, sondern auch aus dem, was Sie in sich tragen, aus Träumen, Utopien, Idealen.

Jetzt kann ich es Ihnen ja sagen: Vergessen Sie ruhig Metternich, aber behalten Sie etwas von der spitzen, kritischen Feder Heines. Vergessen Sie die Herleitungen der Integralrechnung, aber halten Sie stets der Logik die Stange und mit ihr der Vernunft. Vergessen Sie den Blankvers, aber leben Sie mit Lessings „Nathan“, mit den Idealen der Toleranz und Menschlichkeit.

Wenn dies geschieht, könnte es sein, dass Sie nicht, wenigstens nicht nur, für die Schule gelernt haben, sondern tatsächlich fürs Leben. Alles Gute!

## Rede eines Kreishandwerksmeisters zur Freisprechung von Auszubildenden

Liebe Junghandwerkerinnen und Junghandwerker!

Für Sie ist heute ein Tag besonderer Genugtuung und Freude. Sie haben die Lehre hinter und neue Chancen vor sich.

Wer die nicht immer leichte Zeit der Ausbildung durchgestanden und genutzt hat, bekommt im Rahmen dieser Freisprechungsfeier die schriftliche Bestätigung der bestandenen Prüfung und damit viele Möglichkeiten, seine Zukunft zu gestalten. Sie sind jetzt qualifizierte und damit in unserer Wirtschaft begehrte Fachkräfte.

Die Bedeutung dieser entscheidenden Etappe im Berufsleben unterstreicht die Anwesenheit einiger Obermeister der Innungen und des Vorsitzenden der Gesellenprüfungskommission. Verehrte Kollegen! Wir begrüßen Sie herzlich. Ihr Hiersein ehrt uns.

Handwerker sind so wertvoll wie Wasser in der Wüste. Ein Land ohne Handwerker könnte nicht existieren. Handwerker tragen den Staat, sorgen für Lebensqualität, sorgen dafür, dass alles funktioniert. Deshalb herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Berufswahl. Wer sein Handwerk versteht, besteht auch in schlechten Zeiten.

Heute stehen bisher typisch männliche Handwerksberufe auch Frauen offen. Frauen leisten beste Arbeit in Werkstätten und beim Wohnungsbau, sie reparieren Kraftfahrzeuge und bedienen Kräne, sind Spezialistinnen als Facharbeiterinnen und Fachverkäuferinnen, sie sind patent und handeln praktisch. Immer mehr Mädchen denken fortschrittlich und machen sich auch in sogenannten Männerberufen unentbehrlich. Sie büßen damit weder ihren Charme noch ihre

Weiblichkeit ein. Im Gegenteil, sie gewinnen durch ihren Beruf noch an Attraktivität. Ich hoffe, diese begrüßenswerte Emanzipation wird immer mehr zur Selbstverständlichkeit. Auf das Können kommt es an, nicht auf das Geschlecht.

Spezielle Erwähnung und besonderes Lob verdienen die jungen Kolleginnen und Kollegen, die sich am „Praktischen Leistungswettbewerb der Handwerksjugend" beteiligt haben. Wir sind stolz auf unsere Kammer-, Landes- und Bundessieger. Auch in diesem Jahr lassen Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus verschiedenen Innungen auf Erfolge hoffen.

Alle Ergebnisse, von der bestandenen Prüfung bis zum Sieg im Wettbewerb, verdanken Sie Ihrem Fleiß, Ihrem Talent und Ihrer Lernbereitschaft, aber auch Ihren Ausbildern am Arbeitsplatz und in den Schulen, Meistern, Gesellen und Lehrern. Ihnen sagen wir für die Vermittlung von Wissen und Erfahrungen, aber auch für pädagogische Geduld und menschliche Nachsicht, durch die sicher manche Krisen vermieden oder gelöst wurden, herzlichen Dank. Jawohl, hier ist Beifall angebracht. Und jetzt klatschen Sie gleich noch einmal als Dank an Ihre Eltern, die Sie umsorgt haben und sich jetzt mit Ihnen freuen und stolz auf Sie sind.

So, liebe Prüflinge, jetzt bitte ich Sie, sich von Ihren Plätzen zu erheben. Sie haben die Gesellen- bzw. Abschlussprüfungen ordnungsgemäß hinter sich gebracht: Ich spreche Sie hiermit von der Bindung an die Ausbildungszeit frei.

Im Namen des Vorstands der Kreishandwerkerschaft, der Herren Innungsobermeister sowie der Damen und Herren der Prüfungskommissionen gratuliere ich Ihnen herzlich zum neuen beruflichen Status. Ihre Lehrzeit ist zu Ende, Ihre Junghandwerkerzeit beginnt.

Jedes Ende ist ein neuer Anfang. Die Zukunft liegt vor Ihnen. Was Sie daraus machen, liegt bei Ihnen. Ich wünsche Ihnen alles Gute und besonders den notwendigen Ehrgeiz, weiter an sich zu arbeiten, denn Auszubildender ist man nur kurze Zeit, Weiterzubildender ein Leben lang.

Nehmen Sie bitte wieder Platz.

Die nächsten Schritte, die Sie jetzt machen, sind kurz, aber wichtig. Sie holen sich Ihre Gesellenbriefe bzw. die vergleichbaren Urkunden hier bei mir ab.

Ich bitte zur Überreichung zu mir: Frau Marken, die Herren Probst und Heller. Sie machen den Anfang, weil Sie die besten Prüfungsergebnisse erzielt haben. Als Zeichen besonderer Anerkennung bekommen Sie dafür ein Buchgeschenk.

## Rede zur Meisterfeier

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich heiße Sie in dieser bedeutenden Feierstunde herzlich willkommen.

Viele Anlässe zum Feiern wiederholen sich und ergeben sich fast von selbst. Um alljährlich Geburtstag zu feiern, muss man lediglich geboren werden, und auch das geschieht noch ohne eigenes Zutun.

Die Meisterwürde erwirbt man in der Regel nur einmal im Leben, und dafür muss man eine ganze Menge tun. Sie, liebe Jungmeisterinnen und Jungmeister, haben es geschafft. Deshalb sind Sie heute Mittelpunkt aller Ansprachen und Darbietungen. Dies ist Ihre Feier und Ihr Programm. Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer großartigen Qualifikation.

Viele Menschen sind stolz auf Sie, Ihre Partnerinnen und Partner, Ihre Eltern, alle, die Sie weitergebildet und gefördert haben. Und auch Sie selbst können stolz auf sich sein. Mit Ihnen hat unser Gemeinwesen neue Korsettstangen bekommen, denn Handwerksmeister bejahen die Leistung und übernehmen Verantwortung, sie sind stabilisierende Vorbilder in unserer Gesellschaft. Ohne Frauen und Männer wie Sie kann keine Wirtschaft bestehen.

Was nützen aber aller Schwung und der Wille zum Erfolg, wenn die politisch Verantwortlichen Gesetze verabschieden, die Leistung bestrafen und den Wettbewerb behindern? Wenn wir da resignieren, schaden wir uns nur selbst. Handwerksmeister gehören in stärkerem Maße in die Parlamente, damit die Rahmenbedingungen von der örtlichen Gewerbesteuer bis zur europäischen Gesetzgebung stimmen. Gege-

benenfalls müssen wir uns auch im politischen Raum eine eigene mittelständische Interessenvertretung schaffen.

Wir haben etwas zu bieten als Steuerzahler, als Arbeitgeber und als Ausbilder. Das Handwerk ist die Basis einer funktionierenden Infrastruktur in den Gemeinden, Ländern und im Bund. Das kann man nicht oft genug sagen. Und das müssen auch die Verantwortlichen zugeben.

Wir sind sehr für europäische Gemeinsamkeiten, aber gegen Experimente, die unsere Existenz gefährden, Traditionen zerstören, gewachsene Strukturen vernichten und Ordnungsprinzipien beseitigen. Wir begrüßen unsere ausländischen Mitbürger, die hier arbeiten und Steuern zahlen. Sie stellen beruflichen Nachwuchs, sind unsere Kunden und tragen zum Wohlstand aller bei. Partnerschaft hat im Handwerk einen hohen Stellenwert. Internationalität entspricht unserer modernen Denkweise.

In unseren berufsständischen Organisationen bieten wir Hilfe zur Eigenhilfe und damit zielgerichtete Voraussetzungen für den persönlichen Erfolg. Machen Sie von diesem Angebot Gebrauch. Es umfasst Weiterbildungskurse, Betriebsberatungen, Standortanalysen, Existenzgründungshilfen, Bürgschaften und vieles andere mehr.

Die nächste gemeinsame Aktivität, bei der sich niemand ausschließen wird, ist die Überreichung der Meisterbriefe.

Ich wünsche Ihnen noch einen wunderschönen Tag und einen glücklichen Start ins neue, ins Meisterleben.

## Rede zum Tag der offenen Tür

Liebe Eltern! Liebe Gäste!

Es freut mich, dass Sie zu unserem diesjährigen Tag der offenen Tür gekommen sind. Wie in jedem Jahr verbinden wir diesen Tag mit einem Sommerfest und einer Tombola. Der Erlös der Tombola wie auch die Einnahmen, die wir hoffentlich durch den Verkauf von Kaffee und Kuchen, von Grillwürstchen und kalten Getränken erzielen werden, ist für Anschaffungen der „Lebenshilfe" gedacht.

Wir haben für dieses Jahr den Ankauf eines neuen Computers mit Spezialtastatur geplant. Selbstverständlich nehmen wir auch gerne die eine oder andere Spende entgegen. Sie wissen ja, dass wir diese quittieren und Sie diesen Betrag steuerlich absetzen können. So weit dies.

Nun aber zum Eigentlichen. Ich schlage zunächst eine Besichtigung unserer Werkstätten vor, damit Sie sich ein Bild von dem machen können, was Menschen, die von der Gesellschaft als „behindert" bezeichnet werden, alles leisten und vollbringen können. Es bedarf zu diesen Arbeiten anderer Geräte, und es muss auch ein bisschen mehr Zeit investiert werden, als es sonst üblich ist.

Unser Credo heißt deshalb nicht „Wachstum", sondern „Geduld". Geduld ist ein Begriff, den sich auch viele Menschen außerhalb unserer „Beschützenden Werkstätten" zu eigen machen sollten! Zur Geduld geben wir eine Prise Humor und würzen dies alles mit einer großzügigen und individuellen Portion Liebe und Verständnis. Denn, meine Damen und Herren, für uns gibt es ihn nicht, den Behinderten!

In diesem gesellschaftlich geprägten, lieblosen Sammelbegriff geht die Individualität des Einzelnen völlig verloren. Jeder unserer Schützlinge hat sein eigenes Schicksal. Wir bauen auf den vorhandenen Möglichkeiten auf und trainieren dort mit aller Behutsamkeit, wo Fortschritte absehbar und erreichbar sind.

In unserer maschinisierten Industriegesellschaft scheint es nicht der Rede wert, wenn ein Mensch seine zehn Finger bewegen kann. Es ist nur der Rede wert, wenn er sie besonders schnell, besonders geschickt oder eben überhaupt nicht bewegen kann. Wir hier denken in völlig anderen Kategorien, die zeigen, dass Leben etwas ganz anderes, etwas weitaus Vielfältigeres, Kostbareres ist, als es „draußen" oft scheinen will: Jeder einzelne Muskel, der wieder in Gang gesetzt werden kann, ist ein riesiges Erfolgserlebnis, ein „Ganzheitserlebnis". Alle sind begeistert, dass zum Beispiel Tamara, die ohne Arme zur Welt kam und wegen Sauerstoffmangels bei der Geburt eine leichte geistige Beeinträchtigung hat, sich jetzt mit dem Spezialstift, der an ihrer Stirn angebracht wird, auf dem Computer ausdrücken kann.

Wir haben festgestellt, dass Tamara viel lernfähiger ist, als es in der Klinik vermutet worden war. Dies ist nur ein Beispiel von ungezählten. Tamara ist ein fröhliches Kind, lacht, ist vergnügt.

Jetzt möchte ich Sie einladen, die Werkstätten zu besichtigen und mit denen, die hier arbeiten, ins Gespräch zu kommen. Sie werden im Verlauf dieses Wochenendes überrascht sein, welche Lebensfreude Sie hier beobachten können, und damit wird dann auch hoffentlich manches Vorurteil über Bord geworfen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

## Antwortrede der Eltern

Sehr geehrter Herr Michaelsen!
Vielen Dank für Ihre einfühlsamen Worte.

Sie haben die eine oder andere Wunde berührt, ohne zu verletzen. Im Zeitalter eines allseits zu beobachtenden Hangs zur „Perfektion“ stellt eben der „unperfekte“ Mensch, der mit einem Handicap zur Welt kam, für manche Familie eine große seelische Belastung dar. Es ist uns bekannt, dass Familien deswegen auch schon zerbrochen sind.

Sie haben recht, es ist vor allem Demut, die wir Eltern von einem wie auch immer behinderten Kind wieder erlernen müssen, und die von Ihnen zitierte Geduld. Und wenn wir heute bei Ihnen sind, dann sehen wir auch, dass wir dankbar dafür sein müssen, dass es solche Einrichtungen wie die „Lebenshilfe“ gibt, denn die Gefahr, dass unsere „Behinderten“ ganz verdrängt, in die Ecke geschoben und als minderwertig betrachtet werden, scheint nie so ganz gebannt.

Faszinierend ist auch, was mit „Training“, also dem entsprechenden Personal und den entsprechenden Geräten, alles machbar ist. Am wichtigsten ist aber die Liebe, die Sie wie auch wir unseren Schützlingen entgegenbringen. Dafür möchte ich Ihnen ganz herzlich danken – und vielen Dank auch für die Ausrichtung dieses schönen Festes.

### Rede des Vorsitzenden des Kirchengemeinderats zur Verabschiedung des Pfarrers

Liebe Frau Zapf, lieber Herr Zapf!
Meine Damen und Herren!

Endlich ist es so weit! Ich sage das nicht aus der Perspektive unserer Gemeinde. Es ist Ihr eigener Stoßseufzer, Herr Zapf, angesichts des nahenden Ruhestands und der bestechenden Möglichkeit, denselben in einen Unruhestand zu verwandeln. Die pastorale Sechzigstundenwoche bot bislang reichlich wenig Freiräume für einen Menschen mit so vielen Interessen und Liebhabereien, wie Sie es sind.

Fast 30 Jahre lang waren Sie in dieser Gemeinde unterwegs – ein eher klein gewachsener Mann in Hut und Mantel mit leicht federndem, fast beschwingtem Schritt und mit einem freundlichen, gewinnenden Lächeln, das stets zu einem Gespräch einzuladen schien. Wenn es einen Nenner für Ihr Dasein gibt, dann, dass Sie stets unterwegs sind sowohl in den Straßen unserer Gemeinde und geleitet von Ihrem Adressenverzeichnis als auch auf den Pfaden des Geistes, geführt von den Büchern Ihrer stets wachsenden Bibliothek.

„Herr Zapf scheint“, so ein früherer Kollege von Ihnen, „von seinem Schöpfer die Gabe der Allgegenwart mitbekommen zu haben. Mir kommt er oft vor wie ein unwiderstehlicher Handlungsreisender Gottes.“ Ihr quirliger Einfallsreichtum, mit dem Sie Mitarbeiter und Kirchengemeinderat zu überraschen wussten, wird uns ebenso fehlen wie die aufmunternde, liebenswürdige Überredungskunst, mit der Sie uns die Ausführung Ihrer Einfälle anvertrauten. Ein jeder wuchert eben mit seinen Talenten, und zu den Ihren gehört es, die Talente anderer zum Wuchern zu bringen.

Die Kirche hat Sie also nun pensioniert. Nur, so frage ich mich, wer wird Frau Zapf pensionieren? Auch Sie, verehrte Frau Zapf, zeichnet eine gewisse Allgegenwart und rastlose Tätigkeit aus, die zu den tragenden Elementen unserer Gemeinde gehörten. Mir scheint, lieber Herr Zapf, es soll eine Ihrer letzten Amtshandlungen sein, Ihre Frau zu pensionieren. Wie kann das geschehen? Nun, ich meine weniger durch Entlassung als durch Entlastung.

Von einer ideenreichen Neuorganisation Ihres Haushalts würde ich freilich abraten. Stattdessen könnten Sie Ihre bislang leicht vernachlässigten praktischen Fähigkeiten erblühen lassen. Ich schlage vor, Sie fangen mit ein paar einfachen Tätigkeiten an. Dazu sei Ihnen dieses Staubtuch überreicht. Sie können nach dieser Lektion dann zu fortgeschritteneren Tätigkeiten übergehen. Ich denke da ans Staubsaugen oder Abtrocknen.

Aber auch zu derlei Aufgaben gehört die angemessene Berufskleidung. In so vielen Dienstjahren haben Sie sich an den Talar gewöhnt. Mögen Ihnen viele Jahre beschert sein, um sich an die Schürze zu gewöhnen! Schließlich aber, um den häuslichen Frieden zu fördern und Ihrer Frau ein wenig Ruhe angesichts Ihrer bevorstehenden unbändigen Aktivitäten zu gönnen, überreiche ich Ihnen im Namen des Kirchengemeinderats diese fünfbändige Kunstgeschichte.

Es gibt, wie Sie sehen, „vielseitige“ Beschäftigungen auf den verschiedensten Feldern. Ich wünsche Ihnen beiden reichlich Muße, die neu gewonnene Freiheit auszukosten, und dabei Gottes Segen.

## Rede zur Amtseinführung eines neuen Pfarrers

Herr Dekan!
Liebe Gemeindemitglieder!
Meine Damen und Herren!

Im Namen des Pfarrgemeinderats heiße ich Sie herzlich willkommen zu diesem festlichen Anlass. Durch Ihre Anwesenheit geben Sie der offiziellen Einführung unseres neuen Pfarrers einen würdigen Rahmen. Es ist schön, dass unsere Kirche bis auf den letzten Platz besetzt ist, obwohl heute ja nicht Weihnachten ist.

Lieber Herr Pfarrer! Sie sehen, schon zu Beginn Ihrer Tätigkeit haben Sie viel bewegt und bewirkt. Nehmen Sie diesen Anfang als ein gutes Omen. Wir freuen uns, dass Sie uns Ihre Dienste angeboten und wir uns für Sie entschieden haben. Wir wünschen Ihnen persönlich und für Ihre Arbeit Gottes Segen.

Wir freuen uns auch, dass Ihre Frau und Ihre beiden Kinder, die wir auch ganz herzlich willkommen heißen, Sie bei Ihrer Tätigkeit unterstützen werden.

Erlauben Sie mir einige Worte zu Ihrer Person: Ihr beeindruckender Werdegang wurde ja schon in den Lokalzeitungen geschildert, deshalb will ich nur die letzten sechs Jahre, die Sie in Ansbach verbrachten, aufgreifen. Man hat Sie ungern gehen lassen, das zeigte sich auch in der großartigen Abschiedsfeier. Sie waren sehr beliebt bei der gesamten Bevölkerung durch Ihre Volkstümlichkeit, Jugendarbeit, Kranken- und Altenbetreuung, durch Ihre musikalische und sportliche Betätigung. Die aktiven Mitglieder der Gemeinde schätzten Ihre Glaubensfestigkeit, die Art der Verkündung und die persönliche Seelsorge. Abgerundet und ergänzt wurde Ihr Wirken durch den Einsatz Ihrer Frau, speziell bei

betreuenden Aufgaben im sozialen Bereich sowie in der Frauen- und Jugendarbeit.

Ihren Kindern, die sich sportlich und musisch in der Schule und in Vereinen hervorgetan haben, fiel der Abschied von Ansbach besonders schwer. Aber hier bei uns gibt es auch viele – wenn nicht noch mehr – Möglichkeiten, Hobbys nachzugehen und Freundschaften zu schließen.

Ihr Vorgänger hat in unserer Gemeinde gute Arbeit geleistet, die bei anderer Gelegenheit gewürdigt wurde. Sie werden manches fortsetzen, aber auch neue Akzente setzen.

In unserer pluralistischen Gesellschaft gibt es viele Standpunkte und Strömungen, auch manche Seltsamkeiten und Schwierigkeiten, die nur mit Geduld und Toleranz zu meistern sind. Herr Pfarrer, Sie übernehmen hier Aufgaben, die nicht immer leicht sind, aber auch keine Langeweile aufkommen lassen.

Sie sind ein erfahrener Seelsorger, und Ihnen zur Seite stehen glaubensstarke und lebenserfahrene Männer und Frauen, engagierte Jugendliche, ein Kreis vielseitig gepräger Christen. In der Bibel heißt es: „Suchet der Stadt Bestes." Das wollen wir gemeinsam tun. Wir werden uns stützen und ergänzen, wir werden, wenn es sein muss, um richtige Entscheidungen ringen, uns aber stets aufeinander verlassen können.

Vertrauen zueinander soll unser festes Band sein, unser Glaube Kraftquelle und Gottes Fügung Wegweiser. Sein Segen möge unser Tun begleiten, uns trösten, wenn wir traurig sind, uns ermuntern, wenn wir schwach werden, uns versöhnen, wenn wir streiten. Wir wollen so arbeiten und dienen, dass wir sagen können: „Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich."

## Rede zur Begrüßung und Verabschiedung von Schülern

Liebe Schülerinnen, liebe Schüler,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Damen und Herren,

Schülerschaft und Lehrer haben eine Gemeinsamkeit, die lebenslang in Erinnerung bleibt: Das ist diese Schule.

Unsere Fachschule versteht ihren Bildungsauftrag nicht nur als Vermittlerin von bloßem Fachwissen, sie will auch prägende Instanz für Duldsamkeit und Demokratie sein. Humanes Denken und demokratisches Handeln haben in ihrem Bemühen ebenfalls einen hohen Stellenwert.

Als evangelische fach- und berufsbildende Schule arbeiten wir die Vergangenheit auf, reagieren auf aktuelle und künftige Entwicklungen. Wir hüten uns aber, den jeweiligen Zeitgeist unkritisch zu adaptieren. Richtschnur unseres Handelns ist unser Glaube. Zu Schülern passt Markus 9, 23: „Alles ist möglich dem, der glaubt."

Für einige geht heute die Ausbildung zu Ende, für andere fängt sie an oder geht weiter.

Erzieherisch tätig zu sein ist ein verantwortungsvoller und schöner Beruf. Liebe Berufsanfänger, bringt allen, die euch anvertraut sind oder werden, die Bedeutung der Toleranz und den Wert der Brüderlichkeit bei. Rechtes und gerechtes Handeln verhindern Rassismus und Unmenschlichkeit. Fanatismus ist der größte Feind des Friedens. Die Bibel mahnt: „Liebet die Wahrheit und den Frieden" (Sach. 8, 19). Eine bessere Orientierungshilfe können Erzieher nicht geben.

Ich spreche jetzt besonders die Erzieherinnen und Erzieher an, die seit Kurzem in der Praxis stehen oder bald in der Pra-

xis stehen werden. Wichtig ist: Erziehung zu unseren Werten, zu Nächstenliebe und allen bewährten Strukturen, braucht Zuwendung und Verständnis für Probleme der Gegenwart sowie Stärkung der Gewissheit, dass auch die Zukunft gemeistert wird. Erziehung zu Brüderlichkeit und Toleranz erfordert viel Geduld und überzeugende Gerechtigkeit.

Vorbilder bewirken mehr als Vorschriften. Diese Erkenntnis sollte in allen Familien praktiziert werden. Christliches Denken überzeugt erst, wenn die Verkünder es in allen Bereichen vorleben. Dies gilt für Persönlichkeiten in der Politik und Repräsentanten von Kirchen, überhaupt für alle Menschen, die eine Vorbildfunktion haben. Eltern, Erzieher und Lehrer prägen junge Menschen besonders nachhaltig durch ihr Beispiel.

Meinen Absolventen wünsche ich vom Guten das Beste, Gottes Segen und Beistand. Prüft alles und entscheidet euch immer für das Gute.

Liebe Schülerinnen und Schüler, jedes Ende ist ein neuer Anfang. Ihr habt jetzt an unserer Schule einen Neubeginn. Wir werden die nächsten Jahre mit- und voneinander lernen, friedlich und freundlich miteinander umgehen, fröhlich und ernsthaft das schulische Pensum erarbeiten, uns achten und respektieren. Wenn alle darum bemüht sind, haben wir eine erfolgreiche Zeit vor uns.

Zu einem guten Ende gehört ein guter Anfang. Unser Beginn lässt hoffen.

Die Weichen stehen auf Erfolg und die Signale auf Gelingen.

**Rede zur Verabschiedung bzw. Begrüßung eines Bürgermeisters**

Meine Damen und Herren,

dieser parlamentarische Abend hat für die Stadt und für zwei Personen eine besondere Bedeutung: Ein Bürgermeister wird verabschiedet, ein Bürgermeister wird in sein Amt eingeführt.

Herr Martens, Ihre zehnjährige Arbeit und Ihre Verdienste als Bürgermeister von Neumünster wurden heute von Vorrednern und bei anderen Anlässen der letzten Wochen bereits gewürdigt und gelobt.

Ich habe als Vorsitzender der größten Fraktion im Stadtparlament die Ehre, im Auftrag aller Fraktionen Ihnen heute für Ihre Arbeit und Verdienste im Amt ganz offiziell zu danken und in aller Form festzustellen:

Bürgermeister Helmut Martens hat sich um Neumünster verdient gemacht.

Parlamentarier, Männer und Frauen, sind Volksvertreter, die von ihren Wählerinnen und Wählern den Auftrag bekommen haben, sich im Parlament und in seinen Gremien für bestimmte An- und Absichten einzusetzen sowie entsprechende Vorstellungen und Vorhaben durchzusetzen. Das sollte möglichst sachlich und fair unter Beachtung des Gemeinwohls geschehen.

Es bleibt nicht aus, dass manchmal hart gefetzt, geholzt, polemisiert und demagogisiert wird.

In der Kommunalpolitik sollte das Kriterium für die Akzeptanz von Anträgen die Praktifizierung und Finanzierung sein. Bloßes Prestige- und Polarisierungsstreben ist kontraproduktiv. Fensteranträge zeichnen keine Fraktion aus. Ver-

nunft bringt Vorteile. Nicht Sieg sollte das Ziel von Diskussionen sein, sondern Gewinn für alle.

Nun zum neuen Bürgermeister, Herrn Michael Lorey. Lieber Michael, du hast beruflich deinen wichtigsten und interessantesten Lebensabschnitt vor dir. Da du alle Voraussetzungen für das Amt mitbringst, ist das Wohl der Stadt bei dir in besten Händen.

Es wäre Heuchelei, wenn ich verschweigen würde, dass wir uns freuen, dass du aus unserer Fraktion hervorgegangen bist und diese Partei deine politische Heimat ist und bleibt. Aber wir wissen auch, dass du dein Versprechen, Bürgermeister aller Bürgerinnen und Bürger zu sein, halten wirst. Diesen Grundsatz werden wir respektieren und nichts fordern, was dir Gewissensnöte bereiten könnte.

Wenn alle Fraktionen die gegebene Situation im Parlament akzeptieren und wir alle uns in der Ära Lorey tolerieren, wird trotz unterschiedlicher Grundsätze das Parlament künftig harmonieren, sodass auch kritische Bürgerinnen und Bürger es mehr respektieren und weniger kritisieren werden.

Zur Mitarbeit sind alle Neumünster Bürger aufgerufen. Wir haben ein großes Potenzial an Innovatoren und Motivatoren, das noch mehr genutzt werden kann.

Allen Aktiven, die das öffentliche Leben schon immer geprägt und gestaltet haben, an dieser Stelle ein ganz großes und herzliches Dankeschön. Dem gehenden und dem kommenden Bürgermeister wünschen wir einen guten Start in die neuen Lebensabschnitte und uns allen einen wohltuenden Abend.

## Rede der Leiterin einer Bürgerversammlung

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich freue mich, Sie so zahlreich in unserem Bürgerhaus begrüßen zu können. Auf dem Podium darf ich vorstellen: Herrn Geiger, Leiter der örtlichen Verkehrsbehörde, Herrn Kraus vom Innenministerium und Herrn Irmscher, unseren Bürgermeister; des Weiteren Herrn Westfal, der freundlicherweise die Diskussionsleitung übernehmen wird, obwohl es ihn als Sprecher unserer Bürgerinitiative genauso drängt, sich zur Sache zu äußern. Und schließlich darf ich mich selbst vorstellen: Mein Name ist Mertens. Ich habe diese Bürgerinitiative für die Umwandlung unserer Straße in eine verkehrsberuhigte Zone ins Leben gerufen und gehöre nun, wenn man so will, zu deren Vorstand.

Meine Damen und Herren! Worum geht es? Es geht um nicht mehr und nicht weniger als um die Sicherheit unserer Kinder und unserer älteren Mitmenschen. Die Freiligrathstraße ist eine reine Wohnstraße: Einfamilienhäuser, ein Kindergarten, eine Grundschule und sogar ein Spielplatz für die Kleinen. Eine Idylle, könnte man sagten.

Wie jedoch alle wissen, dient die Freiligrathstraße zunehmend als Abkürzung, als Schleichweg für die Berufsfahrer, die den Verkehr der Hauptstraße auf ihrem Weg zum Arbeitsplatz und zurück oder zum Autobahnzubringer aus Gründen der Zeitersparnis umgehen wollen. Frühmorgens, gerade dann, wenn unsere Grundschüler auf dem Weg zur Schule oder die Kleinsten auf dem kurzen Weg in ihren Kindergarten sind, braust der Verkehr durch unsere Straße, als sei sie eine Rennstrecke.

Natürlich gibt es keine einzige Ampel, die die Raser bremsen könnte, andere Blockaden gleich gar nicht. Die Schilder „Schule“ und „Kindergarten“ haben sich als ebenso wir-

kungslos erwiesen wie die Zebrastreifen vor Schule und Kindergarten. Das Überqueren der Straße wird für unsere Kinder zu einer Frage von Leben und Tod. Und unsere älteren Nachbarn getrauen sich kaum noch nach draußen.

So kann es nicht weitergehen! Wir fordern Tempo 30 für die Freiligrathstraße und/oder ein Durchfahrtsverbot für Nichtanlieger! Wir fordern Einrichtungen auf der Straße, die die Autofahrer generell zum Langsamfahren zwingen, beispielsweise Betonblumenkübel und Straßenschwellen, die die rasante Durchfahrt erschweren.

Damit bitte ich Herrn Westfal, die Diskussion zu eröffnen.

Vielen Dank.

**Rede eines Behördenvertreters für eine Bürgerversammlung**

Meine Damen und Herren!

Die von Ihnen vorgebrachten Beschwerden über die Zunahme des Stoßverkehrs in der Freiligrathstraße sind natürlich nicht unberechtigt. Sie sind gegenüber der Stadtverwaltung auch nicht zum ersten Mal zum Ausdruck gebracht worden. Wenn bislang von Seiten der Stadt noch keine Schritte in Richtung einer Verkehrsberuhigung unternommen worden sind, dann gibt es hierfür Gründe, die ich Ihnen gerne vortragen möchte.

Verkehrsberuhigende Maßnahmen, meine Damen und Herren, können niemals isoliert vorgenommen werden. Sie müssen in ein Gesamtkonzept eingebettet sein, das die Verkehrsführung in einem Stadtviertel oder auch in der ganzen Stadt umfassen muss. Die Erfahrung hat gezeigt, dass einzelne Maßnahmen oft dazu geführt haben, dass die Vorteile für die Anwohner einer Straße zum Nachteil für die Anwohner anderer Straßen wurden.

Meine Vorrednerin hat dies in ihrem Beitrag ja eigentlich auch schon angedeutet: Der Verkehr weicht aus. Ein solches Gesamtkonzept für verkehrsberuhigende Maßnahmen in reinen Wohnvierteln unserer Stadt ist vom Gemeinderat schon vor längerer Zeit in Auftrag gegeben worden. Es soll noch im Herbst dieses Jahres zur Verabschiedung vorgelegt werden.

Verkehrsberuhigende Maßnahmen sind außerdem im Allgemeinen sehr kostenintensiv. Mit dem Aufstellen von einigen Pflanzenkübeln ist es ja in der Regel nicht getan. Auch auf die Kosten wirkt sich ein ausgewogenes Gesamtkonzept günstig aus, sodass die Stadtverwaltung auch aus diesem Grund keinen „Schnellschuss“ unternehmen will.

Das soll nicht heißen, dass wir Ihre Argumente, die auf eine schnelle Lösung des Verkehrsproblems in der Freiligrathstraße drängen, übergehen wollen. Bis der Gemeinderat über Art und Ausmaß verkehrsberuhigender Maßnahmen in unserer Stadt entscheiden wird, können wir in jedem Falle schon einmal dafür sorgen, dass zumindest die Verkehrskontrollen in Ihrer Straße entscheidend vermehrt werden – damit wird zwar nicht das Verkehrsaufkommen selbst vermindert, aber doch wenigstens das Rasen kann so verhindert werden.

**Eröffnungsrede anlässlich eines Musikfestivals**

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrte Frau Stadträtin,
sehr geehrte Magistratsmitglieder,
liebe Musikfreunde,

im Namen des Förderkreises Dillenburg heiße ich Sie ganz herzlich willkommen in unserem wunderschönen Park der Villa Grün.

Wir freuen uns, mit Ihnen gemeinsam das diesjährige Schlossbergfestival zu eröffnen.

Die Vorbereitung aller Veranstaltungen macht viel Arbeit. Das Organisationskomitee hat zahlreiche Arbeitsstunden investiert und engagiert alle Details organisiert. Allen Aktiven herzlichen Dank für Ideen und Initiativen.

Der kulturelle Schwerpunkt ist in diesem Jahr die Musik. Musik betört die Ohren und bewegt die Herzen.

Veranstaltungen im Freien haben spezielle atmosphärische Reize, aber auch meteorologische Risiken. Wir hoffen auf eine laue Sommernacht ohne Regen. Der Wetterdienst wollte sie garantieren, er wird sich sicher nicht blamieren.

Sehr verehrte Gäste, wir eröffnen das Schlossbergfestival mit einem Hoch- und Hörgenuss für Liebhaber der klassischen Töne. Es ist uns eine ganz besondere Ehre, Ihnen heute die Brandenburgischen Konzerte Nr. 2, 4, 5 und 6 sowie die Orchestersuite in h-Moll von Johann Sebastian Bach zu präsentieren. Für diese Aufführung konnten wir das renommierte Orchesterensemble Capella Principale mit Musikern aus Deutschland, Italien und den Niederlanden gewinnen, die uns die Konzerte auf historischen oder origi-

nalgetreu nachgebauten Instrumenten darbieten. Herzlich willkommen in Dillenburg.

An dieser Stelle vielen Dank an alle, die sich bereit erklärt haben, ein Orchestermitglied für ein oder zwei Übernachtungen zu beherbergen und uns so zu unterstützen.

Wir freuen uns besonders, dass dieses Orchester heute von einem Dillenburger geleitet wird. Unser Komiteemitglied Kantor Dornbracht wird die Konzerte dirigieren, dafür gilt ihm unser großer Dank.

Liebe Musikfreunde, Johann Sebastian Bach hat die Brandenburgischen Konzerte 1721 auf Schloss Köthen im Dreiländereck Brandenburg, Sachsen und Anhalt geschrieben. Er bekam den Auftrag dazu von Markgraf Christian Ludwig von Brandenburg. Ganz besonders stolz sind wir auf die historische Verbindung nach Dillenburg: Der Vater von Markgraf Christian Ludwig von Brandenburg war Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg. Dieser war in erster Ehe verheiratet mit Louise Henriette von Nassau-Oranien, die wiederum eine Enkelin von Wilhelm von Oranien war. Sie sehen also, aufgrund dieser Zusammenhänge besteht allein schon die geschichtliche Berechtigung, diese Konzerte in Dillenburg aufzuführen.

Meine Damen und Herren, der Worte sind genug gewechselt, wo die Sprache aufhört, fängt die Musik an. Genießen Sie also zunächst die Brandenburgischen Konzerte Nr. 4, 6 und 2 und nach der Pause die Orchestersuite in h-Moll und das Konzert Nr. 5.

**Rede zur Einweihung einer Straße**

Sehr geehrte Anlieger der Güterbahnhofstraße,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Gäste,

das Straßengrundstück der jetzt neu ausgebauten Güterbahnhofstraße war bis zum Jahr 1997 noch im Eigentum der Deutschen Bahn AG. Nach langwierigen Verhandlungen zwischen der Bahn und der Stadt konnten wir das Gelände letztlich zu einem angemessenen Preis erwerben. Schließlich war es auch dringender Wunsch der Immobilienabteilung der Deutschen Bahn AG, die Verkehrsfläche an die Stadt zu übertragen.

Dadurch war den Anliegerfirmen eine gewisse Planungssicherheit für eigene Bau- und Erweiterungsmaßnahmen gegeben, wobei wir als Stadt jedoch mit dem Kauf des Grundstückes auch die Verkehrssicherungspflicht übernommen haben.

Daraus folgte, dass die sich in einem äußerst üblen Zustand befindliche Straße (ich glaube, etwas Vergleichbares haben wir in ganz Dillenburg nicht mehr) von Grund auf saniert werden musste. Dieses Vorhaben war bereits zwischen der Bahn und den Anliegerfirmen abgestimmt, und die Stadt konnte dort auf Vorleistungen, wie zum Beispiel die Straßenplanung, zurückgreifen.

Begonnen wurden die Arbeiten im Juni/Juli letzten Jahres, nachdem parallel zu den technischen Planungen auch die Finanzierung mit den Anliegerfirmen vereinbart worden war.

Die Bauleitung und Bauüberwachung hat das Ingenieurbüro Faber & Brecht übernommen. Begleitende Arbeiten wie Bodengutachten und Bewertung der Aushubmassen erfolgten durch das Büro Dr. Zastrow aus Limburg. Auch die Auf-

sichtsbehörde, das Umweltamt Wetzlar, war teilweise wegen der Bodenuntersuchung vor Ort. Die bauausführende Firma Heinrich Lindner hat die Maßnahmen, wie wir hoffen, zur Zufriedenheit der Anliegerfirmen ausgeführt. Die Straßenbeleuchtung wurde bei dieser Gelegenheit ebenfalls erweitert und erneuert, hier haben die EAM und die Firma Hohmann aus Frohnhausen zur Umsetzung beigetragen.

Zu den Kosten kann gesagt werden, dass die Anliegerfirmen deren Übernahme für den Straßenbau in Gesprächen mit der Stadt vorab erklärt haben. Die Kosten für die Kanalerneuerung und Größendimensionierung wurden von der Stadt getragen. Insgesamt betrugen die Investitionen etwa 1,8 Mio. Euro. Zum Ablauf dieser schwierigen Maßnahme – die Güterbahnhofstraße ist ja bekanntermaßen eine Sackgasse, die durch ständigen LKW-Verkehr belastet ist – muss besonders betont werden, dass uns hier gerade die anliegenden Firmen, die natürlich die größte Belastung durch die Baumaßnahme ertragen mussten, sehr unterstützt und bei der Durchführung geholfen haben. Nur eine konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit und gegenseitige Rücksichtnahme haben zu einem relativ reibungslosen Ablauf geführt.

Dafür möchten wir uns an dieser Stelle ganz herzlich bei der bauausführenden Firma, aber auch besonders bei Ihnen als den betroffenen Anliegern bedanken.

Ich denke, die Fertigstellung der Güterbahnhofstraße ist es wert, gefeiert zu werden. Gerne nehmen wir an diesem Fest teil und wünschen Ihnen und uns, dass diese Straße für lange Zeit die Anbindungsvorteile und Erleichterungen bringt, die mit dem Ausbau gewünscht waren.

## Zwei offizielle Geburtstagsreden

Lieber Herr Sagmeister,

ich bin Ihrer Einladung gerne gefolgt. Denn uns verbinden seit 50 Jahren politische Ereignisse und gemeinsame Erlebnisse bei vielen Veranstaltungen. Spannend wurde es für Freunde und Gegner immer, wenn wir in Wahlveranstaltungen als Diskussionsredner gegeneinander antraten. Politisch waren wir konträr, im persönlichen Umgang jedoch fair.

Ihre Kolumnen habe ich mit Interesse gelesen – Ihre Ansichten allerdings nicht immer akzeptiert, aber respektiert. Schnell waren wir uns mit Heinrich Heine einig: „Die Freiheit der Meinung setzt voraus, dass man eine eigene Meinung hat.“ Nun sind wir zwei alte Herren, die vergnügt zusammensitzen und voneinander wissen, dass sie ihren Überzeugungen treu geblieben sind. Solche nostalgischen Momente sind so wohltuend wie das Licht des Mondes, freundlich und friedlich.

Ich bin gerne zu der kleinen Geburtstagsrunde gekommen und freue mich über die Gelegenheit, Ihnen Respekt zu erweisen. Sie sind ein Mann der ersten Stunde und haben maßgebend die Humanitas und damit das Demokratieverständnis gefördert. Sie sind nun 80. Ihre Publikationen bleiben aktuelle und wertvolle Wegweiser für kommende Generationen. Ihr gesamtes Wirken fördert die Völkerverständigung und Vernunft im Umgang miteinander. Auf Ihre internationale Würdigung wurde schon in der Presse und von allen anwesenden Persönlichkeiten ehrenvoll hingewiesen.

Wir sind keine Genossen, aber Gefährten der Erlebnisgeneration. Als ein solcher gratuliere ich Ihnen ganz herzlich zum runden Geburtstag und wünsche Ihnen für das nächste Dezennium Glück, Gesundheit und das gute Gefühl der Geborgenheit.

Lieber Freund Siegfried,

der gleiche Vorname ist nicht unsere einzige Gemeinsamkeit. Wir haben die besten Jahre hinter uns, sind Kollegen, Ehrenmitglieder unseres Berufsverbandes BDVT und gehören in der Branche zu den Alten, die noch vielseitig aktiv sind. Du hast nun mit 90 auf der nach oben offenen Altersskala den Gipfel des Seniors erreicht. Da stehst du nun in einsamer Größe wie ein Leuchtturm und weist Kollegen und Kunden Wege zu wichtigen Erkenntnissen und wertvollen Erfolgen.

Deine vielseitigen künstlerischen Fähigkeiten und menschlichen Vorzüge strahlen weit in die Runde. Was dich so liebenswert macht, ist deine Menschlichkeit. In ihr verbinden sich Ratio und Emotion zu einem harmonischen Ganzen, das deine Persönlichkeit ausmacht und dir hohes Ansehen verleiht.

Mit deinem Status als Spezialist für Stadtmarketing startest du nun in ein neues Dezennium und bringst noch immer den Schatz deiner Erfahrungen ein. Der florierende Einzel- und Fachhandel trägt in vielen Städten deinen Stempel. Wer deinen Rat akzeptiert, profitiert.

Lieber Siegfried, wir sollten uns um eine weitere Gemeinsamkeit bemühen: die Erkenntnis, dass es außerhalb des Berufes auch ein Leben gibt. Daraus die Konsequenz zu ziehen, fällt offensichtlich uns beiden schwer. Ich will heute weder die Zukunft prognostizieren noch problematisieren, sondern die Gegenwart mit dir, Ilse und allen Gratulanten genießen. In der Bibel steht: „Alles hat seine Zeit und jedes Vorhaben unter dem Himmel seine Stunde."

Der Augenblick ist unser, was kommen wird, das ist des Herrn. Lieber Siegfried, alle Gäste wünschen dir vom Guten das Beste.

# Register

# Register

# Register

# Autorenverzeichnis

Dr. Heinz Joachim Bless, Gert E. Boness, Prof. Dr. Günther Dahlmann-Resing, Marc Fischer, Peter Flume, Elisabeth Fuhrländer, Horst Göbel, Dr. med. Kea Gunter-Ventzke, Dr. Frank Hatje, Jürgen Helmke, Marlies Herweg, Fritz Heusler, Joachim Christian Huth, Jobst Huth, Siegfried A. Huth (†), Hans-Joachim Kempe, Walter Kessel, Prof. Dr. Rolf Kramer, Hans-Peter Krämer, Frank Manekeller, Wolfgang Manekeller, Siegfried Menninger, Dietrich Mommert, Gabi Neumayer, Klaus Patzel, Tiana Piehler, Joachim-Bernhard von Prittwitz und Gaffron, Ulrike Rudolph, Anja Simon, Karin Szyszka, Roswitha Schäfer-Neubauer, Dr. Barbara Topp, Dr. Michael Wagner-Kern, Ursula Widmann-Rapp, Stephanie von Zitzewitz

DUDEN

**Mit Sicherheit rhetorisch überzeugen!**

- Ausarbeitung, Gliederung und Gestaltung von Reden
- Beweisführung und Argumentation, Wortwahl und Redeschmuck
- Mit zahlreichen Tipps für die Redesituation und den Einsatz visueller Medien
- Musterreden für private, für betriebliche und für öffentliche Anlässe, in Vereinen und Verbänden, Trauerreden

ISBN 978-3-411-74221-9
12,95 € (D) · 13,40 € (A)

www.duden.de